Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

No. 453. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Donnerstag den 29. September 1859.

Einladung zur Pränumeration.

Mit dem 1. Oktober 1859 beginnt ein neues Abonnement, wozu wir hierdurch ergebenst einladen, die auswärtigen Leser ersuchend, ihre Bestellungen bei den nächsten Post-Anstalten so zeitig als möglich zu machen, damit bei Beginn des Quartals das hiesige königl. Ober-Postamt in der Lage ist, allen Anforderungen genügen zu können.

Der vierteljährige Abonnements-Preis beträgt am hiesigen Orte 2 Thlr., auswärts im ganzen preußischen Staate mit Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr.; in den russischen Staaten 4 Rubel 87 Kop.; in den österreichischen Staaten 5 Fl. 12 Kr. österr. Währung.

In Breslau sind neue Pränumerations-Bogen in Empfang zu nehmen: in der Expedition, Herrenstraße Nr. 20, so wie

Albrechtsstraße 3, bei Herrn Harrwitz.	Karlsplatz 3, bei Herrn Kraniger.	Oderstraße 16, bei Herrn Przybilla.	Ring 6, bei Herren Josef Max u. Komp.	Neue Schweidnitzerstr.-Ecke bei Herrn Ducius.
Albrechtsstraße 39, bei Herrn Carl Straka.	Klosterstraße 1, bei Herrn W. Hayn.	Ohlauerstraße 21, bei Herrn S. G. Schwartz.	Ring 35, bei Herren Hübner u. Sohn.	Neue Schweidnitzerstr. 1, Hrn. H.G. Reimann.
Breitestraße 40, bei Herrn Hoyer.	Klosterstraße 18, bei Herrn Hübner.	Ohlauerstraße 55, bei Herrn C. G. Felsmann.	Ring 60, bei Herrn Julius Stern.	Neue Schweidnitzerstr. 6, bei Herrn Lorcke.
Bürgerwerder, Werderstr. 15, bei Hrn. Scholtz, (Schwarzer.)	Königsplatz 3 b, bei Herrn Bossack.	Ohlauerstraße 65, bei Herrn R. Beer.	Rosenthalerstraße 4, bei Herrn Herrm. Floeter.	Stockgasse 13, bei Herrn Karnasch.
	Kupferschmiedestraße 14, bei Hrn. Fedor Riedel.	Ohlauerstraße 70, bei Herrn Büttner.	Sandstraße 1, bei Herrn Saffran.	Tauenzienplatz 9, bei Herrn Reichel.
Friedr.-Wilhelmsstraße 5, b. Herrmanns Ww.	Magazinstraße 2, bei Herrn Eduard Moritz.	Ohlauerstraße 84, bei Herren Eger u. Comp.	Scheitnigerstraße 1, bei Herrn Ratzki.	Tauenzienstraße 63, bei Herrn Seewald.
Friedr.-Wilhelmsstraße 9, bei Herrn Beck.	Matthiasstraße 17, bei Herrn Schmidt.	Reuschestraße 1, bei Herrn Fengler.	Schmiedebrücke 36, bei Herrn Steulmann.	Tauenzienstraße 71, bei Herrn Thomale.
Goldne Radegasse 7, bei Herrn Gebr. Pinoff.	Neue Sandstraße 5, bei Herrn Neumann.	Reuschestraße 37, bei Herrn Sonnenberg.	Schmiedebrücke 43, bei Herrn Blaschke.	Tauenzienstraße 78, bei Herrn Herrm. Enke.
Gräbschner Straße 1 a, bei Herrn Junge.	Neumarkt 12, bei Herrn Müller.	Reuschestraße 55, bei Herrn Gustav Butter.	Schmiedebrücke 56, bei Herrn Leyser.	Teichstraße 2 c, bei Herrn Herrmann.
Heiligegeiststraße 15, bei A. Haucke.	Neumarkt 30, bei Herrn Titze.	Reuschestraße 63, bei Herrn G. Eliason.	Schweidnitzerstraße 37, bei Herrn G. Schröter.	Weißgerbergasse 49, bei Herrn Lillge.
Junkernstraße 33, bei Herrn H. Straka.	Oderstraße 1, bei Herrn C. G. Weber.	Ring, am Rathhause 4, bei Hrn. C. F. Gerlich.	Schweidnitzerstraße 50, bei Herrn Scholtz.	Weidenstraße 25, bei Herrn Siemon.

In vorbenannten Kommanditen werden zugleich Abonnements auf das **„Polizei- und Fremden-Blatt"** und das **„Gewerbe-Blatt"** entgegengenommen.

Die Expedition.

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt, 28. Septbr. Der Senat hat den Rekurs des nationalen Vereins gegen das polizeiliche Verbot abschläglich beschieden.

Darmstadt, 28. Septbr. Das Regierungsblatt schärft die Verordnung des Jahres 1850 ein, welche jede Betheiligung hessischer Unterthanen an politischen Vereinen des In- und Auslandes untersagt.

Rom, 26. Septbr. Im heutigen Konsistorium hat der Papst 17 Bischöfe ernannt. In der Allocution des h. Vaters werden die Akte der Versammlung zu Bologna für null und nichtig erklärt, die gegen die Mitglieder der revolutionären Regierung ausgesprochene Censur auf's Neue in Erinnerung gebracht und die Hoffnung ausgesprochen, daß die Romagnolen unter die Herrschaft des h. Stuhls zurückkehren werden.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 28. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angekommen 4 Uhr 20 Min.) Staatsschuldscheine 83¾. Prämien-Anleihe 111½. Neueste Anleihe 103¾. Schles. Bank-Verein 73½. Commandit-Antheile 97. Köln-Minden 127½ B. Freiburger 85½. Oberschlesische Litt. A. 111⅛. Oberschles. Litt. B. 105½. Wilhelms-Bahn 39 B. Rheinische Aktien 81 B. Darmstädter 73¼. Dessauer Bank-Aktien 26. Oesterr. Kreditaktien 87. Oesterr. National-Anleihe 65. Wien 2 Monate 81¾. Mecklenburger 46¾. Neisse-Brieger 48 B. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47¼. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 144¾ B Tarnowitzer 36 B. — Fest.

Berlin, 28. September. Roggen: fester. September 38, September-Oktober 39, Oktober-November 38¾, Frühjahr 40¼. — Spiritus: besser. September 17⅛, September-Oktober 17, Oktober-November 15¾, Frühjahr 16. — Rüböl: still. September 10$\frac{5}{12}$, September-Oktober 10$\frac{5}{12}$, Oktober-November 10½.

Telegraphische Nachrichten.

Triest, 27. Septbr. Briefe aus Beirut vom 15. sprechen sich in Betreff angeblich dort vorgekommener Pestfälle sehr beruhigend aus.

Turin, 24. Septbr. Die direkten Steuern werden im Lombardischen für die Monate November und Dezember nach dem bisherigen Ausmaße erhoben werden. Vom 1. Januar 1860 soll, wie in Piemont, das Verwaltungsjahr mit dem Kalenderjahr zusammenfallen.

Bologna, 21. Septbr. Das Kontingent der Romagna ist unter Fanti's Oberbefehl gestellt, auch soll derselbe die Funktionen eines Kriegsministers der revolutionären Regierung versehen.

Inhalts-Uebersicht.

Inhalts-Uebersicht zu Nr. 452 (gestriges Mittagbl.).

Breslau, 28. September. [Zur Situation.] Aus den jüngsten Erlassen der österreichischen Regierung geht hervor, daß die von dem Kaiser in seinem Friedens-Manifeste angekündigten Reformen ernstlich ins Auge gefaßt werden. Es ist der österreichischen Regierung sichtlich darum zu thun, nicht blos die eine oder die andere Neuerung eintreten zu lassen, sondern wenigstens die bedeutendsten Gebrechen in den verschiedenen Zweigen der Verwaltung gleichzeitig und in nicht allzu ferner Zukunft zu beseitigen. Während die Reformen im Heereswesen bereits seit Wochen durch eine eigene Kommission von Sachverständigen berathen werden, während in der ganzen Monarchie so eben die „Vertrauensmänner" zusammentreten, um über die künftige Gemeinde-Verfassung ihre Ansicht abzugeben, ist nun auch eine Kommission für „die Reform der direkten Besteuerung" bestellt worden.

Es könnte auffallen, daß nur die direkten Steuern den Kommissionsberathungen unterliegen sollen, da unstreitig auch die indirekte Besteuerung mancher Verbesserung fähig ist, allein der Druck der direkten Besteuerung ist am fühlbarsten, vielleicht weniger wegen der gesammten Höhe, als wegen der Vertheilungsart der Steuern. Jene wird daher auch schwerlich eine wesentliche Verminderung erleiden; aber innerhalb dieser Grenzen wird sich manche zweckmäßige Aenderung treffen lassen und in dem durch das allerhöchste Handbillet ausgedrückten Wunsche einer „der Zahlungsfähigkeit der Contribuenten" entsprechenden Vertheilung der öffentlichen Lasten liegt die Anerkennung des Grundsatzes, daß bei Bemessung der Steuern zugleich die Schonung des Steuer-Objekts im Auge zu halten ist, damit die Steuern nicht das Kapital, sondern das Erträgniß treffen.

Was die „deutsche Politik" Oesterreichs betrifft, so besteht die österreichische Presse darauf, in der Reform-Bewegung, welche ihr Programm in Eisenach und Frankfurt veröffentlicht hat, eine anti-nationale zu erblicken, weil sie „Deutschland kleiner und schwächer machen" wolle. Die „Wiener Zeitung" räumt in ihrem neuesten „Zur Bundesreform" überschriebenen Artikel zwar ein, daß der gothaer Gedanke, ein Deutschland ohne Oesterreich zu bauen, einer großen nationalen Bewegung, welche 1848 mehr mit Fragen der innern, im Jahre 1859 mehr mit Fragen der äußeren Politik verbunden war, seinen Ursprung verdanke, rügt aber, daß die eisenacher Erklärung, während sie die Kriegsgefahr als Motiv, die Sicherheit und Wahrung der Integrität des Vaterlandes als Zweck angiebt — eine Kombination beschloß, die der größten Militärmacht des Bundes nicht mehr gestatten würde, in demselben zu bleiben.

Dagegen unterliegt die Rechbergsche Note in der preußischen und einem Theil der außer-österreichischen Presse einer sehr herben Kritik, indem man ihr, was die Materie anlangt, die alte Lust an Prätensionen, was die Form — einen vorwiegenden Mangel an Rücksichten Schuld giebt. Jedenfalls beweist sie, daß Oesterreich die Nationalbewegung im Keime ersticken will, und die „Sp. Z." folgert aus ihr, daß die Partei, gegen welche sie gerichtet ist, „auf die Unterstützung keiner Regierung, auch nicht der preußischen, im Mindesten zu rechnen habe; sonst würde sich Graf Rechberg gewiß nicht so eilig und so eifrig, er würde sich mit etwas mehr Mäßigung und Zurückhaltung ausgesprochen haben."

Indeß läßt sich wohl auch ein anderer Schluß ableiten. Es ist wohl möglich, daß Oesterreich gerade die von ihm beliebte Tonart gewählt hat, um — einzuschüchtern, oder doch einen moralischen Druck auszuüben.

Was die münchener Verabredung betrifft, so scheint es gewiß, daß Herr von der Pfordten endlich sein lange verfolgtes Phantom der Trias in Ausführung zu bringen gedenkt, und daß die in München verbundenen Staatsmänner sich gegen jede Beeinflussung Oesterreichs eben so spröde abgeschlossen haben, als sie von vornherein gegen Preußen sich verbanden.

Preußen.

Berlin, 27. September. [Vom Hofe. — Personalien. — Vermischtes.] Se. königliche Hoheit der Admiral Prinz Adalbert, welcher vier Wochen in dem Kurorte Homburg seinen Aufenthalt genommen hatte, ist gestern Abend mit dem kölner Schnellzuge über Kassel hierher zurückgekehrt und beabsichtigt, sich in diesen Tagen nach Swinemünde zu begeben, um die dort liegenden, zur Expedition nach Japan bestimmten Schiffe zu besichtigen. — Ihre königl. Hoheiten der Prinz Friedrich von Preußen, der Prinz August von Württemberg und andere hohe Herrschaften wohnten gestern Abend im königl. Opernhause der Aufführung der Oper „der Prophet" bei.

— Der General-Inspekteur der Festungen, Chef des Ingenieur-Corps und der Pionniere, General-Lieutenant v. Brese-Winiary, welcher vor etwa 14 Tagen eine Inspektionsreise nach der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen angetreten hatte, ist gestern Abend wieder hier eingetroffen. (Pr. Z.)

— Der kaiserl. russ. Reichskanzler Graf v. Nesselrode ist auf der Rückreise nach St. Petersburg gestern Abend von Dresden hier angekommen und im Hotel der russischen Gesandtschaft abgestiegen. Heute Mittag fuhr er in Begleitung des kaiserl. russ. Gesandten Barons v. Budberg nach Potsdam, um sich nach dem Befinden Ihrer Majestäten zu erkundigen.

— Das Staatsministerium ist, wie verlautet, unter Anderm auch mit den Vorberathungen wegen Modifikation der Wuchergesetze beschäftigt.

— Der Geh. Ober-Regierungsrath v. Klützow ist von seinem Urlaub aus der Uckermark zurückgekehrt.

— Die Einführung des Staatsministers a. D. v. Westphalen in das Domkapitel zu Brandenburg wird, wie wir hören, in diesen Tagen durch den Dechanten des Kapitels, Staatsministers a. D. Grafen v. Arnim-Boytzenburg, stattfinden. Wir bemerken bei dieser Gelegenheit, daß diese Berufung in das Kapitel nicht, wie mehrere Blätter irrthümlich angegeben haben, auf Präsentation seitens des Kapitels, sondern durch direkte allerhöchste Ernennung erfolgt ist. Das Domstift zu Brandenburg ist bekanntlich schon im Jahre 1598 durch den Kurfürsten Joachim Friedrich eingezogen worden; die Bischofswürde war seitdem mit der Kur Brandenburg vereinigt, das Domkapitel aber beibehalten. Das Domstift ist durch die allerhöchste Verordnung vom 12. Oktober 1854 zur Präsentation eines Mitgliedes für das Herren-Haus (wie schon früher zur Herren-Curie des vereinigten Landtags) berechtigt, auch hat dasselbe einen Vertreter auf dem Provinzial-Landtage und auf dem Kommunal-Landtage. Die Domherrnstellen sind mit einer Präbende in Höhe von etwa 1500 bis 3000 Thlr., nicht, wie ein auswärtiges Blatt meldet, bis 6000 Thlr. verknüpft.

— Bei der gestern in Köpenick stattgehabten Neuwahl eines Abgeordneten für den fünften potsdamer Wahlbezirk (Beeskow-Storkow-Teltow) ist der Kriegsminister v. Bonin, der wegen seiner Ernennung zum General der Infanterie das Mandat niedergelegt hatte, mit 173 Stimmen von 178 auf's Neue gewählt worden, 2 Stimmen erhielt Landrath v. d. Knesebeck, 3 Herr v. Haake. Es fehlten, wie schon die Zahlen zeigen, eine sehr große Zahl von Wahlmännern, namentlich auch — so sagt die „Nat.-Ztg." — die aktiven Militärs.

— Als wissenschaftlicher Begleiter der japanesischen Expedition wird der „Danziger Ztg." außer dem schon erwähnten Regierungsrath Wichura in Breslau (Botaniker) der Custos des zoologischen Kabinets in Berlin, Dr. v. Martens, genannt, der sich in letzter Zeit viel mit Untersuchungen über die Mollusken beschäftigt hat.

— Die von dem Fabrikanten Krupp in Essen gefertigte gußstählerne holländische Marine-Granat-Kanone, welche von dem Verfertiger vor längerer Zeit dem kgl. Zeughause zum Geschenk gemacht und dort aufgestellt war, befindet sich auf dem Wassertransport nach Danzig und soll für die Anfertigung der neuen Laffetten dieser Geschütze als Modell dienen. Dieselbe wiegt etwa 44 Ctr. und ist eben so wie die Zündnadelgewehre zur Einbringung der Ladung von hinten eingerichtet. (N. Pr. Z.)

[Die Durchfuhrzölle im Zollverein.] Das „Preußische Handels-Archiv" bespricht die Aufhebung der Durchfuhrzölle im Zollverein in seiner neuesten Nummer. Diese Angelegenheit wurde von Preußen schon auf der vorjährigen General-Konferenz in Antrag gebracht. Es hatte sich bereit erklärt, auf seinen Antheil zu verzichten, um den zollvereinischen Transitverkehr von dieser lästigen und volkswirthschaftlich nicht zu rechtfertigenden Steuer zu befreien. Preußen fließt weitaus die größte Einnahme bei der Repartition derselben zu, und es wurde gehofft, daß die andern Vereins-Staaten diesem Beispiel folgen und einem Akte keine Schwierigkeit entgegensetzen würden, über dessen wohlthätige Folgen eine Verschiedenheit der Ansichten kaum denkbar erschien — den die Wissenschaft als einen nothwendigen längst gefordert, um den der Handelsstand seit Jahren dringendst gebeten hatte. Man hegte neue Hoffnungen auf eine gedeihliche, lebenskräftige Wirksamkeit des Zollvereines; denn man sagte sich mit Recht, daß mit Wegfall dieser Steuer unausbleiblich ein neuer Aufschwung des durchgehenden Verkehrs eintreten werde und daß die hieraus entstehenden Vortheile dem zwischen den Zollvereinsstaaten bestehenden engen Verbande eine größere Festigkeit und die Aussicht auf bereitwillige Lösung noch anderer die allgemeinen Interessen berührenden Fragen gewähren würden. Das Publikum hatte Preußens Antrag mit freudiger Zustimmung begrüßt. Um so überraschender war die Nachricht, daß derselbe an dem Dissense der großherzoglich badischen Regierung gescheitert sei. Dieses unerwartete Ereigniß war dadurch hervorgerufen worden, daß Baden seine Einwilligung an die heterogene Bedingung geknüpft hatte, daß auch ein anderer Vorschlag Preußens, die Ermäßigung der Rheinzölle betreffend, von den deutschen Regierungen den deutschen Rheinufer-Staaten angenommen werde. Baiern stimmte diesem Reform-Antrage zu; Großherzogthum Hessen und Nassau verlangten in ihm vortheilhaftere Normirungen der Rheinzoll-, Brücken- und Durchlaßgebühren, während Preußen zwar an dem Grundsatz festhielt, daß eine gleichmäßige Reduktion der Rheinzölle seitens alle Rheinufer-Staaten stattfinden müsse; jedoch in Rücksicht darauf, daß die ungleich wichtigere Angelegenheit der Zollvereins-Transitgebühren davon abhängig gemacht worden sei, einer Verständigung hierüber die Hand bieten

wollte. Baden aber versagte seine Einwilligung und so fiel mit dem Rheinzoll-Antrage auch die beantragte Aufhebung der Transitzölle: sie blieben unverändert bestehen.

Trotz dieser Erfahrung hat Preußen bei der diesjährigen General-Konferenz der Zollvereinsstaaten den Antrag wegen Aufhebung der Abgaben für den Waarendurchgang mit Einschluß der, an Stelle der Durchgangsabgaben zur Erhebung gelangenden Ausgangsabgaben und in Verbindung hiermit die von mehreren anderen Vereins-Regierungen, insbesondere der badenschen, beantragte Ermäßigung der Rheinzölle, wiederholt gestellt und seine Vereinsgenossen abermals aufgefordert, dem Durchgangs-Verkehr in Deutschland den Schlagbaum unentgeltlich zu öffnen. Was aber bisher über diese Verhandlungen bekannt geworden, erscheint leider wenig geeignet, ein günstiges Prognostikon für den Ausgang darzubieten.

Potsdam, 26. September. [Eine Besserung in dem Befinden Sr. Majestät des Königs] ist während der letzten Tage wieder merklicher hervorgetreten. Allerhöchstderselbe war wohler und kräftiger und hat gestern Mittag bei dem überaus schönen und warmen Wetter wiederum zum erstenmale das Zimmer verlassen und auf kurze Zeit die obere Terrasse von Sanssouci betreten. Ihre Majestät die Königin, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm, der Prinz Albrecht und die Prinzessin Alexandrine mit den Hofstaaten waren gestern bei dem Gottesdienste in der Friedenskirche anwesend. Die allerhöchsten und höchsten Herrschaften verweilten dann noch einige Zeit in den Vorhallen der Kirche. Darauf verfügte sich Ihre Majestät die Königin nach dem Schlosse Sanssouci, Ihre königlichen Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm nach dem neuen Palais und Ihre kgl. Hoheiten der Prinz Albrecht und die Prinzessin Alexandrine nach dem Palais der letztern. Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz hatte dem Gottesdienste in der Hof- und Garnisonkirche beigewohnt. — Alle Einrichtungen in den Zimmern des hiesigen königlichen Stadtschlosses, welche für Ihre Majestäten den König und die Königin bestimmt worden, sind getroffen, auch die Chaussirung der Schloßstraße längs des Stadtschlosses wird in den nächsten Tagen vollendet; noch aber ist nicht festgesetzt, ob und wann Ihre Majestäten dort Residenz nehmen. (Sp. Z)

Münster, 20. Septbr. [Ansprache an die Katholiken Deutschlands.] Die 11. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands hat an die Katholiken Deutschlands folgende Ansprache erlassen:

Katholiken Deutschlands! Wir waren auf der 11. General-Versammlung der katholischen Vereine Deutschlands in einer ernsten Zeit, welche bei scheinbarer Ruhe große Gefahren für die Kirche und für das Vaterland verbirgt, aus allen Gauen Deutschlands in der ehrwürdigen Metropole Freiburg vereinigt. Wir genossen hier noch das unverhoffte Glück, den Stellvertreter des heil. Vaters persönlich in unserer Mitte zu sehen. Wir vernahmen die liebreichen an uns gerichteten Worte des heil. Vaters, und richteten mit dem in unserer Mitte niederknieenden Abgeordneten Sr. Heiligkeit unser Gebet für den schwergeprüften Vater der katholischen Christenheit zu Gott empor. Dieses Ereigniß mit allen darauf folgenden Anregungen des katholischen Lebens machte einen solchen Eindruck auf uns, daß wir unsern Beruf in dieser Versammlung nicht erfüllt zu haben glaubten, wenn wir die uns erhebenden Gefühle nicht Euch Allen, katholische Brüder! kundgeben wollten. Doch wir verhehlen es Euch auch nicht, daß das Bild dieses Augenblickes die Erinnerungen an die glorreiche Vergangenheit und den schmerzhaften Vergleich mit der betrübenden Gegenwart, **so wie an den großen Beruf unseres Vaterlandes, den wir uns nimmer von der Kirche Gottes losgetrennt denken können,** lebhaft in uns wach rief. Sind doch durch die Kirche die deutschen Stämme zur Einheit einer Nation verbunden worden; **ist doch die deutsche Nation im innigsten Bunde mit der Kirche zu ihrer hohen Bedeutung in der Geschichte emporgestiegen; dagegen durch den theilweisen Abfall der Kirche selbst zerfallen, so daß gegenwärtig die ihr gebührende Stellung fast in Frage gestellt ist.** Wir glauben aber noch an einen höheren Beruf unsers Vaterlandes; wir glauben nicht, daß für dasselbe schon der Zeitpunkt gekommen sei, wo es heißt: **Es ist zu spät! Wir hoffen mit Zuversicht, daß eine höhere Macht der göttlichen Gnade, welche einst durch die Kirche die ungebildeten und getrennten germanischen Stämme zur Einheit der deutschen Nation erhoben hat, auch heute noch die Kraft besitzt, die tiefklaffende Wunde des Vaterlandes zu heilen und dem religiösen Zwiespalte ein Ziel zu setzen, in welchem wir einen Hauptgrund unserer Schwäche erkennen müssen.** Mag man eine solche Hoffnung nicht theilen; mag man von allen andern Mitteln eher als von der göttlichen Gnade die Heilung erwarten; wir wehren es Keinem. **Doch soll man uns nicht der Thorheit beschuldigen, daß wir, bei solchen Hoffnungen, vergangene Zeiten und der Geschichte verfallene Zustände wieder ins Dasein rufen wollten.** Noch weniger wolle man uns die Absicht unterschieben, **confessionellen Hader zu erregen,** wenn wir unsern höchsten und heiligen Gefühlen einen Ausdruck verleihen. Nein, nicht Angriff auf das bestehende Recht Anderer, nicht Verletzung der Liebe des Nächsten lehrt uns unsere heilige katholische Religion, vielmehr das Gegentheil. Wir ehren, wie der unsterbliche Fürstbischof von Diepenbrock in einem herrlichen Hirtenbriefe sich aussprach, das Bestehende als Zulassung Gottes, die wir zu unserer eigenen Verbesserung benutzen sollen. Aber wir hoffen mit Zuversicht eine endliche Aussöhnung des vorhandenen religiösen Zwiespaltes, weil bei denen, die an Christus, als den göttlichen Erlöser, wahrhaft glauben, nur die mangelhafte Erkenntniß der letzte Grund der Trennung von seiner Kirche sein kann. Wir machen das Wort des unvergeßlichen Möhler zu dem unsrigen: „daß Katholiken und Protestanten sich in dem Bekenntniß begegnen werden, wir alle haben gefehlt, nur die Kirche ist's, die nicht fehlen kann; wir alle haben gesündigt; nur sie ist unbefleckt auf Erden." Katholiken Deutschlands! Halten wir uns aufrecht in diesem wohlbegründeten Vertrauen; beugen wir uns nicht muthlos vor dem Drucke der Zeit; lassen wir uns zu keinerlei ungerechten, leidenschaftlichen Bestrebungen fortreißen; beharren wir vor Allem in dem einmüthigen, unablässigen Gebete: daß Gott seine heilige Kirche auch durch die gegenwärtigen schweren Gefahren siegreich hindurchführen; daß er den heiligen Vater in seiner großen Drangsal stärken und beschützen, und unserm Vaterlande das höchste Gut: die Einigkeit im Glauben wieder geben wolle. Heiliger Bonifacius, bitte für das deutsche Vaterland! Gelobt sei Jesus Christus! Die 11. Generalversammlung der katholischen Vereine Deutschlands. Der Vorstand. Im Namen desselben der Präsident C. Graf Brandis.

Deutschland.

Frankfurt, 26. September. Gestern Früh sind 400 Mann Reservisten nebst 4 Offizieren und einem Arzt von dem hier liegenden preußischen 38. Infanterieregiment per Extrazug der Mainweserbahn nach ihrer Heimath abgegangen. Auch die Landwehrmannschaft von der hier garnisonirenden halben Batterie des preuß. 8. Artillerieregiments ist bereits größtentheils entlassen worden.

Kassel, 25. September. [Der Stadtrath der Residenz] hat in Betreff der Verfassungsfrage eine Adresse an Se. k. Hoh. den Kurfürsten beschlossen und bereits Schritte gethan, dieselbe dem Landesherrn durch eine besondere Deputation überreichen zu dürfen. Zugleich ist dem Ministerium des Innern von diesem Vorhaben Kenntniß gegeben und die Bitte beigefügt worden, das Gesuch des Stadtraths um eine Audienz bei dem Kurfürsten unterstützen zu wollen.

Dem Vernehmen nach bezieht sich der Inhalt jener Adresse hauptsächlich darauf, daß dee Stadt Kassel das frühere Recht einer doppelten Vertretung auf dem Landtag aufs neue bewilligt werde. Inzwischen soll ihr auch der in vielen auswärtigen Zeitungen und in einigen Druckschriften neuerdings hervorgehobene Gedanke, den Abschluß des Verfassungswerkes einer nach dem Wahlgesetze von 1831 berufenen Ständeversammlung zu überlassen, ebenfalls nicht fremd geblieben sein. Ob die Bitte einer Audienz zu persönlicher Ueberreichung gewährt werden wird, darüber ist noch Nichts bekannt geworden. (Wir bringen den Wortlaut der Adresse noch nach. D. Red.)

Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde in hiesiger Gegend das Phänomen eines Nordlichts von seltener Stärke und Schönheit beobachtet.

Aus dem Großh. Mecklenburg-Schwerin, 24. Sept. [Die Cholera] hat endlich ihren Verheerungen ein Ende gesetzt, nachdem sie in den Städten und Dörfern, wo sie am meisten gewüthet (11 Städte und einige 30 Dorfschafteu), ungefähr 2700 Menschen dahingerafft. Die sehr energischen Maßregeln der Gesundheitspolizei, welche das Ministerium in den von der Seuche befallenen Distrikten durchzusetzen verstand, obgleich Gleichgiltigkeit, Unverstand und Trägheit mancher Bewohner oft sehr erschwerend dabei in den Weg traten, haben wesentlich dazu beigetragen, die weitere Verbreitung der Krankheit zu verhindern. Die Mildthätigkeit der Bewohner des Landes zeigte sich bei dieser Gelegenheit in recht vortheilhaftem Lichte, und außer großen Gaben an Lebensmitteln, Betten, Kleidern, sind in Mecklenburg an 12,000 Thaler Unterstützngsgelder für diejenigen Städte, welche am meisten gelitten haben, zusammengebracht worden. Das hohe Finanzministerium hat mehreren kleinern Städten, in denen die Cholera heftig hauste, den Nachlaß der Erwerbs-, Nahrungs- und Viehsteuer für das dritte Quartal d. J. bewilligt. Der Muth und die Selbstaufopferung Sr. k. Hoh. unseres Großherzogs, zeigte sich bei dieser Gelegenheit wieder im glänzendsten Lichte. Vor 14 Tagen schon besuchte er persönlich die Städte Güstrow und Goldberg, als die Seuche dort noch arg wüthete; vor einigen Tagen aber Tessin und Gnoyen, was von 3000 Einwohnern allein über 300 an der Cholera verloren hat, überall Trost in reichem Maße spendend. (L. Z.)

Oesterreich.

‡ **Wien,** 26. Septbr. [Ein kaiserliches Handschreiben. — Das neue Wien und die alte Burg. — Die Freiwilligen. — Triester Verhältnisse. — Befürchtungen in den Provinzen. — Zustände in den italienischen Nachbarländern.] Die heutige „Wiener Ztg." bringt in ihrem amtlichen Theile ein kaiserliches Handschreiben, das sich zwar in seinem Eingange auf ein bereits unterm 28. Mai d. J. erlassenes kaiserliches Rescript bezieht, nichtsdestoweniger aber seinem Inhalte nach abermals einen wichtigen Schritt auf der Bahn jener Reformen bezeichnet, die der Bevölkerung in jüngster Zeit verheißen wurden. (S. Nr. 450 d. Z.). Der Kaiser stellt den Staats- und Konferenzminister a. D., den an Jahren, aber auch an gewiegter Erfahrung reichen Grafen Franz v. Hartig an die Spitze einer Immediatkommission für die Reform der direkten Besteuerung, deren Aufgabe es sein wird, die Anträge über die Reform der direkten Besteuerung einer wiederholten eindringlichen Prüfung zu unterziehen, damit die Vertheilung der öffentlichen Lasten der Zahlungsfähigkeit der Staatsangehörigen möglichst genau angepaßt, und insbesondere auch die Verwaltung der direkten Steuern einfacher und minder kostspielig eingerichtet werde. — So der Wortlaut, mit dem das kaiserliche Handschreiben die Aufgabe und den Zweck der Kommission bezeichnet. Ihr Charakter soll der einer legislativen Spezialkommission sein, und sie wird in keiner Weise in den Wirkungskreis der Verwaltungsbehörden einzugreifen haben. Nichtsdestoweniger will man in ihrer Begründung den Beginn von Maßregeln sehen, welche die zugesagte Kontrole der Staatseinnahmen und Ausgaben zum Zwecke haben. Wären die Landtage bereits in Aktivität, so wären diese vielleicht mit der in Rede stehenden Arbeit beauftragt worden. Jedenfalls aber werden, wie die Dinge jetzt stehen, die Elaborate der Kommission ein schätzbares Material sein und als Substrat weiteren Vorgehens benutzt werden können. Die Persönlichkeit ihres Vorsitzenden, des Grafen Hartig, flößt um so mehr Vertrauen ein, als der Graf schon in der Zeit vor dem März 1848 als Vertheidiger des Prinzips der Nationalvertretung gegolten hatte. Auch der Umstand, daß neben den amtlichen Mitgliedern der Kommission (als Geschäftsleiter der Sektionschef aus dem Finanzministerium, Ritter v. Kalchberg; ferner zwei Referenten, zwei Reichsraths-Repräsentanten, zwei Vertreter des Ministeriums des Innern) acht Repräsentanten aus dem Stande der Steuerpflichtigen in ihr berathen werden, rechtfertigt die ausgesprochene Charakteristik der Kommission. Das kaiserliche Handschreiben benennt auch sogleich diese Steuerpflichtigen; es sind zwei Wiener (der Bürgermeister Dr. Ritter v. Seiller und der Advokat Gredler), ein Steiermärker (Dr. Peintinger, Präsident der Handelskammer in Leoben), zwei Ungarn (die Grafen Andrassy und Festetics), ein Böhme (Graf Nostiz), ein niederösterr. Landstand (Ritter v. Krainsky) und ein Vertreter der niederösterr. Prälatur (Wilhelm Eder, Abt des reichen Benediktinerstifts Melk).

Man erwartet in den nächsten Tagen noch eine, für seine Gestaltung in nächster Zukunft sehr wichtige Publikation, nämlich den vom Kaiser genehmigten Plan der Stadterweiterung. Ich werde Ihnen seiner Zeit über denselben berichten, bemerke aber einstweilen, daß einem vielverbreiteten on dit zufolge, der Neubau der kaiserl. Burg vor der Hand unterbleiben und der Hof noch auf lange Jahre hinaus es vorziehen dürfte, in der altehrwürdigen Residenz zu bleiben.

Von den während des Krieges gebildeten und nun wieder aufgelösten Freiwilligen-Bataillonen sind es vorzugsweise die ungarischen, deren Leitern und auch wohl Offizieren man häufig in den Gassen der Residenz begegnet. Die Zahl sämmtlicher Freiwilligen hat an 33,000 Mann betragen; fast die Hälfte davon kehrt nicht in die Heimath zurück, und zieht es vor, unter dem regulären Militär Dienst zu nehmen.

Für die Hebung der vornehmsten, aber seit Jahren schon in ihrer Prosperität sinkenden Hafenstadt Oesterreichs, Triest, werden seit einiger Zeit in der „Triester Zeitung", einem Blatte, das die Freihandels-Interessen in Rücksicht auf Triest von jeher sehr warm verfochten hat, unter der Rubrik „Eingesendet" Stimmen bemerkt, die mehr oder weniger begründete Vorschläge aussprechen. Man wünscht Erleichterung der Eisenbahn-Transportgebühren (auch hiesige Blätter sprechen sich in diesem Sinne aus), Begünstigungen für neue Ansiedler in Triest, wie solche in früherer Zeit existirten und gewissermaßen zu den Privilegien der Stadt gehörten.

In Kroatien, namentlich in seiner Hauptstadt Agram, sind Befürchtungen laut geworden, daß die neuerliche Anordnung, den Gymnasial-Unterricht eventuell in der Landessprache (dort ein slawisches Idiom) ertheilen zu lassen, wieder auf Hindernisse gestoßen sei. Das amtliche Provinzialblatt sieht sich veranlaßt, diese Befürchtungen mit Entschiedenheit als grundlos zu bezeichnen. Gleiches thut die amtliche „Pesth-Ofner Zeitung" im Hinblick auf die Zweifel, die ein in ungarischer Sprache geschriebenes Blatt über die Durchführung des Protestanten-Gesetzes äußert.

Im Südwesten fahren unsere piemontesischen Nachbarn fort, fast im selben Tone, wie vor dem Ausbruche des Krieges, Rekriminationen gegen die österreichische Verwaltung in den italienischen Provinzen bei jedem Anlasse zu erheben. Früher waren es blos die angeblich unabhängigen, aber bekanntermaßen von der Regierung subventionirten Blätter, so wie die Organe der Ultra-Parteien, die diesen Ton unermüdlich anschlugen; jetzt ist es das amtliche Blatt selbst, das während der Friedensverhandlungen ungescheut den Handschuh fortwährend hinwirft. So sagt ein Ministerbericht, der den Antrag auf Reorganisation der mailänder Akademie der schönen Künste motivirend vorangeht, die Akademie habe schlecht bestellt sein müssen; „die ruchlosen Absichten der Fremdherrschaft (i perversi intendimenti del Governo straniero)" hätten es so gewollt. Wem aber die thatsächlichen Bestrebungen des Erzherzogs Ferdinand Max als General-Gouverneur um die Hebung der Akademien in Mailand und Venedig nur einigermaßen bekannt sind (und dem sardinischen Minister mußten sie es sein, wie sie es der gesammten intelligenten Bevölkerung Oberitaliens sind), der hätte doch vor solchen Entstellungen der Wahrheit zurückschrecken sollen.

⊙ **Wien,** 27. Septbr. [Die Presse.] Wenn der Polizeiminister, Freiherr v. Hübner, so wie man spricht, ein besonderes Augenmerk der Presse zuwendet und derselben ein gewisses Maß von

---

Schlesische Bilder.

Von

Rudolph Gottschall.

1. Im Buchenwalde von Skarsine.

(Fortsetzung.)

Als wir uns oben auf den Bänken niedergesetzt, begann Fräul. D., als wollte sie die Aussagen der Nichte erläutern, eine schwunghafte Rede: „Wie viele Menschen wandern durch die Natur ohne allen Sinn für ihre Schönheiten; denn außer den fünf äußern Sinnen, welche dem Menschen mit allen Geschöpfen gemein sind, giebt es noch einen innern, den er allein besitzt, und mit welchem er die heiligen Stimmen vernimmt, die im Flüstern der Aehren, im Rauschen der Wälder, im Tosen der Wasserfälle ertönen! Die Seele des Menschen ist eine Aeolsharfe, welche vom geheimnißvollen Hauch der Schöpfung in wunderbaren Akkorden ertönt! Doch die Mehrzahl der Sterblichen hält sich gegen diese Stimme die Ohren verstopft, wie Odysseus und seine Gefährten gegen den Gesang der Sirenen! Wenn sie durch ein wallendes Kornfeld wandern, prüfen sie nur, ob das Korn gut oder schlecht steht, wie es körnern wird und welche Konjunkturen für die Preise sind. Schreiten sie durch einen prächtigen Buchenwald, sie taxiren nur die Stämme. In das Abendroth und Morgenroth blicken sie nur, um danach das Wetter zu beurtheilen. Sie sind nichts als die Taxatoren der Schöpfung. So ist unser Nachbar, der junge Richard L.

Eveline horchte auf. — „Es ist mir unleidlich, wenn er mit uns einen Spaziergang macht! Bewundre ich eine reizende Baumgruppe, so sagt er: „die müßte niedergeschlagen werden, die saugt den Boden aus!" Entzückt mich eine üppige Wiese, so brummt er in den Bart: Drainage wäre nöthig! Schwärm' ich für ein Fleckchen Haideland mit malerischem Gestrüpp und den violetten Blumen-Pyramiden des Haidekrauts, seh ich Ossians Geister mit dem Wolkenschatten darüber gleiten, oder Walter Scotts Meg Mevillis mit erhobener Hand aus den Büschen hervortreten oder ein buntes lustiges Zigeunerbivouak dort hingelagert bei dem Klange des Tambourins, da spricht er in seiner entsetzlich prosaischen Weise: das müßte gerodet und in nutzbares Ackerland verwandelt werden!"

„Aber, liebe Mama", wagte Eveline zu entgegnen, „er ist einmal Oekonom, und was man ist, das soll man ganz sein!"

„O ja, er ist Oekonom in des Wortes verwegenster Bedeutung! Die Welt besteht für ihn aus Kompost und Düngerfuhren, aus Säe- und Dreschmaschinen. Der Takt der Dresch-Flegel ist ihm die liebste Musik! Liest er denn irgend neue Werke mit Geschmack und Auswahl? Schafft er sich nur die interessantesten Wochenschriften an? Hat er denn meine Abhandlungen: „Ueber den Beruf der Frauen", „die Frau als Welterlöserin", „hohenpriesterliche Träumereien einer nicht magnetisirten Hellseherin" und die andern gelesen?"

„Ach, liebe Mama, dazu hat er keine Zeit!"

„Keine Zeit? Weil seine Erholung im Whistspielen besteht! Ist denn ein Funken Poesie in ihm?"

„O ja, das weiß ich besser, liebe Mama!"

„So lang' ich ihn kenne, ist noch keine Wendung über seine Lippen gekommen, welche auch nur so viel Poesie enthielte, wie eine homöopathische Medicin in der dreißigsten Hahnemannschen Potenz von der organischen Pflanzenbasis enthält."

„Er spricht zwar nicht so gelehrt, wie du, doch bisweilen recht poetisch. Du hättest nur hören sollen, was er mir neulich über meine Augen gesagt!"

Nach dieser letzten Wendung hielt es denn Fräulein Mutter für zeitgemäß, das Gespräch über den Nachbar abzubrechen. Mein Freund benutzte die eintretende Pause zu der gewichtigen Frage, ob die Damen mit dem Besuch des skarsiner Waldes noch einen „besonderen Zweck verbänden"? Da strahlten die Augen der „nicht magnetisirten Hellseherin" wie mit magischem Glanz; um ihre Lippen schwebte ein verklärtes Lächeln; sie zog das Manuskript aus dem Strickbeutel und begann, indem sie mit der Rolle gleichsam den Takt schlug zu den begeisterten Melodien ihrer Seele: „Schlesien ist das Land der Poeten! Poesie wohnt auf den umwölkten Bergen des Rübezahl, auf seinem Felsenthron, in seinem Teufelsgarten und an seinen stillen Teichen; Poesie wohnt auf dem sagenreichen Kynast, auf der gespenstigen Kiensburg, auf dem Gipfel des Zobten, in all' den alten Burgen und Klöstern; sie gleitet mit schimmerndem Segel über den prächtigen Oderstrom vorbei an seinen weiden- und waldbekränzten Ufern; sie wohnt mit den Gnomen in den Bergesschichten, aus denen oft die steinreichen Gnomiden an's Licht kommen, um mit ihrer Hand und ihren unerschöpflichen Schätzen die Sterblichen zu beglücken; sie schwebt um die Thürme der alten Städte, um die Erker und Söller ihrer Rathshäuser, durch die altersgrauen Gassen, wo einstens die Fahnen der Zünfte wehten! Und so hat es auch in Schlesien niemals an Dichtern gefehlt — von der ersten und zweiten schlesischen Dichterschule, bis hinab zur dritten oder vierten, die — wir selber bilden!"

Bei diesen Worten wuchs die Gestalt der Dichterin vor unseren Augen: „In mir selber! Ueber den Bergen von Trebnitz, über dem Katzengebirge ist Deutschlands Morgenroth aufgegangen, welches aber nicht, nach dem Bauernsprüchwort, der deutschen Poesie einen regnichten Tag verkündet. Ich selbst hab' es unternommen, einen kleinen Zweigverein zu begründen, und heute hab' ich eine Versammlung im skarsiner Venustempel zusammenberufen. Darf ich Sie einladen, meine Herren, der Sitzung unseres Dichterkränzchens beizuwohnen?" Wir nahmen die Einladung mit Dank an; denn wir waren sicher, eine kleine Illustration zu den bekannten Uhland'schen Versen:

Singe, wem Gesang gegeben,
In dem deutschen Dichterwald —

in Augenschein zu nehmen. Nicht ohne Spannung setzten wir den Weg durch die auf- und absteigenden Gänge des Buchenwaldes fort, welcher durch die hereinfallenden Sonnenstrahlen eine feierliche Beleuchtung erhielt. Kein Lüftchen regte sich; andächtige Stille herrschte in den hohen Baumhallen, und nur auf dem Grunde des Waldes, über den der Sonnenschein hinzitterte, sah das Auge der Phantasie ein regeres Leben. Da flüsterte König Waldmeister mit den Glockenblumen und bat sie um einen Trunk aus ihren tiefen Blumenkelchen, welche eine vorüberfliehende Wolke gefüllt! Denn bei Lebzeiten ist der Waldkönig durstig; doch nach seinem Tode ist seine Seele selbst ein berauschender

Selbständigkeit und freier Bewegung eingeräumt wissen will, so wird demselben der Zustand der österreichischen Provinzialpresse nicht entgangen sein. Derselbe ist wahrhaftig nicht beneidenswerth, denn die kleinen Herren, welche dieselbe bisher gemartert haben, waren offenbar ärger und fürchterlicher, als die großen der Residenz. Einen gesetzlichen Zustand in dieser Richtung anzubahnen, wäre in Wahrheit kein geringes Verdienst des neuen Polizeiministers, und es muß dies geschehen, wenn durch die Presse im Interesse der aufgeklärten Regierung gewirkt werden soll. In einem kläglichen Zustande befand sich bisher, aber insbesonders die sogenannte offizielle Provinzialpresse, die Landeszeitungen; mit wenigen Ausnahmen bewegten sich dieselben in einer so niedrigen geistlichen Sphäre, daß ihr Einfluß auf die Bevölkerung des Landes gleich Null geachtet werden kann. Es mußte wohl so kommen, da man sich früher zu Grundsätzen bekannte, die ein regeres Leben, eine größere Mannigfaltigkeit der Ideen nicht gestatteten. Gesetzliche Bestimmungen durften nur dann öffentlich besprochen werden, wenn sie balsamisches Lob athmeten, und hierzu war es nothwendig, daß zu Redacteuren der offiziellen Landeszeitungen nur entweder Beamte der Statthaltereien oder sogenannte Gesinnungsliteraten ernannt wurden, wie wir solche in mehreren Exemplaren aufzuweisen im Stande sind. — Es war in den letzten Tagen davon die Sprache, daß das neue Ministerium die Begründung eines großen halboffiziellen Regierungs-Journals beabsichtigt. Der Sache nach hat es damit seine volle Richtigkeit; nur dürfte nicht ein neues Journal ins Leben gerufen werden, sondern eines der großen politischen Blätter, und zwar wahrscheinlich die „Oesterreichische Zeitung“, dürfte hierzu genommen werden. Dieses Journal stand bekanntlich schon bisher unter dem direkten Einflusse des Finanzministers, Freiherrn v. Bruck, so daß die Verwandlung keinen zu großen Schwierigkeiten unterliegen dürfte.

Aus Oberösterreich, 24. Septbr. [Zur Klosterreform. — Die wiener Concilbeschlüsse.] Die päpstliche Vollmacht des Cardinal-Erzbischofs von Prag, Fürsten von Schwarzenberg, als Visitator und Reformator der Benediktinerklöster der wiener Kirchenprovinz (Ober- und Niederösterreich) ist mit Ablauf des vorigen Monats zu Ende gegangen und wird, da das Reformwerk im Prinzip seine Lösung gefunden, nicht wieder erneuert werden. Es bleibt den Ordens-Korporationen selbst überlassen, ob und in wieferne sie in der Lage sind, die strengere Observanz der Ordensregel, nach dem Muster des lambacher Convents, einzuführen oder nicht. Die ihrer Natur nach oft ganz verschiedenen Sustentations- und Beschäftigungs-Verhältnisse der einzelnen Klöster gestatten es nicht, allüberall denselben Reform-Maßstab anzulegen und mußten nothwendigerweise die Ueberzeugung aufdringen, daß es keineswegs so leicht sei, die für vergangene Jahrhunderte berechnete und den damaligen Zeitverhältnissen conforme Ordensregel mit der gegenwärtigen Verfassung der Klöster in Einklang zu bringen.

Wie ich aus guter Quelle vernehme, ist die Veröffentlichung der wiener Concilbeschlüsse, die, wie ich Ihnen letzthin mittheilte, allerdings in naher Aussicht stand, sistirt und dürfte deren Publikation im gegenwärtigen Jahre kaum mehr stattfinden. (Wdr.)

Aus Schlesien, 22. September. [Zur Gemeindefrage.] Die Vertrauensmänner der Regierung zur Berathung des neuen Gemeindegesetzes sind gestern in Troppau eingetroffen, und werden sofort ihre Arbeiten beginnen. Die „Vertrauensmänner“ wurden theils durch die Städteverwaltungen, theils aus den Gemeindeausschüssen, theils aus der Bevölkerung gewählt.

Italien.

Florenz, 18. September. [Kundgebung des Episcopats.] Das Journal „La Nazione“ theilt das öfter erwähnte Anwortschreiben der vier toskanischen Erzbischöfe auf ein Circular des Ministers der geistlichen Angelegenheiten, Herrn Salvagnoli, mit. Dieses Schreiben hat Aufsehen gemacht, sowohl durch seinen entschiedenen Ton, als auch wegen des Umstandes, daß es seit der Revolution die erste öffentliche gemeinsame Kundgebung des toskanischen Episcopates ist und sein Bekanntmachung in einem Augenblicke stattgefunden hat, wo die pariser offiziellen und offiziösen Blätter die Partei der Restauration möglichst ermuthigen. Das Schreiben führt zuerst aus, daß es die Aufgabe des Clerus sei, sich in Zeiten der Aufregung von Parteibestrebungen fern zu halten, so daß auch in den letzten Zeiten die Erzbischöfe sich weder auf die eine noch auf die andere Seite gestellt hätten. Sie seien hierin dem Beispiele ihrer Collegen in Frankreich gefolgt und hätten auch den Clerus zu dieser Haltung mit Erfolg ermahnt. Es heißt weiter:

Unsre Aufgabe ist: Enthaltung von allen politischen Umtrieben und Demonstrationen, um frei zu bleiben gegen Jeden, welcher Partei er auch angehören sollte, auftreten und Alle mit christlicher Liebe umfangen zu können; Gehorsam in bürgerlichen Dingen gegen die eingesetzte Obrigkeit, wie immer sie heißen und wer immer sie sein mag, und Treue gegen die Wahrheit und die göttlichen Einrichtungen der katholischen Kirche. Sollte dies Verbrechen sein und Gefahr bringen, so ist es billig, daß wir dafür gestraft werden; sollten wir aber damit unsere Pflicht gethan haben, so kann es uns nur zum Ruhme gereichen, und würde es gerecht sein, uns von der Schmach zu reinigen, die uns öffentlich angethan worden. Wir haben Vertrauen in den rechtlichen Sinn Ew. Excellenz und hoffen, daß unsere ehrfurchtsvolle Vorstellung dazu beitragen wird, die vorgefaßten Meinungen zu berichtigen, in welche man in Zeiten der Aufregung so leicht verfällt, und haben es deshalb für weise erachtet, es Ew. Excellenz anheim zu stellen, Sich über die Weise dieser öffentlichen Reparation selbst zu entscheiden.

Wir verbleiben Ew. Excellenz tief ergebenste Diener,

Cosimus, Kardinal und Erzbischof von Pisa, Ferdinand, Erzbischof von Siena, Fr. Julius, Erzbischof von Lucca, Johann, Erzbischof von Florenz.

Schweiz.

Zürich, 24. September. [Das Mittelalter in der Justiz.] Bekanntlich sind die Strafurtheile der Urcantone noch sehr mittelalterlich. Dieser Tage hat das Kantonsgericht in Obwalden wieder ein bemerkenswerthes Beispiel dieser Art erlassen. Es hat nämlich über einen gewissen Joseph Imfeld, 21 Jahr alt, Klempner, wegen wiederholten Diebstahls, im Betrage von 855 Frcs. 70 Cents., und weil er mit fünf ledigen Weibspersonen „mehr oder weniger verbotenen Umgang“ (so heißt es wörtlich im Urtheil) getrieben, folgende Strafen verhängt: 1) „Soll Imfeld, nachdem das Glöckli geläutet, eine Viertelstund auf den Lasterstein gestellt und dann mit 40 Ruthenstreichen gezüchtigt werden; 2) hat er während vierzehn Tagen im Spital Exercitien (wohl geistliche) zu machen; 3) wird er auf zwanzig Jahre in ein fernes überseeisches Land verwiesen, falls er nicht vorziehen sollte, daheim am Schellenwerke zwei Jahre lang Ketten und Schnabel und abermals zwei Jahre lang nur Schnabel zu tragen; 4) wird er auf zwanzig Jahre für ehr- und wehrlos erklärt; 5) auf den Fall der Nichtauswanderung ist er auf zehn Jahre in seine Heimathgemeinde eingegrenzt; 6) wird er zur Rückerstattung des Entwendeten und in die Kosten verfällt; 7) ist er mit einer Geldbuße von 100 Frcs. belegt; 8) für Wiederstattung des Entwendeten, Prozeßkosten und Geldstrafe hat der Vater des Bestraften, Aloys Imfeld, auf Rechnung des Sohnes zu haften, so wie auch für dessen Auswanderungskosten zu sorgen.

Frankreich.

Paris, 25. September. [Die Expedition für China] wird in Frankreich mit großem Eifer vorbereitet. Sicher ist es jedoch, daß erst nach dem Eintreffen der Ueberlandspost die bereits designirten Truppen sich in Bewegung setzen werden. Es soll eine Brigade von 5000 Mann Linientruppen nebst 1500 Mann Marinetruppen, also 6500 Mann, nach China gehen. Von letzteren sind 800 Mann eigentliche Marinesoldaten, 200 Mann Marineartillerie und 500 Mann Marinefüsiliere, die gegenwärtig in Lorient in Garnison liegen. Jene 6500 Mann sollen auf sechs großen Dampftransportschiffen und vier Segelfregatten übergesetzt werden. Außerdem sollen noch zwei große Dampffregatten und zwölf Kanonenboote, worunter sechs erster und sechs zweiter Klasse, an der Expedition Theil nehmen. Wenn, wie es heißt, ein Divisionsgeneral als Oberbefehlshaber der Truppen, nebst einem Brigadegeneral für die Brigade nach China geht, so muß der Oberbefehl über das ganze Geschwader einem Admiral oder Viceadmiral übergeben werden, da ein bloßer Contreadmiral einen niedrigeren Rang als ein Divisionsgeneral hat und dieser folglich nicht dessen Untergebener sein kann. Ueber letzteren Punkt hat der Kaiser noch nicht entschieden. Frankreich wird im ganzen ein Drittel, England die zwei andern Drittel der Streitkräfte stellen. — Der „Courrier de Paris“ will wissen, daß die vierten Bataillone der 102 Infanterieregimenter, die zu Anfang des italienischen Krieges gebildet wurden, aufgelöst und dadurch 202 Offiziere und 102 Unteroffiziere außer Beschäftigung gesetzt werden sollen. Die dritten Bataillone jedes Linienregiments werden dann wieder aus acht Kompagnien, wovon zwei Elitekompnien, bestehen.

Der Kaiser und die Kaiserin werden ihren Aufenthalt in Biarritz verlängern und erst den 2. Oktober nach Paris zurückkommen. In Bordeaux soll feierlicher Empfang stattfinden und eine Friedensrede gehalten werden.

[Die Anrede des Königs von Sardinien an die Bolognesen und der Hirtenbrief des Bischofs von Arras.] Der Telegraph hat bereits den summarischen Inhalt der Anrede des Königs von Sardinien an die Deputation von Bologna mitgetheilt. Zur vollkommen richtigen Beurtheilung derselben wird es zweckmäßig sein, die offizielle Mitteilung des ganzen Worlautes der Rede, sowie auch die des Antrages der Deputation abzuwarten, denn aus dem Vorliegenden zu schließen, paßt das eine nicht mit dem andern. So viel bekannt, hatten die Delegirten von Bologna die Mission, dem Könige Victor Emanuel das Annexationsvotum der Assemblee zu überbringen, von der Annexation ist aber in der Depesche keine Rede; ihr zufolge hat der König nur von den Reformen gesprochen, welche in den Kirchenstaaten einzuführen Europa, d. h. der pariser Kongreß, für erforderlich gehalten habe. So viel scheint gewiß zu sein, daß die Vorstellungen des pariser Kabinets ihre Wirkungen nicht ganz verfehlten, obgleich immer noch genug übrig bleibt, um den Papst zu verletzen und ihn zu einem Proteste zu veranlassen. Der bloße Empfang, der in seinen Augen rebellischen Unterthanen durch den König und noch mehr das Lob, welches dieser ihnen spendet, sind genügend, um es zu einem Bruche zwischen Rom und Piemont zu bringen. Ein seltsamer Zufall will es, daß dem Publikum gleichzeitig mit dem Inhalte der königlichen Rede der Hirtenbrief desjenigen französischen Bischofs mitgetheilt wird, welcher zu den Spitzen der ultramontanen Partei in Frankreich gehört. Wir meinen den Prälaten von Arras, der in dem erwähnten Hirtenbriefe (er ist vom 18. September) seinem Klerus die Dinge in den Legationen in scharfen Zügen schildert und dabei Andeutungen macht, die in den höchsten Regionen Empfindlichkeit erregen werden. Der Prälat entschuldigt es mit dem Drange der kriegerischen Geschäfte, daß der Kaiser während des Feldzuges die Insurrektion in den Kirchenstaaten nicht verhinderte, aber er beklagt es tief, daß gerade nach der Beendigung des Krieges die Dinge immer schlimmer geworden sind und daß sogenannte Versammlungen, deren Kompetenz und Legitimität sich nicht im entferntesten begründen lasse, die Verwegenheit bis zu dem Punkte treiben konnten, die Absetzung der ältesten und heiligsten souveränen Gewalt zu decretiren. Diese Missethat und gleichzeitig das, was er die Nationalisirung der feindlichen Gefühle gegen das Haupt der Christenheit unter dem italienischen Volke nennt, hält der Bischof für seine Pflicht darzuthun, obgleich er nicht aufgehört hat an der Aufrichtigkeit des Kaisers zu zweifeln, der in seiner Proklamation vom 3. erklärt hat, daß die französischen Heere nicht nach Italien zögen, „Um Unordnung hervorzurufen oder den Thron des heiligen Vaters zu erschüttern.“ Am Schlusse des Hirtenbriefes wird der Klerus des Sprengels von Arras aufgefordert, für den Papst und die Kirche zu beten.

Provinzial-Zeitung.

Außerordentliche Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung am 26. September.

Anwesend 53 Mitglieder der Versammlung.

Dem Vortrage der Rapporte des Stadt-Bau-Amtes für die Woche vom 19. bis 24. September folgte die Mittheilung von der Ernennung zweier Deputationen. Die eine derselben, bestehend aus den Herren F. W. Hübner und Ziegler, war mit dem Commissorium betraut worden, den Partikulier Herrn Friedrich Seelig am Tage seiner 50jährigen Bürger-Jubelfeier Namens der Versammlung zu begrüßen und ihm ein Gratulationsschreiben zu überreichen; die andere, bestehend aus dem Vorsitzenden und den Herren Graetzer, Voigt, Jurock, Hildebrandt, Ludewig, Neugebauer, Reichenbach, Simmichen, Sommé, Weigelt, Wissowa, hatte der Vorstellung der Behörden bei Ihren königl. Hoheiten dem Prinzen und der Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm auf dem hiesigen königl. Schlosse Namens der Versammlung beigewohnt. Beide Ernennungen erhielten die nachträgliche Genehmigung. Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über den Empfang der nach Erdmannsdorf zur Begrüßung Ihrer königl. Hoheiten entsendeten städtischen Deputation und erwähnte der getroffenen Veranstaltungen zum festlichen Empfange des hohen fürstlichen Paares in hiesiger Stadt. Dem Festcomite und darunter insbesondere dem Herrn Ober-Bürgermeister Elwanger wurde für die umsichtigen Anordnungen, welche sie getroffen, der Dank der Versammlung durch Erhebung von den Sitzen zu erkennen gegeben, worauf Herr Ober-Bürgermeister das Wort ergriff, dem Collegium zunächst seinerseits für die ehrende Anerkennung dankte und dann mittheilte, daß Ihre königl. Hoheiten der Prinz und die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm Höchstsich sehr huldvoll über den festlichen Empfang und über das allseitig bekundete freudige Entgegenkommen geäußert hätten.

Ein Mitglied der Versammkung stellte den Antrag, den Magistrat anzugehen, künftig bei ähnlichen festlichen Veranlassungen auch die Spitzen der jüdischen Geistlichen einzuladen. Die Versammlung erhob den Antrag zum Beschluß.

Der an die Versammlung gelangte Hilferuf des Unterstützungs-Comite's für die Abgebrannten der Stadt Namslau ward dem Magistrat zugestellt, zum Zwecke der Erwägung, ob es nicht angänglich sein möchte, den Verunglückten eine Unterstützung aus Kommunalfonds zu verabfolgen. Man sehe einer hierauf bezüglichen Vorlage entgegen.

Zufolge eines früheren Beschlusses communicirte Magistrat den Entwurf des mit dem Kirchenkollegium zu St. Mauritius getroffenen Abkommens über Einrichtung einer städtischen Schulklasse in der St. Mauritius-Pfarrschule und des damit in Verbindung stehenden Miethsverhältnisses. Die wesentlichsten Punkte des vorbehaltlich der Genehmigung des Herrn Fürstbischofs und der königl. Regierung getroffenen Abkommens sind: das Kirchenkollegium zu St. Mauritius vermiethet in dem neu erbauten, an der Klosterstraße belegenen Schulhause einen Klassensaal und eine Lehrerwohnung an die Stadt für jährlich 175 Thaler gegen eine beiden Theilen freistehende einjährige Kündigung. In dem jährlichen Miethszinse liegt gleichzeitig die Abgeltung für vorkommende Reparaturen im Schullokal und in sämmtlichen Wohngelassen. Subselligen, sonstige Einrichtungen und Bedürfnisse für Lehrzwecke besorgt und unterhält der Miether. Die vom Magistrat einzurichtende Schulklasse bildet die zweite oder mittlere Schulklasse der Pfarrschule dergestalt, daß die Ascension der Schüler aus der untersten durch die zweite nach der obersten Klasse erfolgt, und hiernach die Lehrgegenstände geordnet werden. Der Revisor der Mauritiusschule führt jederzeit auch das Revisorat über die städtische Schulklasse. In den bisherigen Patronats- und Unterhaltungs-Verhältnissen des ganzen Schulgebäudes sowie in der Verpflichtung des Vermiethers zur Beschaffung der Lehrutensilien und Besoldung der Lehrer an der ersten und dritten Klasse wird nichts geändert. Dagegen werden die für Beschaffung der Lehrkraft und der übrigen Lehrbedürfnisse bei der zweiten Klasse nothwendigen Kosten von der Kämmereikasse getragen. Dieselbe bezieht dafür die von den Schülern der zweiten Klasse zu entrichtenden und von dem jedesmaligen Lehrer dieser Klasse zu erhebenden Schulgelder. Magistrat hat in Vertretung der Stadtgemeinde alle Rechte des Patrons in Bezug auf die von ihm eingerichtete zweite Klasse; insbesondere gebührt ihm die Anstellung des Lehrers bei dieser Klasse und die Disciplin über denselben ganz in der Weise, wie über andere Lehrer städtischer Elementarschulen. Die Versammlung fand gegen dieses Abkommen, außer einigen formellen Bedenken, die dem

---

Duft, ein Labsal der Durstigen! Unter dem prächtigen Baldachin des Fliegenpilzes aber schienen die kleinen Gnomen des Waldes mit den Eidechsen zu kämpfen, welche als die Drachen der kleinen Welt durch das Gras hinschlüpften!

Wir traten durch eine jüngere Schonung in einen, ins Freie hinausgebauten Aussichtspavillon, wo der Blick über fruchtbare Hügel und Fluren hinausschweifte bis zur Stadt Oels, die mit ihren Thürmen am Horizonte hing! Evelinens Blicke waren unverwandt nach einem rothbedachten, in der Sonne schimmernden Gehöfte hingerichtet, über welches zwei schlanke Pappeln emporragten. Das war die Heimath ihres Herzens — dort wohnte Friedrich — es war kein Zweifel! Und wenn auch Eveline zu den „prosaischen Naturen“ gehörte: wer ihr jetzt in die Augen sah, der merkte doch einige poetische Funken, wie sie die Liebe in alle Herzen ausstreut!

Wir gingen durch den letzten geradlinigen Gang, der zum Venus-Tempel hinführt. Bald erblicken wir ihn! Freilich, unsere kühnen Phantasien wurden durch den Anblick sehr herabgestimmt! Ein Venus-Tempel — und wenn auch in noch so verjüngtem Maßstabe — wer denkt da nicht an Pracht und Luxus und Ueppigkeit, an stolze Marmor-Bilder, die an den Pforten Wache halten, an schön bekränzte Altäre, oder mindestens, wenn ihm eine moderne Nachahmung vorschwebt, an eine prächtige Rotunde, über der eine schön geschwungene Kuppel schwebt, an hohe Fenster mit undurchsichtig bunten Scheiben, die ein süßes Dämmerlicht verbreiten, und an welche kein unberufener Lauscher klopft, nur die flüsternden Zweige, wenn der Wind sie bewegt, an schwellende Divans und Krystallampeln! Statt dessen stand eine hölzelne Rotunde vor uns, welche den nüchternsten Anblick von der Welt darbot, und zu der einige unharmonische Stufen in die Höhe führten. Freilich, die Aussicht über die Thürme von Sybillenort nach dem heraufdämmernden Breslau ist anmuthig genug; doch kann sie keine Entschädigung bieten für die Enttäuschung, welche uns dieser Holztempel der katzengebirgeschen Venus bereitete, der sich für uns freilich! alsbald in einen hölzernen Musentempel verwandelte! Denn kaum waren wir die Stufen emporgestiegen, so ging uns ein Stückchen von Deutschlands Morgenroth auf. Auf der hölzernen Bank, welche sich rund um die Bretterwand zog, saß im Kreise eine große Zahl von Musenjüngern aus den Kreisen Trebnitz, Oels, Ohlau u. s. w., welche sich bei dem Anblick der Präsidentin grüßend erhoben. Außer einigen idealen Dorf-Schullehrern mit wallendem blonden Gelock, welches weit das Konsistorialmaß überschritt, sah man auch einige stämmige Burschen, welche ohne Zweifel die Kraftpoesie der Sturm- und Drangepoche vertraten, einige wohlhäbige Rentiers mit einer, der Lorberkränze bedürftigen Glatze, zwei alte Fräulein mit tiefausgeschnittenen Tüllkleidern, und eine blonde Corinna, mondsüchtig bleich, kaum konfirmirt, deren etwas eckiger Arm das ovale Köpfchen stützte und dabei selbst auf einem sauber gestickten Album ruhte, das auf ihrem Schooße lag.

(Schluß folgt.)

Das Schicksal Sir John Franklin's.

Die Frage, ob Sir John Franklin, der kühne Nordpolfahrer, spurlos verschollen und untergegangen, oder ob noch eine schwache Aussicht darauf vorhanden sei, daß man von seinem Schicksal etwas erfahre, hat die wissenschaftlichen sowie die nautischen Kreise in England fortwährend auf's Lebhafteste beschäftigt. Gegenwärtig gewinnt dieselbe ein neues Interesse, welches weit über jene Kreise hinausgeht. Dem bereits mitgetheilten Briefe (Bresl. Ztg. Nr. 449), welchen F. L. M'Clinkock, Kapitän der königl. Marine, an die englische Admiralität gerichtet, liegt ein Bericht bei, der eine ausführliche Darstellung von den Entdeckungen giebt, zu denen die Expedition geführt hat. Wir lassen hier einen Auszug desselben folgen:

„Eine alte sehr intelligente Frau gab uns mannigfache Auskunft; sie sagte, das Schiff sei gegen das Ende des Jahres an die Küste getrieben worden; viele weiße Männer seien auf dem Wege nach dem großen Flusse gestorben. Dies erfuhr man im folgenden Winter, als man ihre Leichen entdeckte.

. . . . . Nachdem wir die Meerenge von King-Williams-Island, sagt der Bericht, zurückgelegt, fuhren wir fort, die Südküste zu durchforschen; 10 Meilen östlich vom Kap Herschel fand man ein von Fragmenten europäischer Kleidungsstücke bedecktes Gerippe. Als der Schnee weggeräumt worden, fand man ein Taschenbuch, welches einige sehr beschädigte, aber nicht unlesbare Briefe enthielt. Nach den Kleidungsstücken zu urtheilen, welche es bedeckten, schien dieses Gerippe das eines Steward oder eines Offizierdieners zu sein, und die Lage des Leichnams schien die Behauptung der Eskimos zu bestätigen, daß die Weißen unterwegs todt niedergefallen seien.“

Nachdem die Entdeckung mehrerer leerer Gräber erwähnt worden, fährt der Bericht fort:

„Am 6. Mai errichtete Lieutenant Hobson sein Zelt neben einem großen Grabe am Kap Victory. Unter einigen Steinen, welche sich von dem oberen Theile dieses Grabes losgelöst hatten, fand man ein Etui von Zinn, das folgende Note enthielt:

Dies Grab ist von der Expedition Franklins an dem Orte errichtet, der für das Monument James Roß's, welcher nicht wieder gefunden worden, auserseben war. Der „Erebus“ und der „Terror“ haben ihren ersten Winter an der Insel Beechy verbracht und nachdem sie die Wellington-Meerenge bis zum 77. Grad nördl. Breite passirt hatten und an der Westküste der Insel Cornwallis zurückgekehrt waren, sind sie unter einer nördlichen Breite von 70 Grad 5 Min. und unter einer westlichen Länge von 98 Grad 23 Minuten vom Eise eingeschlossen worden.

Sir John Franklin ist am 14. Juni 1847 gestorben. Am 22sten April 1848 wurden die Fahrzeuge 5 Meilen N.N.O. vom Kap Victory verlassen und die Ueberlebenden, 105 an der Zahl, gingen unter dem Kommando des Kapitäns Crozier ans Land. Das betreffende Dokument war vom 25. April 1848 datirt. Am folgenden Tage hatten sie die Absicht, nach dem Great-Fish-River abzugehen.

Der Gesammtverlust der Expedition bis zu jenem Datum betrug 9 Offiziere und 15 Mann. Eine große Menge von Kleidungsstücken und Provisionen aller Art lagen hie und da zerstreut, als habe man Alles weggeworfen, dessen man entbehren konnte: Hacken, Beile, Küchengeräthe, Taue u, s. w. u. s. w. und ein Sextant, auf welchem der Name „F. Thomby“ eingravirt war.

Magistrat zur Berücksichtigung mitgetheilt wurden, nichts zu erinnern und erklärte ihre Einwilligung zum Abschluß.

Zur Wiederbesetzung der vacanten Lehrerstelle bei der zweiten Vorbereitungsklasse des Elisabetan schlug Magistrat vor, diese Stelle dem Lehrer an der dritten Vorbereitungsklasse, welcher schon seit 15 Jahren mit Erfolg in seinem Berufe arbeitet, zu übertragen und, damit er sich verdientermaßen verbessere, in den bisherigen Gehalt der Stelle von 400 Thalern, worin 100 Thaler persönliche Zulage begriffen sind, aufrücken zu lassen; dagegen die dritte Elementarlehrerstelle gegen den jetzigen Etat um 50 Thlr. niedriger, also auf 300 Thlr., zu dotiren. Es werde beabsichtigt, in diese Stelle einen älteren vorzüglichen dritten Elementarlehrer, der sich schon im Genusse eines Gehaltes von 250 Thlr. befinde, zu befördern. Bei der Discussion über die Vorlage wurde darauf hingewiesen, daß das bestehende Verhältniß, wonach die Lehrer an den Vorbereitungsklassen bei den beiden städtischen Gymnasien und bei der Realschule zum heiligen Geist mit den übrigen Elementarlehrern rangiren, in mehrfacher Beziehung als unpraktisch sich herausstelle und daß eine Aenderung desselben sowohl im Interesse der Lehranstalten als auch der Lehrer zu wünschen wäre. Zufolge dieser Anregung beschloß die Versammlung, den Magistrat anzugehen, die Lehrerstellen an den Vorbereitungs-Klassen bei den oben genannten drei höheren Unterrichtsanstalten näher ins Auge zu fassen, eine angemessene Dotirung derselben ohne Rücksicht auf die übrigen Elementarlehrerstellen in Erwägung zu ziehen und ihr eine besondere Vorlage über diesen Gegenstand zukommen zu lassen. Bis zum Eingang dieser Vorlage ward die Entschließung über den Antrag zur Besetzung der beiden Stellen beim Elisabetan vertagt.

Das im Termine zur anderweitigen sechsjährigen Verpachtung der dem Hospital zu St. Hieronymi gehörigen, in der Siebenhubener-Feldmark belegenen Aecker erlangte Meistgebot betrug 10 Thlr. pro Morgen. Die Versammlung erklärte sich in Uebereinstimmung mit dem Magistrat für die Ertheilung des Zuschlages an die Pluslicitanten. Die Aecker sind durch die Eisenbahnen in zwei Theile getrennt, der eine an der Freiburger-Bahn enthält 13 Morgen, der andere an der Niederschlesisch-Märkischen Bahn 25 Morgen.

Zur Befriedigung der Kirchenbedürfnisse des Geistlichen, welcher in die kreirte Seelsorger-Stelle für die katholischen Inquilinen des Krankenhospitals zu Allerheiligen berufen worden ist, wurden 30 Thlr. jährlich beansprucht. Die Bewilligung dieses Betrages ward beschlossen. Eben so die Bewilligung eines Zuschusses von 14 Thalern zu dem Baukostentitel in dem laufenden Etat der Realschule zum heiligen Geist, eines Zuschusses von 29 Thalern zu den mit 70 Thalern etatirten Kosten für die Anfertigung einer Karte von dem Stiftsgute Luzine, der auf 135 Thaler veranschlagten Kosten zur Anlegung einer Senkgrube in dem Grundstücke Nr. 16 der Kirchstraße, dem Hospital zum heiligen Geist gehörig, und den aus 2000 Thalern bemessenen Kosten zum Abbruch des Leinwandhauses. Der Abbruch soll im Tagelohne ausgeführt und das dabei gewonnene noch brauchbare Material, auf 2507 Thlr. taxirt, nebst den an dem alten Gebäude vorhandenen Kunstbau-Gegenständen zu dem projektirten Neubau mit verwendet werden

Von den für das Jahr 1860 entworfenen Etats gelangten zur Festsetzung und Genehmigung:

a. Der Etat für die Verwaltung der Realschule zum heiligen Geist. Die darin veranlagten Ausgaben geben die Summe von 12,500 Thalern, zu deren vollständiger Deckung ein Kämmereizuschuß von 1395 Thalern erforderlich wird. Unter den eigenen Einnahmen der Anstalt befindet sich das Schulgeld mit 10,000 Thalern. Die Frequenz der Lehranstalt giebt der Etat auf 690 Schüler an;

b. der Etat für die Verwaltung der Elementar-Unterrichts-Angelegenheiten. Die eigenen Revenüen des Verwaltungszweiges sind auf 16,455 Thaler, seine Ausgaben auf 47,290 Thaler veranschlagt, er bedarf also eines Zuschusses von 30,835 Thalern aus dem Hauptfonds der Kämmerei. Der Etat umfaßt 33 Schulen, 27 evangelische und 6 katholische. Die Gehälter der Lehrer und Lehrerinnen betragen 38,835 Thaler, und stellen sich gegen den vorhergehenden Etat um 2580 Thaler höher, theils durch den Zutritt der Gehälter für die Lehrer an der neu zu errichtenden katholischen Elementarschule in dem Grundstück Nr. 11 der Sterngasse, und für den Lehrer an der zu errichtenden 2. Klasse bei der Pfarrschule zu St. Mauritius, theils durch Gehaltsverbesserungen, wovon 3 erste, 11 zweite und 19 dritte Lehrerstellen mit einem Gesammtbetrage von 1570 Thalern betroffen werden. Zur Zeit der Aufstellung des Etats befanden sich in den jetzt bestehenden 32 städtischen Elementarschulen 7768 Kinder.

Hübner. Voigt. Dr. **Grätzer. Worthmann.**

♁ **Breslau,** 28. Sept. [Tagesbericht.] Das Hilfscomite, welches sich in Namslau zur Unterstützung der bei dem letzten großen Brande daselbst Verunglückten gebildet, hat sich an die hiesigen städtischen Behörden gewendet, um eine Unterstützung aus hiesigen städtischen Mitteln zu erlangen. Der Magistrat hat in Folge dieses auch bereits eine Sammlung veranstaltet, die aber kein befriedigendes Resultat ergeben hat. Die Stadtverordneten haben nun in letzter Sitzung beschlossen, dem Magistrat in Erwägung zu geben, ihnen nächstens eine Vorlage in Betreff einer Beitrags-Bewilligung aus Kämmereifonds zu machen.

[Ein neuer Verein für wissenschaftliche und gesellige Unterhaltung] hat sich hierorts seit dem Monat März konstituirt, und verfolgt seine Zwecke mit anerkennenswerther Strebsamkeit, der es hoffentlich an gutem Erfolge nicht fehlen wird. Fern von exklusiven Tendenzen will der Verein einen Mittelpunkt für alle Nüancen junger Kaufleute bilden. Nach den Statuten sind in den Zusammenkünften politische und religiöse Themata nicht zu berühren. Die Aufgabe des Vereins soll hauptsächlich durch belehrende Vorträge von allgemeinem Interesse gefördert werden. Vorgestern Abend sprach Herr Dr. Karow zum erstenmale „über die Heroen der modernen englischen Literatur" und wird später wohl noch manchen interessanten Stoff aus literarhistorischem Gebiete behandeln. Auch von anderer Seite stehen anziehende wissenschaftliche Vorlesungen in Aussicht, und die Theilnahme der Mitglieder scheint für diesen Zweig des Vereinslebens besonders rege zu sein. Den Vorstand bilden die Herren Louis Wurm, Max Alexander und Emanuel Schlesinger. Es ist zu wünschen, daß das junge Institut seine Wirksamkeit in der bisherigen Weise fortsetze. Seine Zukunft dürfte sich dann von selbst recht gedeihlich und fruchtbringend gestalten.

?? [Immer besser!] Als wir gestern in unserem „Einquartierungs-Artikel" annahmen, daß das Einquartierungsamt die Utensilien angekauft habe, und diese später als Eigenthum der Kommune verblieben, daß diese Ausgabe aber von der Ausmiethungssumme, welche die einquartierungspflichtigen Grundbesitzer zu zahlen haben, abzuziehen sei — waren wir in einem Irrthume befangen. Es verhält sich nämlich, wie wir so eben aus guter Quelle hören, nicht so. Das Einquartierungsamt stellt nämlich die Utensilien, bestehend in Bettstellen, Matratzen, Waschtische, Handtücher &c. &c. selbst, indem sie aus verschiedenen städtischen Verwaltungszweigen beschafft werden, und es wird für den Gebrauch eine Entschädigung nach einem Minimal-Satze gezahlt. — Die einquartierungspflichtigen Grundbesitzer oder die Kommune machen hier ein äußerst brillantes Geschäft, denn es kommt nun von der Einquartierungs-Entschädigungssumme, die, wie gestern berechnet worden ist, sich jährlich auf die Summe von 11,040 Thaler beläuft, nur in Abzug: 1) die Entschädigung für den Gebrauch der Utensilien, 2) die Miethe für das Lokal (Lindenruh). Schlägt man die Minimal-Entschädigung für den Gebrauch der Utensilien auf circa 500 Thaler an, und die Miethe für das Lokal auf 1540 Thaler, so bleibt dem Einquartierungsamt ein reiner Ueberschuß von 9000 Thaler. Es wird wohl Niemandem einfallen, die Miethe von 1540 Thaler für zu niedrig gegriffen zu erachten, wenn man erwägt, daß der ungeheure Schießwerdergarten mit der großen Halle &c. für den jährlichen Miethzins von circa 1650 Thaler verpachtet ist, ein Lokal, welches 2 und 3mal größer als „Lindenruh" ist. Wir haben die Miethe aber absichtlich so hoch gegriffen, weil man berücksichtigen muß, daß die Räumlichkeiten der „Lindenruh" durch die Einquartierung mehr geschädigt werden, als die des Schießwerdergartens bei der jetzigen Benutzung. — Kommen nun diese erübrigten 9000 Thaler den einquartierungspflichtigen Grundbesitzern zu Gute, so erhält jeder von seinen eingezahlten Entschädigungsgeldern etwas über 81 Prozent zurück, und dazu noch die gesetzlichen Entschädigungsgelder von monatlich $11\frac{1}{4}$ resp. $18\frac{1}{4}$ Sgr., d. i. etwa 12 Prozent, so daß also die ganze Einquartierungslast mit 7 Prozent der jetzigen Kosten abgebürdet ist, d. h. der einquartierungspflichtige Grundbesitzer, der etwa 100 Thaler Entschädigung zu zahlen hätte, zahlt in Wirklichkeit nur 7 Thlr.! — Bleiben aber diese 9000 Thaler der Kommune — was kann dafür nicht geschaffen werden? — Es können z. B. diese 9000 Thaler einen tüchtigen Grundstock bilden für das Kapital, das zur Regulirung der mystischen Ohle-Angelegenheiten nothwendig werden wird. Es kann für diese 9000 Thaler ein Grundstück gekauft werden für Erbauung von Schul- oder anderen öffentlichen Gebäuden. Oder will man etwas für Wissenschaft und Kunst thun — so können diese 9000 Thaler ein mächtiger Grundstein für Errichtung des so längst und sehnlichst gewünschten schlesischen Museums werden! &c. &c. Wir wiederholen daher heut die gestrigen Fragen an das Einquartierungsamt, um deren baldige Beantwortung wir ergebenst bitten:

1) Wem kommt dieser Ueberschuß von circa 9000 Thaler zu Gute? der Kommune oder den betreffenden Grundbesitzern?

2) Wem wird Rechnung gelegt? der Stadtverordneten-Versammlung oder den betreffenden Grundbesitzern?

§ [Das Sommertheater] ward gestern nicht ohne interessante Abschiedsscenen geschlossen. Trotz des freundlichen, zum Besuch des Wintergartens einladenden Wetters wollte sich die Theilnahme für die Arena, nachdem sie einmal durch die ersten rauhen Septemberwehen ins Stocken gerathen war, nicht mehr von Neuem beleben. So wird nun der luftige Thaliatempel seine sechsmonatlichen Winterferien antreten, um im nächsten Frühjahre wie ein Phönix verjüngt aus Schnee und Eis hervorzugehen. Die gestrige Vorstellung endigte mit der „preuß. Marketenderin", an die sich unter rauschendem Beifall die Nationalhymne anreihte.

* [Theater.] Wie das hiesige „Polizei- u. Fremdenblatt" unter den Theater-Nachrichten, die es täglich mit großem Fleiße sammelt, meldet, wird die größte Ballet-Tänzerin des Kontinents, Fräul. Nadejda Bagdanoff aus Petersburg hier gastiren. — Das „Polizei- u. Fremdenblatt" meldet ferner: „Der jetzige Dr. jur. Adolph Wolff, früher Schauspieler, wird in seiner Eigenschaft als Commissarius der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank Ende dieses Monats zum Besten der genannten Stiftung in Oels beim Theater-Direktor Reißland gastiren, und in „Kurmärker und die Picarde", „Um Mitternacht" und in den „Zillerthalern" in Schlesien zum erstenmale wieder nach 15jährigem Rücktritt von der Bühne auftreten."

[Musikalisches.] Am Abend des 27. d. M. gab Herr Musiklehrer Wandelt in den Sälen seines Instituts seine 50. musikalische Soiree, welche, wie gewöhnlich, von den Eltern, Verwandten und Bekannten seiner vielen Schüler und Schülerinnen sehr zahlreich besucht war. Eine große Anzahl dieser Schüler und Schülerinnen ließ sich theils Solo, theils zu zwei bis acht gemeinschaftlich hören. Die Zufriedenheit mit den zum großen Theil ausgezeichneten Leistungen der Spielenden war allgemein und wußten es namentlich die älteren Musikfreunde Herrn Wandelt großen Dank dafür, daß er unter die zehn vorzutragenden Piecen eine von Mozart aufgenommen und den vortragenden — zum Theil noch sehr kleinen Schülern und Schülerinnen den Geist Mozartscher Kompositionen einzuhauchen gewußt hatte. Die Freunde neuer Kompositionen freuten sich besonders über den brillanten Vortrag schwieriger Stücke von Weber, Moscheles und Mendelssohn. In Allem war die unendliche Mühe des Lehrers, die Kunstfreude der Schüler und der Fortschritt des ganzen Instituts deutlich zu erkennen. Fr. M.

** [Ein Erinnerungsblatt.] Nach den letzten hocherfreulichen Vorgängen in Schlesien dürfte ein vor Kurzem in dem lithographischen Institut von Rühlow und Comp. zu Stettin vollendetes Kunstblatt großen Anklang finden, das einen der erhabensten Momente aus dem Leben des hohen Paares, nämlich die Taufe des jungen Prinzen Friedrich Wilhelm Victor Albert, in größerem Maßstabe darstellt. In diesem Bilde erhält der 5. März, ein Tag freudigster Erinnerung für das preußische Königshaus und sein Volk, das erste würdige Gedenkblatt. Es konnte natürlich die lithographische Darstellung des feierlichen Aktes in der Schloßkapelle zu Potsdam nicht ohne hohe und höchste Protektion zur Ausführung gelangen; dem Chef des genannten Instituts war gestattet, sowohl in eigener Person gegenwärtig zu sein, um von der Lokalität, Anordnung &c. eine treue Anschauung zu gewinnen und wiederzugeben, als auch von sämmtlichen hohen Anwesenden die besten Porträts bei der Lithographie zu benutzen. Unter so günstigen Umständen und bei der geistvollen künstlerischen Composition des Ganzen, kam ein Prachtwerk zu Stande, das auf jeden Beschauer den überraschendsten Eindruck macht. Auf dem 34" breiten und 36" hohen Bilde ist der Porträtähnlichkeit durchweg die größte Sorgfalt gewidmet, und am gelungensten erscheinen in dieser Hinsicht die Figuren des Prinz-Regenten, des Prinzen Friedrich Wilhelm und der Prinzessin Victoria. Ihre königl. Hoheit die Frau Prinzessin Friedrich Wilhelm hat das Blatt mit hohem Wohlwollen aufgenommen, und den Künstler mit einem gnädigen Dankschreiben beglückt. — Seit einigen Tagen befindet sich Hr. Rühlow in Breslau, um das Bild, dessen Preis 2½ Thlr. beträgt, im Wege der Subskription zu verbreiten.

n. m. [Kleinigkeiten.] Wer die Schuhbrücke entlang nach der Matthiaskunst zugeht, an das nach derselben führende Portal gelangt und sich links nach dem sogenannten Eisberge zuwendet, wird ebenfalls zur linken Hand beim Beginn der Promenade ein wenigstens 20 Ellen langes Stück Mauer bemerken, das mindestens 15 Ellen hoch ist. Seine altergraues Ansehen bekundet, daß es noch ein Ueberrest der alten breslauer Stadtmauer sein muß, insofern mag es auch für den Vorübergehenden von Interesse sein — aber das ist nicht genug, dieses Riesenstück von Mauer jagt dem Vorübergehenden einen panischen Schrecken ein; denn dasselbe steht so schief, daß es buchstäblich mit dem Erdboden einen schiefen Winkel bildet, also mit seinem obern Theile gefahrdrohend wie das Schwerdt des Damokles über den Häuptern der Promenirenden hängt. Man überzeuge sich von der Wahrheit, aber nur in der nöthigen Entfernung; denn dieser schiefe Winkel wäre ein unangenehmes Ruhebett.

Daß Pudel solche Sachen apportiren, die in das Wasser geworfen werden, mag wohl eine schöne Belustigung für die Hundebesitzer sein, indeß in diesen Tagen ist einem Herrn dies Vergnügen doch sehr theuer zu stehen gekommen. Er stand an der Westspitze der Füllerinsel, warf seinen werthvollen Stock in den Oderstrom und befahl seinem Bulldogg, denselben wieder herauszuholen. Den Umstehenden gegenüber that sich der Herr auf die Geschicklichkeit seines Hundes etwas zu Gute. Merkwürdigerweise schwamm der Stock nicht etwa wagerecht, sondern senkrecht, so daß er nur mit der Spitze zeitweise aus dem Wasser hervortauchte. Der Hund fand daher den Stock nicht, vielleicht hatte er auch gar nicht den Willen ihn zu finden, sondern drüben, am jenseitigen Ufer, winkte ihm ein anderer Fang. Dort hütete nämlich ein Mann eine Menge Schafe, die dem Bulldogg ein würdigerer Gegenstand zum Apportiren schienen. Er schwamm über die Oder, stürzte das Ufer hinauf, in die kleine, still weidende Heerde hinein und binnen wenigen Minuten hatte er zweien Mitgliedern derselben den Garaus gemacht. Die Geschichte ist zu Ende. Sein Herr verlor nicht blos den sehr werthvollen Stock, sondern mußte auch noch für die beiden getödteten Schafe die Summe von elf Thalern bezahlen.

Eine ähnliche Stiftung, wie sie jetzt seit 2 Jahren zur Ausstattung armer, aber würdiger Brautpaare besteht, existirte hier schon im sechszehnten Jahrhundert. Hedwig Dominica Wunderlich zu Breslau setzte 1526 in ihrem Testamente fest: 24 Mark sollen arme Hausleute erhalten, die in den ehelichen Stand treten. Sie machte noch verschiedene Legate zum Besten derer, welche heiratheten, mit dem Zusatz, wenn sie es nicht thäten, so sollten arme Leute das Geld haben. Dasselbe that 1555 der Cisterzienser-Abt Vinzenz in Strehlen. Er schenkte 1000 Gulden zur Aussteuer und Mitgift armer doch wohlgestalteter Mädchen, die von ihren Eltern nichts ererben.

[Das unterirdische Breslau.] Was ist denn alles unter den Steinmassen, unter Thürmen und Häusern, die wir bewohnen, begraben? Welcher Boden, welche Erdschichten, welche Quellen, Höhlen, Grüfte, welche Gebäude, Ruinen und Schätze? Diese Frage muß dem Forscher aufstoßen, der einmal in der Chronik blättert und von dem Funde liest, der hier und da gemacht worden ist. Ein Bürger Breslaus, Andreas Burghardt ließ einmal die Maurer den Grund seines Hauses auf der Altbüßerstraße untersuchen und fand in der Tiefe große abgebrochene Mauern eines Thurmes oder einer Kirche nebst vielen Menschenknochen. Elias Bürtig, Todtengräber zu St. Maria Magdalena fand in der Mitte des Kirchhofs gegen den Pfarrhof zu tief unter der Erde einen Ziegelbackofen. Als Friedrich von Freytag das Derbschützsche Haus übernommen, fanden die Arbeiter unter der Erde verbranntes Getreide, dessen Sorten noch zu erkennen waren. Auf der Kupferschmiedestraße wurde tief ein mit Zaunwerk ausgeflochtner Wassergraben gefunden. Als man auf der Reifergasse, jetzt Neuenweltgasse, in der damaligen Baumann'schen Buchdruckerei (jetzt Firma Graß u. Barth) einen Brunnen graben wollte, fand man viel Steingemäuer, es ist die Sage, daß dort ein Kloster gestanden haben soll. In der ehemaligen Residenz des Herrn von Wilze fand man das große Kellergewölbe mit Malergold geschmückt. Die Chronisten vermuthen, es habe ein Götzentempel dort gestanden. Daß vom Schweidnitzer Keller aus noch ein Gang tief unter den Straßen hinführt, ist bekannt. — Diese und ähnliche Nachrichten aus alten Zeiten ließen sich vielleicht mit mancherlei neuern Beobachtungen zusammenstellen und zu Vermuthungen über das unterirdische Breslau benützen. Manche mährchenhafte Sagen von unterirdischen Gängen, die man in diesem oder jenem Hause entdeckt haben will, könnten berichtigt und aufgeklärt werden.

♁ [Eine Reorganisation der Kirchenmusik. Zweiter Artikel.] Wir haben in dem ersten Artikel die Mängel unserer kirchlichen Sängerchöre besprochen und zugleich die Quellen angegeben, aus denen diese Mängel entspringen. Wir sind weit entfernt davon,

(Fortsetzung in der Beilage.)

Einige Meilen weiter südlich, jenseits der Black-Bay, fand man eine zweite Note, welche vom Lieutenant Gors und Herrn Desvoux im Mai 1847 deponirt worden. Sie enthielt nichts neues von Bedeutung.

Lieutenant Hobson hat unter dem 69. Grad nördlicher Breite und dem 99. Grad westlicher Länge eine große Schaluppe entdeckt, mittelst der man ohne Zweifel den Fischfluß hinauffahren wollte. Sie stand auf einem Schlitten von Eichenholz.

In dieser Schaluppe fand man viele Kleidungsstücke und zwei menschliche Gerippe. Das eine lag auf einem Haufen Kleider, das andere war wahrscheinlich von wilden Thieren hin und her gerissen. Man fand 5 Uhren, viele Gabeln, silberne Löffel, einige Andachts-Bücher. Aber es fanden sich weder Journale noch Taschenbücher, zwei Flinten standen aufrecht, absolut in derselben Stellung, in welcher sie vor 11 Jahr verlassen worden. Bei jeder Flinte war je ein Lauf geladen. Man fand Munition und Proviant in Ueberfluß: 30 bis 40 Pfund Chokolade, Thee, Tabak; auch Holz fehlte nicht.

(Ostd. Post.)

Literatur.

[Daniel von Feydeau,] der Verfasser der „Fanny", hat einen neuen Roman in sechs Büchern vom Stapel laufen lassen, der auch alsbald in einer deutschen Uebersetzung erschienen ist. (Berlin, Hasselbergsche Verlags-Buchhandlung.) „Daniel" ist eine neue Variante auf den Stoff der „Fanny." Dort liebt ein junger Mann die „reife", mit Kindern gesegnete Ehefrau, hier liebt ein älterer Ehemann ein junges Mädchen. Der Schluß ist sehr tragisch. Der verheirathete Romeo steigt in das Gruftgewölbe, in welchem seine an gebrochenem Herzen gestorbene Julie liegt und tödtet sich auf ihrem Sarge. Daniel hat indeß einen großen Fehler, er ist nicht so „pikant" wie Fanny. Seine nur äußerlich zu Recht bestehende Ehe tritt so in den Hintergrund, daß man fast darauf vergißt, bis sie gegen den Schluß hin wieder als tragisch eingreifendes Motiv sich geltend macht. In Fanny herrschte die Frivolität über die Sentimentalität vor; in Daniel ist es umgekehrt. Ja es läßt sich aus dem ganzen Roman kein „Bildchen" herausschneiden, welches die Verehrer Casanova's befriedigen würde. An Motiven dieser Art fehlt es nicht, doch sind sie nicht genugsam ausgebeutet. So z. B. die „Wandritze" in jener Wohnung des Seebades, durch welche Daniel sein Ideal oft im Negligee erblickt, ohne daß diese Ritze eine solche Rolle spielte, wie in der alten Fabel von Pyramus und Thisbe. An recht lebendigen Schilderungen der Natur und des gesellschaftlichen Lebens fehlt es dem Roman nicht; doch macht er einen nur unbefriedigenden Eindruck und enthält gegen den Schluß hin einige grelle und grausame Scenen.

[Alfred Tennyson,] der englische poëta laureatus und Modedichter, scheint in seinem neuesten Werke: „The idylls of the King" (die Idyllen des Königs) ganz auf den Abweg jener „Backfischpoesie" zu gerathen, welche man eine Zeit lang einem deutschen Lieblingsdichter, Emanuel Geibel, zum Vorwurf machte. Diese gedankenlose lovely-Richtung hat in unserer jüngsten Miniatur-Lyrik und ihren Blumen-Arabesken fast ein Decennium beherrscht. Die „Illustrirte Londoner Zeitung" sagt von Tennyson: „Er versprach Anfangs Besseres. Seine 1842 veröffentlichte Gedicht-Sammlung erweckte die Hoffnung, daß ein großer Dichter unter uns erstanden sei. Hätte er nur diese zwei Bände veröffentlicht — sein Ruhm würde gelebt haben, wie der von Burns und Shelley, weniger für das, was er geleistet, als wegen des reichen Versprechens einer glänzenden Zukunft. Doch seit jener Zeit war jeder Schritt ein Rückschritt. Sein: „In Memoriam" war nicht im Entferntesten den früheren Gedichten ebenbürtig; „die Prinzessin", schwach und kindisch, stand nicht einmal auf der Höhe der Leihbibliothek. Und jetzt erscheinen seine „Idyllen des Königs", welche eine kritische Coterie ausposaunen, die das modische Publikum kaufen und bewundern wird, die aber nur in den Echos der Zeitungen leben, niemals das Herz des ganzen Volkes ergreifen werden. Das englische Männerpublikum hat sich überhaupt der Poesie abgewendet, weil Poesie — oder vielmehr die als Poesie verkleideten Verse — nicht mehr für Männer geschrieben wird, kaum für Weiber, nur für Mädchen und unreife Knaben. Die Poesie unserer Väter und Vorväter war Wein der rechten Weinlese; doch die der Gegenwart ist mit wenigen Ausnahmen kraft- und geistloses Zuckerwasser. — Die Idyllen des Königs sind vier Episoden aus dem Sagenkreise des Königs Arthur und heißen: Enide, Vivienne, Elaine und „Guinevere." Sie tragen alle wohlbekannten Eigenthümlichkeiten des Autors zur Schau — zarten melodischen Tonfall der Sprache, die er meisterhaft beherrscht; bewundernswerthe Wiederbelebung alter Wörter, die er so geschickt benutzt, daß wir ganz vergessen, daß sie einmal veraltet gewesen, und uns vornehmen, sie niemals wieder diesem Geschick verfallen zu lassen. Seine Form ist ausgesucht, aber sein Inhalt ist größtentheils nicht gerade kindisch, aber „backfischartig", und steht der wahren, großen Poesie so fern, wie Verdi's Opern der Musik der Sphären." Dieses Urtheil paßt vollkommen auf die süßliche Damen-Lyrik, die in Deutschland lange Zeit an der Tagesordnung war. Für Männer, nicht für Backfische und Frauen haben alle echten Dichter gesungen, und das giebt in der Regel auch den Maßstab für die geistige Bedeutung des Gedichts.

[Kleine Mittheilungen.] Die Memoiren der Madame Récamier, der größten Schönheit des Konsulates und des Kaiserreiches, welche die Seele des damaligen pariser Salonlebens war, werden in Paris erscheinen. — Graf Horace de Vieil-Castel giebt eine achtbändige „Geschichte der Restauration" heraus und Saint-Marc-Girardin, der einstmalige literarische Gegner des Polignac'schen Ministeriums, nicht mit dem vielgewandten und immer „zeitgemäßen" Emil Girardin zu verwechseln, seine: Souvenirs. — Die Gebrüder Edmond und Jules Goncourt werden eine Biographie der berühmten Schauspielerin Sophie Arnould herausgeben, jener modernen, an witzigen Bonmots so reichen Bühnen-Aspasia des vorigen Jahrhunderts. — Die Erinnerungen an Shelley (Shelley - Memorials), die in London erscheinen, rücken den edlen, verkannten „Atheisten", den sanften Sänger der „Königin Mab" dem englischen Volke wieder näher.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 453 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag, den 29. September 1859.

(Fortsetzung.)

diese Einrichtung an sich zu tadeln, eine Einrichtung, die jetzt gerade 30 Jahre besteht, und aus der unendlich viel Gutes hervorgegangen ist, eine Einrichtung, die wir unserem hochverehrten gefeierten Musikdirektor Kantor Siegert verdanken, und durch welche er sich ein hohes Verdienst um die evangelische Einwohnerschaft unserer Stadt erworben hat.

Allein schon unser verehrter Siegert sah ein, daß zu dieser neuen Einrichtung, solle sie vollständig ihren Zweck erfüllen, noch die Errichtung eines größeren städtischen Singvereins hinzutreten müsse, dieser solle und könne erst dem neuen Institut die Krone aufsetzen. Als vor 30 Jahren auf seinen Antrag die kirchlichen Sängerchöre ins Leben traten, machte er zugleich den Vorschlag:

a. die Sänger aller 3 Chöre (an den 3 Hauptkirchen) treten, wenn sie die nöthige Vorbildung erhalten haben, wöchentlich einmal zu gemeinschaftlichen Uebungen zusammen und begründen somit einen größeren städtischen Singverein für Kirchenmusik.
b. In den Versammlungen des städtischen Singvereins sollen vornehmlich für die kirchliche Musik geeignete Kompositionen, doch aber auch Oratorien 2c. eingeübt werden, damit der Verein wenigstens jährlich einmal eine größere Aufführung veranstalten könne.
c. Dem städtischen Singvereine können sich auch noch andere musikalische Kräfte anschließen, theils solche, die sich verbindlich machen, bei irgend einer Kirche die Musik durch ihre Theilnahme zu unterstützen, theils aber auch solche, die sich für die Anstalt persönlich zu Gunsten ihrer Ausbildung im Gesange interessiren. Den Ersteren würde die Theilnahme an der Gesangs-Ausbildung frei, den Letzteren aber gegen Entrichtung eines monatlichen Beitrages zu gestatten sein.

Dies die Grundzüge des Instituts. — Daß dieses so sehr empfehlenswerthe Projekt damals nicht zur Ausführung kam, lag an Hindernissen, die wir hier nicht näher erörtern wollen, die aber entschieden nicht in dem Unternehmen selbst begründet waren. Der Magistrat selbst aber rescribirte unterm 11. Februar 1829: er habe beschlossen,

„Die Bildung des, nach seinem (Siegert's) Plane vom 12. April 1828, durch den Zusammentritt aller 3 Chöre zu bildenden großen städtischen Singvereins für Kirchen-Musik, so sehr auch dieser Vorschlag uns anspricht, und so gewiß er auch einst ausgeführt werden soll, für jetzt noch auszusetzen; theils: weil die dermalen vorhandenen Geldmittel die Bildung dieses Centralvereins nicht verstatten, theils aber auch: weil wir es zweckmäßig finden, die neugebildeten Musik- und Gesang-Chöre an unseren 3 Hauptkirchen zuvörderst sich selbst vollkommen entwickeln zu lassen."

Dreißig Jahre sind über dieses Institut der kirchlichen Sängerchöre hingerollt, die Chöre haben Zeit gehabt, sich zu entwickeln und sie haben die Stufe der Ausbildung erreicht, die sie überhaupt erreichen können; wir nehmen nun den damals beseitigten Vorschlag auf und erinnern den Magistrat dieser Stadt: sein damals gegebenes Versprechen zu erfüllen. Der Magistrat selbst hat durch die vor ungefähr 2 Jahren erlassene Verordnung in Betreff der Ausführung der Kirchenmusik (s. den ersten Artikel in der gestr. Ztg.) die Errichtung eines solchen Vereins zur unabwendbaren Nothwendigkeit gemacht!

Wir erlauben uns nun, obigen Vorschlag unsers erfahrenen und verdienstvollen Kantor Siegert einigermaßen zu ergänzen, insoweit die in den letzten 30 Jahren gemachte Erfahrung diese Ergänzungen als nothwendig bezeichnet. Der Plan zu dem neuen städtischen Singverein ist folgender:

A. Der Verein besteht:
a) aus sämmtlichen Mitgliedern der kirchlichen Sängerchöre;
b) aus 30 bis 40 Sängern (Männerstimmen), die aus Kreisen gewählt sind, welche eine fortdauernde Betheiligung bei dem Vereine zulassen. Sie müssen mit einer guten, bildungsfähigen Stimme begabt sein, um aus ihnen die Solosänger und überhaupt den Kern des Vereins zu bilden. Sie besuchen nicht allein die allgemeinen Uebungsstunden gratis, sondern sie erhalten auch behufs ihrer besonderen Ausbildung Privat-Gesangstunden gratis. Sie müssen bei dem musikalischen Theile des Gottesdienstes (gleichmäßig den 3 Hauptkirchen zugetheilt) mitwirken und erhalten ein jährliches Honorar von 30—50 Thlr. (Die Höhe des Gehaltes hat der Vereinsdirigent nach Maßgabe der Leistungen des Sängers zu bestimmen.);
c) aus solchen Sängerkräften, die sich verbindlich machen, bei irgend einer Kirche durch ihre Mitwirkung die Musik zu unterstützen, und welche dafür den Zutritt zum Verein gratis haben;
d) aus Solchen, welche dem Vereine zu ihrem Vergnügen und zur Ausbildung im Gesange beitreten, ohne gerade verpflichtet zu sein, bei den kirchlichen Aufführungen mitzuwirken. Diese zahlen einen monatlichen Beitrag an die Vereinskasse.

B. Der Verein versammelt sich wöchentlich einmal zu allgemeinen Gesangs-Uebungen. (Die Sänger unter a, b und c sind natürlich auch verpflichtet, die Vorübungsstunden, die der Kantor der betreffenden Kirche, zu der sie gehören, für die nächste Kirchen-Musik festgesetzt hat, zu besuchen.

C. Der Verein veranstaltet jährlich wenigstens eine große Aufführung, deren Ertrag der Vereinskasse zufällt.)

D. Der Verein hat einen besonderen Direktor, der entweder aus dem Kreise der städtischen Kantoren gewählt (was sich schon bezüglich des Kostenpunktes empfehlen würde), oder besonders für diesen Wirkungskreis angestellt wird. Derselbe übernimmt die ganze Leitung des Vereins, die Auswahl und Prüfung der Sänger (wobei den anderen Kantoren das Recht der Vorschläge und Präsentation zusteht) und die Ausbildung der bevorzugteren Sänger zum Sologesange — gegen ein angemessenes Salair aus der Instituts-Kasse.

Dies sind die Grundzüge, nach denen das neue Institut errichtet werden könnte. Die Vortheile, die es gewähren würde, sind groß und mannigfach. Es erwüchsen

1) für den musikalischen Theil des Gottesdienstes ein ausreichender, in jeder Beziehung ausgebildeter, wirksamer Sängerchor. Da zu den sub c aufgeführten Vereinsmitgliedern auch weibliche Stimmen treten können, würde der Kirchenmusik ein wesentlicher Vortheil bezüglich des Wohlklangs bei gemischten Chören erwachsen. (S. den ersten Artikel in der gestrigen Zeitung.)

2) Ferner wären bei außerordentlichen festlichen Gelegenheiten hinreichende und gute Gesangskräfte vorhanden, um jede, auch im großartigen Maßstabe angelegte Musikaufführung zu ermöglichen. Der Magistrat wäre nicht genöthigt, zu fern stehenden musikalischen Capacitäten seine Zuflucht zu nehmen, die auch nur mit großer Mühe bei irgend größerer Aufführung einen aus sehr gemischten Kräften gebildeten Sängerkreis herstellen können. Statt Aufwendung großer Kosten dürfte der Magistrat nur die nöthige Ordre ergehen lassen.

3) Der Verein würde mit der Zeit eine wahre Gesangschule werden, in der manche herrliche Stimme, die bisher aus Mangel an Mitteln verkümmerte, ausgebildet würde. Manch trefflicher Sänger könnte aus ihr hervorgehen, der sich mit der Zeit eine bessere Existenz schaffen und dem Publikum manchen herrlichen Genuß bereiten würde.

4) Es wäre hiermit der Grundstein gelegt, aus dem später ein Konservatorium hervorgehen könnte. Alle Elemente hierzu sind in Breslau in reichem Maße vorhanden. Der Einfluß desselben auf alle verwandten Kunst-Institute, z. B. das Theater, ist so hervorragend, daß er hier nicht weiter erörtert werden darf.

Was endlich die Ausführung des Projekts betrifft, so ist dieselbe vorläufig mit gar keinen Schwierigkeiten verknüpft. Lokale für die allgemeinen Vereinsübungen besitzt die Stadt einige, in denen sich meist auch ein Flügelinstrument befindet, so daß auch diese Ausgabe erspart wird. — Was die Anschaffung von Musikalien betrifft, so ist gerade jetzt eine so günstige Gelegenheit dazu vorhanden, daß dieselbe in ausgedehntem Umfange geschehen kann, ohne bedeutende Kosten zu verursachen. — Die Salarirung der sub c aufgeführten 30—40 Sänger würde eine jährliche Ausgabe von circa 1200 Thlr. erfordern, doch dürfte hierzu ein Beitrag aus den kassirten sonntäglichen Instrumental-Musiken und aus Einkünften erwachsen, welche die neue Stolä-Taxordnung für diese Zwecke beschaffen würde. Es bliebe somit nur das Gehalt des Direktors, der allerdings anfänglich dem Stadtseckel zur Last fallen würde; allein wie können ein paar hundert Thaler, bei Befriedigung eines so allgemeinen Bedürfnisses und bei Herstellung eines Instituts von so weitgreifenden segensreichen Folgen ins Gewicht fallen! Später würde die Vereinskasse durch die Beiträge der sub d aufgeführten Mitglieder und durch die Erträge der größeren Aufführungen (s. Lit. C) dermaßen anwachsen, daß nicht allein diese, sondern auch noch andere Ausgaben aus ihr bestritten werden könnten.

Wir müssen, wollen wir nicht den Artikel über Gebühr ausdehnen, uns auf diese kurzen Andeutungen beschränken.

Möge also, was der Magistrat vom Jahre 1829 verheißen, der Magistrat von 1859 ausführen. Die Stadt würde es mit Freuden begrüßen. In der That sind wir der festen Ueberzeugung, daß, wenn nur die drei kirchlichen Sängerchöre zu einem städtischen Singverein zusammen träten — und dies kann, ohne weitere Kosten, jeden Tag geschehen, und doch würde er an sich schon einen Verein von ca. 100 Stimmen bilden — von außerhalb so viele Beitrittsanmeldungen erfolgen würden, daß der Verein binnen Kurzem einen achtunggebietenden Umfang erreicht haben würde.

Die Saat hat 30 Jahre geschlummert, es ist Zeit, daß sie aufgehe und Früchte trage!

Breslau, 28. Septbr. [Diebstähle.] Gestohlen wurden: Reuschestraße Nr. 45, aus unverschlossener Stube, ein Paar schwarze Tuchhosen und ein brauner Düffelrock mit schwarzem Sammetkragen, ein altes kattunenes Taschentuch, ein Paar Glaceehandschuhe und eine kleine Haarbürste; Gesammtwerth circa 10 Thlr.; Holzplatz Nr. 1 c. 4½ Thlr. Geld in verschiedenen Münzsorten, und Nikolaistadtgraben Nr. 6 c., aus den Kellerräumen, 7 Ellen Schlafdeckenfries, im Werthe von 6 Thlr., und mehrere Wollproben; Neue Antonienstraße Nr. 4, aus dem Billardzimmer, ein blauer Billardball; Neue Junkernstraße Nr. 16, aus unverschlossener Stube, eine rothgeblumte seidene und eine schwarztuchene Weste, letztere mit Hornknöpfen, zwei Hemden, L. W. gez., eine Piquee-Bettdecke, gez. H. W., ein Vorhemdchen, ein Paar lange weiße Strümpfe und ein altes rothgeblumtes Taschentuch; Karlsstraße Nr. 48, aus unverschlossener Küche, eine silberne Suppenkelle ohne Zeichen, 6 Thlr. im Werth.

Gefunden wurde: ein Regenschirm; eine Serviette, F. H. gez.

[Unglücksfall.] Am 25. d. M. Nachmittags warf ein Knabe in einem an der Promenade belegenen Garten mit einem Ziegelsteine nach den Früchten eines Kastanienbaumes, verfehlte jedoch sein Ziel, wobei der Stein über den Gartenzaun hinaus und auf die Promenade flog und hier eine Frau nicht unerheblich am Kopfe verletzte.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichterknechte 10 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 3, getödtet 2, die übrigen 5 Stück werden zur Zeit noch in der Scharfrichterei in Verwahrung gehalten.

Angekommen: Geh. Reg.-Rath Oppermann aus Berlin. Ihre Durchl. Fürstin von Galizin aus Petersburg. Wirkl. Geh. Oberfinanzrath und Ministerialdirektor Horn und Frau aus Wien. (Pol.-Bl.)

γ **Liegnitz,** 28. Sept. [Kirchenmusik.] Uebermorgen wird bekanntlich das Oratorium „Lazarus" in der Kirche z. U. L. Fr. zur Aufführung kommen. Vogts Meisterwerk unter Bilses meisterhafter Leitung verspricht allerdings einen herrlichen Genuß. Die zur Benutzung der Kirche erforderliche Genehmigung der Kirchenbehörde ist, wie wir vernehmen, unter den gewöhnlichen Bedingungen bereits ertheilt, insbesondere ist rücksichtlich des Billet-Verkaufs angeordnet, daß er zur Vermeidung alles Profanen nicht an den Kirchthüren stattfinden darf.

---

e. **Löwenberg,** Ende September. [Wochenbericht.] Die in Hirschberg erschienenen „Verhandlungen des landwirthschaftlichen Vereins im Riesengebirge, Jahrgang 1858" sind ein thatsächlicher Beweis für das rüstige Vorwärtsstreben einer großen Anzahl intelligenter Landwirthe in diesem Nachbarkreise und veranlassen zu der Frage: ob jener vor einem reichlichen Jahrzehent hier bestandene landwirthschaftliche Verein für immer den Todesschlaf schlummern soll und wird. Goldberg und Hirschberg haben ihre zahlreich besuchten Thierschaufeste gehabt als Resultate landwirthschaftlichen Vereinsstrebens, und der hiesige Kreis mit seiner an Zahl, so wie an intellektuellem Bildungsgrade der Landwirthe gewiß den Nachbarkreisen nicht nachstehend, sollte es nicht einmal zu einem früher bestandenen, also nur neu zu belebendem landwirthschaftlichen Vereine bringen können? — Der Pastor Förster nebst Frau in Ober-Görisseiffen begingen in diesem Frühjahre ihre silberne Hochzeit und erhielten bei dieser Gelegenheit vielfache Beweise sie ehrender Liebe und Theilnahme seitens der Schule und Gemeinde; ein gleiches Freudenfest war am gestrigen Montage dem Pastor Baumert'schen Ehepaare hieselbst beschieden, wobei Amtsbrüder und Lehrerkollegien es auch nicht fehlen ließen an vielfachen Kundgebungen aufrichtiger Liebe und Werthschätzung. — Am 25. September trafen an Stelle der vorgestern entlassenen beiläufig 150 Mann eine fast gleiche Anzahl von Soldaten hier ein, um hieselbst das vierte Dienstjahr zu absolviren. — Die Herbst-Kontrol-Versammlungen nehmen im hiesigen Kreise für das hiesige oder dritte Landwehrbataillon ihren Anfang, in Liebenthal und Greiffenberg am 3. Oktober, und werden beendet werden in Tschischdorf am 12. Oktober. — Anfang nächster Woche findet hier der diesjährige Herbstmarkt statt, und der diesmalige Zeitpunkt nach dem Michaelistermine ist deshalb ein günstiger gegen früher, weil Beamte wie das zahlreiche Gesinde mit ihren empfangenen Gehältern und Löhnen zu Einkäufen mit Geldmitteln versehen sind.

△ **Reichenbach,** 27. Sept. [Deutschnationale Angelegenheit.] In Folge der bereits mitgetheilten Aufforderung unserer Abgeordneten fand am letzten Sonntag in Schweidnitz eine ziemlich zahlreich besuchte Versammlung von Wahlmännern des reichenbach-waldenburger Wahlkreises behufs Besprechung über die deutsch-nationalen Angelegenheiten statt. — Nach kurzer Diskussion wurde mit großer Majorität ein Anschluß an die eisenacher und frankfurter Beschlüsse deutscher Patrioten angenommen, und ein in diesem Sinne abgefaßtes Schriftstück vollzogen. Behufs allgemeiner Betheiligung soll diese Resolution an entsprechenden Orten und Lokalen zur Unterschrift ausgelegt werden.

λ **Nesigode** (Trachenberg), 27. Septbr. [Jagd und Fischerei.] Der allverehrte hohe Gast, Se. Hoheit der Herzog Ernst von Sachsen-Coburg-Gotha hat uns wieder verlassen, und ist in seine Heimath, so eben unser Fürst nach Schloß Trachenberg und der Hr. Graf Edmund v. Hatzfeldt auf seine Herrschaft Kawitsch zurückgekehrt. In dem niedlichen Jagdschloß mit seinen idillischen Umgebungen ist es wieder wie vorher sehr still, außer daß in dem Walde die Hirsche in ihrer Brunstzeit sich sehr hörbar machen. Bei der so sehr regnigten Witterung während der Anwesenheit des hohen Besuches vom 14. bis 20. Septbr. ist an Wild geschossen worden: 1 Hirsch von 14 Enden, 2 Hirsche von 12 Enden, 3 Hirsche von 10 Enden, 4 Hirsche unter 10 Enden, 4 Roththiere, 1 Rothschmalthier, 1 Rothwildkalb, 4 starke Dammschaufler, 2 Dammspießer, 2 Dammthiere, 1 Dammschmalthier, 1 grober Keiler, 4 starke Keiler, 2 gelde Bachen und 1 Fuchs. — Die Teichfischerei im hiesigen Fürstenthume hat bereits mit den Strich- und Streckteichen ihren Anfang genommen. Der letzte Regen hat den, 1800 Morgen Fläche enthaltenden Altteich bei Radziunz zu sehr angeschwellt, deshalb kann die Fischerei dieses Hauptteiches erst zum 3. Oktober beginnen, und dürften den 5., 6. und 7. die großen Züge an die Reihe und dabei manches bemooste Karpfenhaupt zum Vorschein kommen.

(Notizen aus der Provinz.) * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, trafen am 25. September die Garde-Reserven des 3. Jahrganges hier ein, welche bestimmt sind, an Stelle der ausscheidenden Reservisten des vierten Jahrganges die Instruktion der Rekruten beim hiesigen Garde-Landwehr-Bataillon zu übernehmen. — Herr Generalmajor v. Dalwig traf Mittwoch Abend behufs des Departements-Ersatz-Geschäfts aus Glogau hier ein und nahm Quartier im Preußischen Hofe. Am 25. d. M. hat derselbe wieder Görlitz verlassen. — Am 26. September kamen, nach Meldung des „Tageblattes", die Schülerinnen der Mädchen-Erziehungs-Anstalt in Niesky, etwa 70—80 an der Zahl, mit mehreren Lehrerinnen und dem Inspektor Herrn Wauer in 3 Wagen hier an, um eine Lustpartie nach der Landskrone und dem Jauernicker Berge zu unternehmen. — Am 25. d. Mts. Abends gegen 10 Uhr kam in einem Stalle der Geißler'schen Tuchfabrik Feuer aus, das zwar bald erstickt wurde, doch fand ein Pferd, das im Stalle stand, dabei seinen Tod.

† Hirschberg. Der hirschberg-schönauer Zweig-Verein für das Wohl der arbeitenden Klassen wird am 9. Oktober eine General-Versammlung abhalten, und zwar im Siecke'schen Lokale in Erdmannsdorf. — Der Magistrat macht nun die Resultate der Deputation öffentlich bekannt, welche an Ihre königlichen Hoheiten nach Erdmannsdorf gesandt worden war. Empfangen wurde die Deputation von dem prinzlichen Paare in dem par terre belegenen Empfang-Saale des königlichen Schlosses, vorgestellt durch den königlichen Kammerherrn Herrn Freiherrn von Zedlitz-Neukirch. Se. königliche Hoheit der Prinz geruhte sich längere Zeit mit ihr zu unterhalten, sich namentlich beifällig und in huldvoller Weise über den Empfang und die Aufnahme, welche ihm und seiner Gemahlin während der Durchreise durch und des Verweilens in Hirschberg seitens der städtischen Behörden und der Einwohnerschaft überhaupt zu Theil geworden sei, zu äußern und schließlich der Deputation, falls nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten sollten, **im Frühjahr nächsten Jahres eine Wiederholung Höchstseines und seiner Gemahlin Besuchs im hirschberger Thale zu versichern.**

Nachrichten aus dem Großherzogthum Posen.

Posen, 26. September. [Viehkrankheiten.] Unter dem Rindvieh in Stronno (Kr. Bromberg), unter dem Rindvieh in den Ortschaften Kowalewo und Piardowo (Kr. Schubin), unter dem Rindvieh und den Schafen zu Rosko (Kr. Czarnikau), unter dem Rindvieh und den Schafen zu Tarnowo (Kr. Inowraclaw) ist der Milzbrand, und unter den Schweinen in Crossen und Vorwerk Dombrowo (Kr. Bromberg) ist die Milzbräune ausgebrochen, und sind deshalb für diese Ortschaften die gesetzlichen Sperrmaßregeln ausgeführt. Der Milzbrand unter dem Rindvieh in Rzadkowo (Kr. Chodziesen), die Tollwuth unter dem Rindvieh und den Schweinen in Smuszewo Hufen (Kr. Wongrowitz) und die Tollwuth unter dem Rindvieh in Slomke (Kr. Chodziesen) ist erloschen und die Sperre dieser Ortschaften aufgehoben. (P.Z.)

G. **Bojanowo,** 27. Septbr. [Unglücksfall. — Mord. — Unfug.] Gestern Nachmittag holte der Landwirth und frühere Schulze Haberland aus dem bei unserer Stadt gelegenen Dorfe Bärsdorf eine Fuhre Heu aus Punitz, wobei derselbe von dem hochbeladenen Wagen herunter stürzte und todt liegen blieb. — In dem Gesträuch auf der Straße des Dorfes Nitsche bei Schmiegel, hat man dieser Tage das Haupt einer Frauensperson gefunden. Etwas über die That, welche diesem Vorfall zu Grunde liegt, ist noch nicht näher bekannt geworden. — Bei dem heutigen gemischten Zuge ist folgende boshafte Handlung verübt worden. Zwischen Gellendorf und Rawitsch warf ein Mann aus dem Coupé 4. Klasse einen Stein heraus, und beschädigte dabei, wie es scheint absichtlich, einen Bahnwärter sehr erheblich. Die Bahnhofs-Inspektion zu Rawitsch, durch telegraphische Nachricht veranlaßt, notirte sich, sobald der qu. Zug ankam, sämmtliche Mitreisende des betreffenden Wagens.

≅ **Lissa,** 27. Septbr. [Zur Tages-Chronik.] Am Sonntage feierte der hiesige Stadtverordnete und Wagenfabrikant Herr Heinrich Joseph Lehnhard sein fünfzigjähriges Jubiläum als Bürger der Stadt Lissa. Im Jahre 1801 aus dem preußischen Rheinlande hier eingewandert, hat der nun 78jährige Greis seit dem Jahre 1809 sich hierorts selbstständig etablirt, und während dieses fünfzigjährigen Zeitraums mit seltener Einsicht und gewissenhaftester Treue die wichtigsten Kommunal- und Ehrenämter der Stadt bekleidet. Sein biederes und humanes, vom Geiste der echten Bildung und Versöhnung getragenes Wesen erwarb ihm nicht nur das stete Vertrauen und die Zuneigung seiner hiesigen Mitbürger, sondern weit über die Grenzen des hiesigen Kreises hinaus erstreckte sich die Achtung, die dem Biedermanne zu Theil ward. Dem katholischen Bekenntnisse angehörend, verwaltet er seit dem Jahre 1817 ununterbrochen das Amt eines Kirchenvorstehers seiner Gemeinde. Seine am 25. d. M. begangene Bürgerjubelfeier fand daher auch in allen Kreisen der hiesigen Ortsbevölkerung die aufrichtigste und innigste Theilnahme. Nachdem am frühen Morgen dem Jubilar von der hiesigen, unter Leitung des Gymnasiallehrers Stange stehenden Liedertafel einige Gesänge zum Morgengruß gebracht worden waren, begaben sich um 11 Uhr Vorm. im festlichen Zuge vom Rathhause aus die Kollegien des Magistrats und der Stadtverordnetenversammlung zur Beglückwünschung in die Behausung desselben. Oberbürgermeister Weigelt überreichte dem Gefeierten die Insignien des von Sr. königl. Hoheit dem Prinz-Regenten dem Jubelgreise für dessen bürgerliche Verdienste ihm verliehenen rothen Adlerordens 4. Klasse, während der Stadtverordnetenvorsteher, Rechtsanwalt Nolte, Namens und im Auftrage seiner hiesigen Mitbürger und Freunde ihm einen 1½ Fuß hohen, kostbar gearbeiteten silbernen Pokal überhändigte. Mit tiefer Rührung nahm der Jubilar diese Beweise der Liebe und Verehrung seiner Mitbürger und die allerhöchst ihm gewordene Auszeichnung entgegen. Das von freudiger Empfindung überwältigte Herz versagte ihm den Ausdruck dieser Gefühle, und nur in wenigen Worten vermochte er seinen Dank zu äußern. Der Beglückwünschung der Kommunalbehörden folgten die der Korporationen, so wie der zahlreichen Freunde und Verehrer des Jubilars. Um 3 Uhr vereinigten sich die Behörden der Stadt zu einem gemeinschaftlichen Festdiner im Hotel de Pologne, dem sich zahlreiche Personen aus dem Civil und Militär anschlossen. Den Toast auf Se. Majestät den König und das königl. Haus brachte der ehrwürdige Jubilar selbst aus, während der Oberbürgermeister Weigelt unter Hervorhebung der bürgerlichen Verdienste und Tugenden des Gefeierten die Gesundheit desselben trank. — Die im hiesigen fraustädter Kreise belegenen, zeither dem Grafen Joseph von Mycielski auf Rokozowo gehörigen Güter Laube, Priebitsch, Garte nebst den dazu gehörigen Vorwerken sind seit Kurzem durch Kauf in den Besitz des Herrn von Carnap übergegangen. Der Kaufpreis beträgt 335,000 Thaler, und wie es heißt, beabsichtigt der Käufer diesen Gükomplex zu einem Majorat zu erheben. — Vorige Woche trat hierselbst der junge Klaviervirtuose Otto Göldner aus Bunzlau, ein Schüler des Hofpianister Dr. Kullak in Berlin, in einem öffentlichen Konzerte auf, bei dem ihm die hiesige Liedertafel ihre Mitwirkung hatte zu Theil werden lassen. Der junge Künstler produzirte neben einer ausgezeichneten technischen Fertigkeit im Spiele ein vollkommnes Verständniß und tiefes Eindringen in den Geist der von ihm vorgetragenen Komposition von Beethoven, Thalberg und anderen Meistern der Tonkunst.

Bromberg, 26. September. [Rettungsverein. — Die rotirende Egge.] Da der Magistrat damit umgeht, hier einen Feuer-Rettungs-Verein zu bilden, wie solcher in großen Städten besteht, so wurden in vergangener Woche mit den hier seit längerer Zeit schon vorräthig liegenden Rettungs-Utensilien Proben angestellt. Es wurde hierzu eines der höchsten Gebäude der Stadt, ein vierstöckiger Speicher, gewählt, und die Proben fielen recht günstig aus. — In vergangenee Woche fanden auf einem benachbarten Felde auf Veranlassung des hiesigen Kaufmanns Maladinsky einige Versuche mit der „rotirenden Egge" statt, welche anderweit vielfach empfohlen worden. Nach dem

Urtheile Sachverständiger war das Resultat kein günstiges, da die Egge nur auf ganz leichtem Boden anwendbar erschien. (Pos. Z.)

Z. Z. **Inowraclaw**, 27. Septbr. [Tages-Chronik.] Bei den letzten Wahlen für die Pakosc-Labischiner Meliorations-Genossenschaft sind zu Vorstands-Mitgliedern die Herren Rittergutsbesitzer Mützel zu Wolice, Brennicke zu Wojdahl, v. Wolanski zu Rybitwy und Mittelstädt zu Klein-Koluda; zu Stellvertretern die Herren Rittergutsbesitzer v. Homeyer zu Moycin, Jahns zu Mielno, v. Arndt zu Dobirszewice und Schendel zu Skalmierowice; zum Mitgliede der Baukommission Herr Brennicke und als dessen Stellvertreter Herr v. Wolanski und als bauleitender Techniker der Baumeister Schulemann gewählt worden, so daß die Baukommission aus den Herren Regierungsrath v. Schierstädt als kgl. Kommissar, Schulemann, Brennicke und v. Wolanski besteht. Zum Rendanten soll der Distrikts-Kommissarius Borchert zu Labischin gewählt werden. — Mit dem 1. k. M. gewinnt unser Progymnasium zwei neue Lehrkräfte, so daß das Kollegium dann vollständig sein wird. Von diesen beiden neu einzuführenden Herren wird wahrscheinlich einer die Pflege des Englischen an unserer höheren, unter Leitung des Fräulein von Skrbenski stehenden Töchterschule übernehmen, wodurch die ausgezeichneten Leistungen dieser Anstalt noch bedeutend erhöht und die Theilnahme für diese zu dem am 11. k. M. zu eröffnenden neuen Cursus noch eine weit wärmere werden dürfte. — Die in Lyck in Ostpreußen unter der Redaktion des Rabbiners L. Silbermann seit 3 Jahren erscheinende hebräische Zeitung „Hammaggid" schreitet wacker vorwärts. Die Gewandtheit und Korrektheit, mit welcher dieses in seiner Art erste und einzige Blatt die Tagesereignisse behandelt, haben ihm selbst jenseits des Oceans Bahn gebrochen, namentlich wird es aber mit besonderem Enthusiasmus in Rußland und Polen gelesen. Nur die jüdischen Gemeinden Deutschlands scheinen noch den Werth dieser Lektüre, so wie den wesentlich vortheilhaften Einfluß derselben auf die hebräische Sprachbildung zu verkennen, da es sonst Pflicht einer jeden jüdischen öffentlichen Schule, mindestens aber jeder Gemeinde wäre, wenn auch nur ein Exemplar dieser Zeitschrift zu halten. — Unsere Theater-Saison gewinnt immer mehr und mehr an Interesse, ja manches Stück wurde auf spezielles Verlangen schon zweimal aufgeführt. Heute findet das Benefiz des Fräul. L. Gehrmann statt. Letzteres hat sich wie in den früheren Jahren auch jetzt in der kurzen Zeit schon den ungetheiltesten Beifall erworben.

Kröben, 26. September. [Zur Warnung.] In der vergangenen Woche sind hier drei junge Schweine gefallen, weil sie die auf dem Düngerhaufen in großer Menge vorgefundenen Pflaumenkerne gefressen, und sich dadurch vergiftet hatten; bekanntlich enthält der Pflaumenkern wie die bittere Mandel Blausäure. (Pos. Z.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

y. [Kohlenverkauf. Gewicht oder Maß?] Von vielen Seiten wird jetzt der Wunsch laut: „daß die Kohlen, mindestens im Kleinhandel, nicht mehr nach dem Maße, sondern nach dem Gewicht verkauft werden mögen", und man kann diesem Verlangen seine volle Berechtigung nicht absprechen. Zur Vermeidung jeglichen Nachtheiles für die Käufer, und zur Erreichung einer ausführbaren Kontrole bei dem Umtausch zwischen Geld und Waare, erscheint der Gebrauch des Gewichts bei diesem Handel sogar eine unabweisbare Nothwendigkeit. Kohlen bilden vermöge ihrer ungleichen und unregelmäßigen körperlichen Gestaltung, kein Material, welches mit Genauigkeit vermessen werden kann, weil nach der je zufällig sich gestaltenden Lage der Kohlen, sich auch jedesmal ein anderes Maßverhältniß ergeben dürfte. Genaues Maß aber ist das mindeste, was bei einem reelen Geschäft der Käufer für sein genaues Geld zu fordern berechtigt ist. Es darf hierbei gar nichts dem Zufall oder gar dem guten Willen und den handelsüblichen Kunstgriffen überlassen bleiben. Das Eine wie das Andere trifft in seinen Nachtheilen aber nur den Käufer — und wie das im Kleinhandel nahe liegend — nur die bedürftige Klasse. Für deren Rechte einzutreten, halten wir für doppelte Pflicht. Eine Umgestaltung des bisherigen Gebrauchs beim Kleinhandel mit Kohlen ist daher nothwendig. In einem Staate, wo Handel und Verkehr auf so rechtlichen Basen beruhen, in welchem die Behörde mit nicht genug anzuerkennender Sorgtalt und Eifer die gegenseitigen Gerechtsame und die gewissenhafteste Beobachtung der gesetzlichen Vorschriften in Bezug auf Maß und Gewicht wahrnimmt, ist es wohl kein vergebliches Hoffen, wenn wir in dem Augenblicke, wo man den Bierausschank im Detail selbst genauen Maßbestimmungen unterwerfen will, auch den Kohlenverkauf recht bald geregelt zu sehen erwarten dürfen.

Wien. [Zur Herstellung der Banksolvenz.] Man geht jetzt mit verdoppelter Energie an die Maßregeln, von welchen wir die Besserung unserer Finanzlage erwarten. Wie der „Berliner Bankzeitung" hierüber aus Wien berichtet wird, darf man, wenn nicht noch in letzter Stunde die Meinung an maßgebender Stelle eine Aenderung erleidet, mit Gewißheit annehmen, daß eine Operation zur Herstellung der Banksolvenz eingeleitet wird, welche von der Realisirung der der Nationalbank überlassenen Güter ihren Ausgangspunkt nehmen wird. Der Gedanke, den der Finanzminister gegenwärtig adoptirt zu haben scheint, ist der, daß eine Gesellschaft sich bilde, welche der Bank den Vorschuß von 100 Millionen gegen jura cessa an die Güter in großen und mit kurzen Fristen bemessenen Zahlungsraten zurückerstatte, und daß diese Gesellschaft ein Privilegium erhalte, die Güter durch einen zu sanktionirenden Parzellirungs- und Verloosungsplan zu realisiren. Es wird in Erwägung gezogen, welche Vortheile den künftigen Acquirenten der Güter oder Gutsparzellen von Seiten der Behörde einzuräumen sein würden, namentlich, ob mit der Erwerbung ohne weitere Erschwerungen auch das Indigenatsrecht und für einen gewissen Zeitraum Befreiung von Grundabgaben zuzugestehen wäre.

* **Hamburg**, 23. September. Kaffee. Bei ruhiger Stimmung bleiben Umsätze regelmäßig. Wirklicher Begehr war nach Rio in Folge zahlreicher nordischer Ordres, deren Ausführung täglich schwieriger wird. Preise haben in Folge dessen auch eine Steigerung von 1/16 bis ⅛ Sch. erfahren. Santos dürfte, schon durch die Rückwirkung von Rio, bald mehr Beachtung erregen; Inhaber bleiben einstweilen zurückhaltend. Domingo im Werthe schwach behauptet. Gewaschene Laguayra's wurden zum Versandt seewärts genommen. Maracaibo fanden zu vollen Preisen rasch Nehmer. Der Jamaica bedang 6¼ bis 6½ Sch.

Fettwaaren. Baumöl neuerdings 8 Sch. höher bezahlt. 50 Both Messina auf Lieferung bedangen 33 Mk., Gallipoli, Messina und Malaga in loco 33 Mk. 8 Sch., Lissabon 33 Mk., Provence 9 Sch.

Rüböl blieb weichend bis gestern, wo Preise sich wieder hoben. Loco wich von 23 Mk. à 22 Mk. 14 Sch. auf 22 Mk. 8 Sch., October von 22 Mk. 10 Sch. auf 22 Mk. 4 Sch., und stieg wieder auf ersteren Preis, Mai 23 Mk. 6 Sch. und schließlich 23 Mk. 10 Sch.

Heute Loco 22 Mk. 12 Sch., October 22 Mk. 10 Sch., Mai 23 Mk. 10 Sch. à 13 Mk. 12 Sch.

Palmöl steigend. Prima Lagos directer Zufuhr unter 32 Mk. nicht zu kaufen; auch von abfallenden Qualitäten ist wenig Vorrath.

Cocosöl fest, bei stark abnehmenden Vorräthen, aber Zufuhren werden erwartet. Prima Cochin 30 Mk. 4 Sch. à 30 Mk. 8 Sch., Prima Ceylon 29 Mk.

Gewürz. Cassia lignea begehrt und 2000 Kisten mit 10 Sch. bezahlt. Cassia flores ebenfalls neuerdings gestiegen, 18½ — 18¾ Sch. Cassia vera dagegen bleibt vernachlässigt, 3 — 5 Sch. — Von Pfeffer sind 1000 S. Singapore zur Notirung von 4⅜ Sch. verkauft. Aleppi 4½ — 5 Sch., Batavia 4¼ Sch., weißer 7½—8 Sch. — Von Piment wurden 600 Säcke zu geheimen Preisen begeben. Gute Waare kostet 3¼ Sch. — Ingwer fest. Bengal 2¼ — 2⅜ Sch. — Macis 18—20 Sch., Muscatnüsse 20 bis 22 Sch. ohne Geschäft. — Nelken stille. Zanzibar 3¾ Sch., Amboina 6—7 Sch. — Sternanis 10¼ bis 11 Sch.

Reis bleibt fest, jedoch ohne Umsätze aus erster Hand. Zwei Ladungen Aracan, die angekommen und von guter Qualität, werden auf 7 Mk. gehalten; 6 Mk. 12 Sch. wurde darauf vergebens geboten. 1800 S. Java-Reis, ebenfalls direkter Zufuhr, sind noch nicht gelandet. Geschälter hat zu bestehenden Preisen regelmäßigen Abzug. Carolina fehlt; 200 Tonnen werden indessen erwartet.

Sprit. Das Geschäft war auch in vergangener Woche ruhig und nur in rectif. Kartoffel- fand einiger Umsatz statt. Notirung für Rohwaare in Eisenband-Gebinden 25½—26 Thlr., rectif. Rüben- 30½—31 Thlr., rectif. Kartoffel- 31—33½ Thlr.

Tabak. Verkäufe aus erster Hand: 942 Ser. Havana, 750 Ser. Cuba, 594 Domingo, 40 Päcke Cumana.

Roher Zucker hatte zu den ermäßigten Preisen der vorigen Woche vermehrte Frage, und wurden begeben: auf Lieferung: ca. 200 K. braune Brasil zu 22 Sch. floating Cond., ca. 1500 Matten braune und gelbe Batavia zu 17 Mk. 4 Sch., und in loco: ca. 1400 K. braune und gelbe Havana von 16 Mk. 8 Sch. bis 22 Mk., ca. 80 K. und 80/4 braune Bahia zu 15 Mk. 2 Sch. bis 17 Mk.

Raffinirter Zucker. Hiesiges Fabrikat in gutem Begehr zu vollen Preisen. Fremde Sorten matt. Notirung für Nr. 3—0 4 3/16—4⅝ Sch., Nr. 8—4 3⅝—4 Sch.

Candis ohne Aenderung, wenig gefragt. Weißer nominell 4½—4⅞ Sch., gelber 4 1/16—4⅛ Sch., brauner 3¾—4 Sch.

Syrup begehrt. Brauner Dampf- 9 Mk. 4 Sch. bis 9 Mk. 12 Sch., gelber 12 Mk. 8 Sch. bis 15 Mk.

* **Liverpool**, 23. Septbr. Die amerikanische Post brachte diese Woche nichts von Bedeutung; dagegen kamen von Indien und namentlich von China Berichte von sehr großen Verkäufen von Garnen und Waaren in Shanghai und Hong Kong, von bedeutenden Umsätzen zu höheren Preisen in Bombay und einem Wiedererwachen des Begehrs in Calcutta.

Dies führte in Manchester zu neuen Kontrakten für jene Waarenschlünde; der gute Beginn der leipziger Messe berechtigte ferner zu der Hoffnung eines guten Abzugs der Baumwollenerzeugnisse, und wurde die Stimmung am Garnmarkte somit eine recht flotte.

Für Baumwolle herrschte in dieser Woche eine regelmäßige Frage für 7 bis 8000 Ballen per Tag, doch konnten bei dem starken Ausbieten der Eigner amerikanischer Sorten 1/16 d à ⅛ d unter den Preisen voriger Woche bedungen werden, und namentlich in Loosen, wo mangelhafter Stapel, Staub oder Sand sich vorfand. Dies gilt mehr für die good ordinary bis middling Sorten als für ordinäre Waare; letztere hat einen Punkt erreicht, unter den die Eigner nicht gehen zu wollen scheinen. Seit Mittwoch ist die Stimmung überhaupt besser als zu Anfang der Woche, und weniger Waare ausgeboten.

Von Surate besteht gute Auswahl und sind die Preise von Prima neuer Broach, Dollerah und Omra neuerdings ⅛ d gewichen, während in Sorten zwischen 4⅝ d à 5 d kein Unterschied merkbar ist. Eine anhaltend ungemein starke Frage nach Surate, sowohl seitens unserer Spinner wie für Export räumt in der besten neuen Waare doch stark auf, und wird man sich in kurzer Zeit in ein Abfallen der Qualität finden müssen.

Der Wochenumsatz 46,570 B. vertheilt sich wie folgt:

Für Spekulation	850 B. amerik.	130 B. Surate,	— B. and. Sorten.
Für Export	1050 B. „	7510 B. „	410 B. andere Sorten.
Für inl. Consumo	36,620 B.		
Wochenumsatz von Surate	11,500 B.		
Heutiger Umsatz	8000 B.		

Die Surate-Eigner traten für Prima-Waare fester auf und refüsirten die Preise der letzten Tage.

* **London**, 23. September. Indigo. Bei nicht eben erheblichen Ankäufen behauptet sich für Ost-Ind. Sorten ein Avance von 3 D. à 6 D. pro Pfd. auf den Durchschnitts-Werth der letzten Quartal-Auctionen. Von Bengal 2c. in Partien ist nichts ausgeboten. Umsätze in Guatimala d. W. ca. 200 Ser.

Für die October-Auctionen sind bis heute im Ganzen ca. 12,500 Kisten declarirt.

Zucker. Für gelandete Waare ist der Werth d. W. meistens wieder etwas wohlfeiler, indessen zeigt sich dafür nun mehr Begehr und privat wurden seit v. P. ca. 1100 F. Cuba und Porto-Rico-Muscovade zu 35 Sh. 9 D. bis 45 Sh. 6 D. pro Ctr., und 600 K. Hav. zu 41 Sh. bis 43 Sh., incl. Zoll, verkauft. In schwim. Ladungen fanden folgende Abschlüsse für engl. Häfen statt: „Susannah", 1247 K. Hav. Nr. 11½ zu 25 Sh. 3 D., „J. M. Thurston", 2250 K. Nr. 13 zu 41 Sh. 6 D. incl. Zoll und Landungskosten, und für nahe Häfen „Joven Gavino", 690 K. Hav. Nr. 11 zu 25 Sh. 3 D., „Ora", 2600 Sack braun Pernamb. zu 19 Sh. Von engl. Col. Sorten wurden heute 860 Faß und 17,000 S. ausgeboten, und davon alle guten Qualitäten begeben.

Kaffee. Die besseren Sorten von farbigem Ceylon sind d. W. 1 Sh. pro Ctr. theurer; in Auction wurden seit v. P. 970 F., so wie 750 Brls. und S. zu 69 bis 77 Sh. sämmtlich realisirt, 750 S. reel ord. fanden dagegen nur theilweise Nehmer zu 53 bis 60 Sh., nach Qualität. 77 F. Cuba bedangen 71 Sh. 6 D. bis 73 Sh. 6 D., 80 S. St. Dom. 53 Sh. 6. D.

Baumwolle. Total Umsätze in Liverpool d. W. 46,000 B., Werth dort seit acht Tagen theilweise ⅛ D. pro Pfd. billiger. Hier wurden 400 B. Surat zu 5½ bis 5¾ D., ebenfalls ⅛ D. niedriger erlassen, für 400 B. feine Tinivelly Madras dagegen zahlte man eher höhere Preise von 6¼ bis 6 5/16 D.; der Vorrath von letzterer Sorte ist sehr klein.

Reis. Mehr Begehr, besonders für schwim. Ladungen, wovon zwei von 23,000 S. Necrancie zu 10 Sh. bis 10 Sh. 1½ D. pro Ctr. für nahe Häfen abgeschlossen wurden. In loco gingen 22,000 S. zu festen Preisen um, Rangoon und Bassein zu 9 Sh. bis 9 Sh. 3 D., Necrancie 9 Sh. 6 D., weiß Bengal 9 bis 11 Sh.

N.S. Es ist noch eine Ladung von 9000 S. Bassein zu 9 Sh. 6 D. für Liverpool verkauft.

Thee. Weniger fest; „Common Congou" ist zu 1 Sh. 4¾ D. pro Pfd. erlassen.

Zink. Wohlfeiler; 100 Tons in loco sind zu 20 L. 10 Sh. bis 20 L. 7 Sh. 6 D. pro T. verkauft.

Oele. Lein wie v. P., in loco 28 Sh. 3 D. pro Ctr., ab Hull 28 Sh. Americ. Terpentin fest zu 36 Sh. Cocos-Nuß unverändert; feines Cochin bedang 43 Sh., Ceylon 41 Sh.

Talg. Theurer; in loco 58 Sh. und bis Ende d. J. 58 Sh. 6 D. pro Ctr. verkauft.

§ **Breslau**, 28. September. [Börse.] Das Geschäft war auch heute sehr gering und die Course wenig verändert, die Stimmung matt. Oesterr. Credit 87—86½ bezahlt und Geld, National-Anleihe 65¼—⅛ bezahlt, Freiburger 85½ Br., Oberschlesische A. und C. 112 Br., desgl. B. 106 Br., Kosel-Oderberger 39¼, Oppeln-Tarnowitzer 35—35¼ bezahlt, schles. 3½proc. Pfandbriefe A. 84 11/12 bezahlt, schles. Rentenbriefe 91 bezahlt und Br., österr. Währung 82⅔—¾ Geld, poln. Papiergeld 86¾ bezahlt. Von Wechseln war Hamburg in beiden Sichten und Amsterdam 2 Mt. begehrt, dagegen Paris und London offerirt.

§§ **Breslau**, 28. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen behauptet; Kündigungsscheine — —, loco Waare — —, pr. September 34¾—½ Thlr. bezahlt, September-Oktober 33½—33¾ Thlr. bezahlt, Oktober-November 33¼ Thlr. bezahlt und Gld., November-Dezember 33 Thlr. Gld., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 34¾—34½ Thlr. bezahlt.

Rüböl nahe Termine ferner nachgebend, spätere unverändert; loco Waare 10 Thlr. Br., pr. September 10 Thlr. Br., September-Oktober 9 11/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 10⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Kartoffel-Spiritus matter; pr. September 9⅚ Thlr. bezahlt, September-Oktober 9¼ Thlr. bezahlt, Oktober-November 8⅚ Thlr. Br., November-Dezember 8⅔ Thlr. Br., Dezember-Januar — —, Januar-Februar — —, Februar-März — —, März-April — —, April-Mai 8⅚ Thlr. Br.

Zink unverändert.

≅ **Breslau**, 28. Septbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Der heutige Markt war für alle Getreidearten bei mäßigen Zufuhren und Angeboten von Bodenlägern in träger Haltung; zu den bestehenden Preisen haben nur in guten Qualitäten einige Umsätze stattgefunden, mittle und geringe Sorten fanden keine Beachtung.

Weißer Weizen	60—65—70—74	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
dgl. mit Bruch	40—45—48—52	„	
Gelber Weizen	54—58—63—68	„	
dgl. mit Bruch	43—46—50—52	„	
Brenner-Weizen	34—38—40—42	„	
Roggen	42—45—47—49	„	
Alte Gerste	27—30—32—34	„	
Neue Gerste	32—35—37—40	„	
Alter Hafer	26—28—30—32	„	
Neuer Hafer	20—22—24—25	„	
Koch-Erbsen	54—56—58—62	„	
Futter-Erbsen	45—48—50—52	„	
Wicken	40—45—48—50	„	

Oelsaaten durch schwache Offerten, aber guten Begehr in den Preisen fest behauptet, beste Sorten wurden auch über Notiz bezahlt. — Winterraps 78 bis 80—82—85 Sgr., Winterrübsen 70—74—76—80 Sgr., Sommerrübsen 62 bis 65—68—70 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl matter auf nahe Termine, spätere fester; loco 10 Thlr. Br., pr. September-Oktober 9 11/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 10 Thlr. Br., November-Dezember 10¼ Thlr. Br., Dezember-Januar 10⅓ Thlr. Br., pr. Frühjahr 1860 ist 10⅚ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus flauer, loco 10 Thlr. en détail bezahlt.

Von Kleesaaten in beiden Farben fanden die geringen Offerten zu den gestrigen Preisen willig Nehmer

Alte rothe Saat	9½—10—10½—11 Thlr.	nach Qualität.
Neue rothe Saat	12½—13—13½—13⅚ Thlr.	
Neue weiße Saat	19—20—21—22 Thlr.	

Wasserstand.

Breslau, 28. Sept. Oberpegel: 15 F. 1 Z. Unterpegel: 2 F. 10 Z.

Eisenbahn-Zeitung.

α Eisenbahn-Einnahmen bis Ende August.

	Im Jahre 1859 Thlr.	im Vergleiche zu 1858 mehr Thlr.	weniger Thlr.
1) Oberschlesische	2,098,967	—	58,431
2) Breslau-Posen-Glogau	469,515	—	24,145
3) Breslau-Schweidnitz-Freiburger	492,613	57,542	—
4) Neisse-Brieger	67,729	—	4,536
5) Wilhelms-Bahn	308,798	—	16,778
6) Oppeln-Tarnowitzer	57,564	—	1268
7) Niederschlesische Zweigbahn	106,462	1,435	—
8) Magdeburg-Wittenberge	234,637	30,964	—

Außer den bei 3, 7 und 8 nachgewiesenen Mehr-Einnahmen für das laufende Jahr erfuhren von sämmtlichen preuß. Bahnen eine Zunahme in den diesjährigen Erträgnissen: Ostbahn, Bergisch-Märkische, Köln-Krefelder und Thüringische. Fast alle diese Bahnen verdanken indeß nur dem Umstande das günstigere Resultat im Jahre 1859, daß in letzterem neue Bahnstrecken dem Betriebe übergeben wurden. Die Mehr-Einnahmen dürften daher vollständig von den jedenfalls sehr erhöhten Ausgaben d. J. 1859 aufgezehrt werden.

Eine Ausnahme hiervon macht von unseren schlesischen Bahnen nur: die Niederschlesische Zweigbahn, welche in Folge von Tarif-Erhöhung sich eine Mehr-Einnahme verschaffte. Den Interessen und auch dem zeitigen Coursstande dieser Bahn wird es nun förderlich sein, wenn die Weiterführung der Bahn von Hausdorf durch die Lausitz nach der Provinz Sachsen im Auge behalten und mit allen Kräften angestrebt wird. Dagegen muß von dem Klopschen-Liegnitzer Projekt ernstlich abgemahnt werden, dessen Erfolge zum Mindesten als sehr problematische zu bezeichnen wären.

In erfreulichem und für das weitere Gedeihen viel versprechendem Maße hoben sich die diesjährigen Erträge von Magdeburg-Wittenberge. Es zeichnet sich dieser Schienenweg durch das oben erwähnte Plus von 30,964 Thalern vor sämmtlichen preußischen Bahnen auf das Vortheilhafteste aus und berechtigt für die Folge zu den günstigsten Hoffnungen, so daß die Spekulation auf diese bisher zu wenig beachtete Aktie ihre Aufmerksamkeit zu richten haben würde.

△ **Berlin.** [Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.] Die Vollendung des Doppelgeleises auf unserer Bahn geht immer mehr vorwärts, und der Zeitpunkt, wo dasselbe auf allen den Stellen, auf denen es projektirt, das ist die ganze Bahn, ausgeführt sein wird, liegt nicht mehr in großer Ferne. Erst dann wird die Bahn die vollständige Ader bilden, wie sie für den Kreislauf eines so großen Verkehrslebens, für die Handels- und politische Bedeutung der Landestheile, die sie verbindet, nothwendig ist, erst dann wird sie ihre Aufgabe vollständig zu erfüllen im Stande sein. Wie sehr die bereits fertigen Stellen des Doppelgeleises das schon anbahnen, welche wesentliche Erleichterungen für den Verkehr schon jetzt herbeigeführt, und in welch' hohem Grade die Präcision und Sicherheit des Betriebes dadurch gewonnen hat, vermag nur der wahrhaft zu beurtheilen, der unter den Mißständen, wie sie jede eingeleisige Bahn mit sich führt, direkt zu leiden hatte; und das sind wir im Grunde genommen Alle, der Eine mehr, der Andere weniger. Daß aber überhaupt eine so wichtige Bahn, wie die Niederschlesisch-Märkische, die nun schon 12—15 Jahre in Betrieb ist, bis heute noch nicht im Besitz eines vollständigen Doppelgeleises ist, ist um so mehr zu bewundern, als ja schon der § 1 der vereinten allgemeinen Eisenbahnbestimmungen ausdrücklich besagt: daß das Planum jeder Bahn, welche nicht blos Zweigbahn bleiben soll, so anzuordnen ist, daß es für eine zweigeleisige Bahn eingerichtet werden kann." Das hat zwar unter anderm nicht gehindert, daß die große Eisenbahnbrücke der Posen-Breslauer Bahn bei Breslau nur für ein Geleise erbaut worden ist. Ein Faktum, das schon vielfaches, wenn auch vergebliches Bedauern hervorgerufen hat; aber es hätte vielleicht doch schon früher die Herstellung eines zweiten Geleises auf dieser frequenten Bahn in Angriff genommen und demnach mit aller Energie vollendet werden sollen. Die verlangte Garantie für genaue Einhaltung der Lieferzeit und Gewähr für übernommene Fracht ist eine billige und gerechte Anforderung bei einem auf gegenseitiger Verbindlichkeit beruhenden Geschäft, wie es zwischen Frachter und Verfrachter, d. h. Bahn und Publikum, vorliegt; sie wird aber nur dann vollständig sein und in ihrer ganzen Bedeutung hervortreten können, es wird nur dann den Ansprüchen genügt werden können, die man an ein solches Institut zu stellen berechtigt ist, wenn ein durchgehendes Doppelgeleise auf der ganzen Bahnlänge vollendet ist.

[Dividenden der deutschen Eisenbahnen für 1858.] Nachdem sämmtliche Eisenbahngesellschaften Deutschlands ihre Dividenden für das verflossene Jahr festgestellt haben, welche bei den meisten in Folge der eingetretenen Handelskrisis wesentlich kleiner als die vorjährige ausgefallen sind, wird eine Zusammenstellung derselben nicht ohne Interesse sein. Zur Vergleichung fügen wir die für das Jahr 1857 bezahlte, sowie die bisher durchschnittlich erzielte Dividende hinzu.

	Dividende 1858. Proc.	1857. Proc.	durchschn. Proc.
Leipzig-Dresdner	18	21	8,55
Mageburg-Leipzig	16½	24	14,67
Nürnberg-Fürth	15	15	14,75
Magdeburg-Halberstadt	13	13	8,73
Kaiser-Ferdinands-Nordbahn	11 3/7	12	9,55
Pfälzische Ludwigsbahn	11	10	7,07
Taunus-Bahn	10	10	6,36
Oberschlesische	8⅔	13	7,31
Berlin-Anhaltische	8½	9	6,79
Buschtiehrader-Kohlenbahn	8½	8	8,17
Altona-Kiel	8	7½	5,8
Köln-Minden	7¾	9	6,64
Hamburg-Bergedorf	7⅔	8	4,71
Berlin-Potsdam-Magdeburg	7	9	4,8
Oesterr. Staats-Eisenbahngesellschaft	6 1/23	9⅓	12,66
Berlin-Stettin	6	9 7/12	6,95
Rendsburg-Neumünster	6	6¼	6,35
Hessische Ludwigsbahn	5½	5	4,74
Thüringische	5⅓	7	4,44
Berlin-Hamburg Litt. A	5¼	6	4,31
Rheinische	5	6	3,53
Breslau-Schweidnitz-Freiburg	5	5	5,26
Frankfurt-Hanau	5	5½	3,95
Pfälzische Maximiliansbahn (gar.)	4½	4½	4,5
Bergisch-Märkische	4	3½	2,08
Aachen-Düsseldorf (garantirt)	3½	3½	3,5
Ruhrort-Crefeld-Gladbach (garantirt)	3½	4¾	3,68
Stargard-Posen (garantirt)	3½	5½	3,70
Lübeck-Büchen	2⅝	3	2,48
Neisse-Brieg	2	3½	2,34
Kurfürst-Friedrich-Wilhelms-Nordbahn	2	2⅜	1,11
Mecklenburgische	2	2	1,25
Prinz-Wilhelms-Eisenbahn	2	1⅓	0,61
Anhalt-Köthen-Bernburg	2	2½	1,83
Kottbus-Schwielochsee	1⅙	2½	2,96
Köln-Crefeld	1 1/30	⅗	0,82
Magdeburg-Wittenberge	1	½	0,46
Chemnitz-Würschnitz	1	—	...
Löbau-Zittau	(1)	(1)	...
Brünn-Rossitz	⅗	⅗	0,60
Glückstadt-Elmshorn	0	½	0,92
Niederschlesische Zweigbahn	0	½	0,31
Wilhelmsbahn (Kosel-Oderberg)	0	0	4,93
Aachen-Mastricht	0	0	0,38
Dresden-Tharand	0	1	0,33
Aussig-Teplitz	0	—	...

Die Dividende der Höchst-Sodener Eisenbahngesellschaft (1856 und 1857: 1½ %) ist uns nicht bekannt geworden. Mit Weglassung dieser Bahn und der beiden, welche 1857 noch nicht im Betriebe standen, bleiben 44 Bahnen übrig. Von diesen haben

26 eine kleinere,
11 eine ebenso große,
7 eine größere

Rente als im vorigen Jahre abgeworfen. 5 dieser Bahnen gaben keine Dividende, von denen 3 für 1857 eine solche ergeben hatten.

Die durchschnittliche Dividende sämmtlicher oben genannten Bahnen betrug mit Rücksicht auf die Höhe der Aktienkapitale 6 7/10 (im Jahre 1857: 8¼), ohne diese Rücksicht aber 5⅙ (1857: 6 2/25) %. Die norddeutschen Bahnen allein gaben im Durchschnitt über 5½ %, die süddeutschen allein 8¼ % Dividende. (Dr. J.)

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen. [1932]

Beuthen O/S., den 27. September 1859.

Albert Bertzik, Post-Sekretär.
Marie Bertzik, geb. **Hoffmann.**

Die Verlobung unserer zweiten Tochter **Emilie** mit dem Herrn Gerichts-Assessor **Wrzodek** hierselbst beehren wir uns Freunden und Bekannten hierdurch statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Beuthen O/S., den 27. September 1859.

Zimmer- und Mühlenbaumeister
Hoffmann und Frau.

Meine Verlobung mit Fräul. **Emilie,** Tochter des hiesigen Zimmer- und Mühlenbaumeister **Hoffmann,** beehre ich mich hierdurch statt besonderer Meldung meinen Freunden und Bekannten anzuzeigen.

Beuthen O/S., den 27. September 1859.

Johannes Wrzodek, Ger.-Assessor.

Als ehelich Verbundene empfehlen sich:
Rudolph Bartsch, Lederfabrikbesitzer.
Albertine Bartsch, geb. **Aloe.**
Striegau, den 26. Septbr. 1859. [1954]

[2723] Entbindungs-Anzeige.

Meine geliebte Frau **Bertha,** geb. **Guttentag,** ist heute Vormittag 10 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden.

Breslau, den 28. September 1859.

Berthold Guttentag.

[1934] Todes-Anzeige.

Am 26. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, verschied nach kurzem Krankenlager unser lieber Gatte, Vater, Schwiegervater und Großvater, der Rentier **Gurlt,** im Alter von 72 Jahren. Tiefbetrübt zeigen wir diesen schmerzlichen Verlust unseren Verwandten und Freunden hierdurch ergebenst an.

Grabig, Kr. Glogau, den 27. Septbr. 1859.

Die Hinterbliebenen.

Das den 25. September in einem Alter von 39 Jahren erfolgte sanfte Dahinscheiden unsers Bruders und Schwagers, des Lehrers **Wilhelm Igler** in Jauer, zeigen den entfernten Bekannten an:

[2743] Die Hinterbliebenen.

Unsere liebe Tochter **Marie** starb heute Nachmittag 4½ Uhr im Alter von 19 Jahren 2 Monaten. [2741]

Bahnhof Gleiwitz, den 27. Septbr. 1859.

Kurek, Güter-Expeditions-Vorsteher, und Frau.

Dem Pastor Herrn **Franck** hierselbst für die am Grabe unseres vor zwei Jahren verstorbenen seligen Vaters, des Pastor **Johann Samuel Martin,** gehaltene Gedächtnißrede, sowie dem Organisten Herrn **Loch** und Lehrer Herrn **Müchler** für die dabei mit der Schuljugend aufgeführten Gesänge sagen wir hierdurch unseren herzlichsten Dank.

Sillmenau, Kr. Breslau, 26. Sept. 1859.

[2727] Die Hinterbliebenen.

Auswärtige Familiennachrichten.

Verlobungen: Fräul. Anna Werth mit dem Prem.-Lieut. im 39. Inf.-Regt. H. Perizonius in Berlin, Frl. Auguste zu Putlitz mit Hrn. Heinrich v. Meding auf Horst bei Salzwedel, Frl. Louise Krugmann mit dem Rechts-Anwalt Hrn. Hünke in Driesen, Frl. Auguste Litzmann mit dem Cand. theol. Hrn. Julius Nebry zu Perleberg, Frl. Adelheid Gropius in Seefeld mit Hrn. Kreisrichter Behlendorff in Dobrilugk, Frl. Bertha v. Wietersheim mit Hrn. Major im 20. Inf.-Regt. Beyer v. Karger zu Torgau.

Ehel. Verbindungen: Hr. Rudolph von Winterfeld, Prem.-Lieut. im 2. Garde-Regt. mit Frl. Pauline v. Roeder zu La Faraz bei Vevey.

Geburten: Ein Sohn Hrn. Assessor v. Bülow zu Berlin, Hrn. Lupold v. Wedell auf Albertinenhof, Hrn. Prediger Stechow in Berlin, Hrn. Hauptm. Heineccius das., eine Tochter Hrn. Dr. J. Mensel, Hrn. Dr. Alb. Tobold, Hrn. Dr. J. Lachmann in Berlin, Hrn. Prem.-Lieut. L. Bode und Hrn. Landbaumeister Blankenstein in Stettin, Hrn. Gutsbesitzer W. Bohnstaedt zu Kaltenhausen, Hrn. Reg.-Geometer Kosack in Frankfurt a. d. O.

Todesfälle: Hr. Lithograph Paul Pleßner, Hr. Controleur C. L. Grothe in Berlin, Hr. Lieut. Rud. v. Lücken zu Boitzenburg, Wirkl. Geh. Ob.-Regierungsrath u. Ministerial-Direktor Hr. Ed. August. Wilh. Oesterreich in Bad Reinerz.

Theater-Repertoire.

Donnerstag, den 29. Sept. 4. Extra-Vorstellung zum 3. Abonnement. Zum zweiten Male: **„Mondecaus."** Trauerspiel in 5 Akten von Brachvogel.

Verein: △ 3. X. 6. inst. u. B. △ I.

Anfang October c. beginnt ein **neuer** Cursus im Unterricht für **Elementar-Gesang.** Anmeldungen Katharinenstrasse 11, täglich. [2401]

H. Fritsch, Gesangl.

Schnabel's Institut

für Flügelspiel und Harmonielehre,
Schweidnitzer-Strasse Nr. 31.

Den 3. Oct. beginnt ein neuer Cursus für Anfänger und schon **Unterrichtete.**

[1550] **Julius Schnabel.**

Ich wohne **Nikolai-Stadtgraben 6a.**

[2726] Cantor **Deutsch.**

Ich wohne jetzt **Burgfeld Nr. 20.**

Dr. **Nessel,**
Sekundär-Arzt der königl. chirurgisch-
[2738] augenärztl. Klinik.

„Ach ich bin so müde,
Ach ich bin so matt!"

Schlummer-Polka

für Piano (und Gesang ad libitum)
von [1948]
Ernst Beyer.
24te Auflage. Preis 5 Sgr.

Vorräthig in der Buch- nnd Musikalienhandlung von **F. E. C. Leuckart,** Kupferschmiedestrasse 13.

Die Aufnahme neuer Schüler in die **Real-Schule zum heiligen Geist** erfolgt am 1. Oktober von 9 Uhr ab. [1901]

Rector **Kämp.**

Montag, 3. Oct., Abends 7 Uhr, im Musiksaale der Universität:

Grosses Concert

von

Otto u. Louis Lüstner,

fürstl. Carolath. Kammermusiker, unter gütiger Mitwirkung der Frau Dr. Mampé-Babnigg, des Herrn A. Bilse und seiner Kapelle, unter Direktion des kgl. Musikdirektors Herrn A. Hesse.

Programm.

Erster Theil.

1) Ouverture zu „Coriolan" von Beethoven.
2) Arie a. d. Oper: „Der Freischütz" von C. M. v. Weber. („Wie nahte mir der Schlummer"), vorgetragen von Frau Dr. Mampé-Babnigg.
3) 1stes Concert für 2 Violinen von L. Spohr, vorgetragen von Otto und Louis Lüstner.

Zweiter Theil.

4) Ouverture zu „Lodoiska" von Cherubini.
5) Rondo Papageno für Violine von Ernst, vorgetragen von Louis Lüstner.
6) Arie aus der Oper „Il conte di Parigi" von Donizetti (italienisch) vorgetr. v. Frau Dr. Mampé-Babnigg.
7) Fantasie über ungarische Nationalmelodien für Violine von B. Molique, vorgetr. von Otto Lüstner.

Billets à 15 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen der Herren Hainauer, Hientzsch, König, Leukart und Scheffler zu haben. Kassenpreis à Billet 20 Sgr. [1939]

Liebich's Lokal.

Heute, Donnerstag den 29. September:
Zweites Abonnements-Konzert
der [1953]
Musik-Gesellschaft Philharmonie,
unter Leitung
ihres Direktors Herrn Dr. **L. Damrosch.**

Zur Aufführung kommen unter Anderem: Ouvertüre zum Sommernachtstraum von Mendelssohn; 8tes Konzert (Gesangs-Scene) von Spohr, vorgetragen von Herrn Dr. **L. Damrosch,** und 7te Sinfonie von Beethoven.

Anf. 4 Uhr. Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.

Abonnement-Billets zu allen 24 Konzerten sind in den Musikalien-Handlungen der Herren: Hainauer, Leuckart, Scheffler, König u. Co., in den Tabakhandlungen der Herren Dittmer u. Weiß, Schweidnitzerstraße 54, und Schlesinger, Blücherplatz 10/11, beim Restaurateur Herrn Kutzner, so wie an allen Konzert-Tagen an der Kasse zu haben.

Schießwerder-Halle.

Heute Donnerstag den 29. Septbr.: [2729]
großer humoristischer Gesangsvortrag von der tiroler Sängergesellschaft **Pitzinger** aus dem Puster-Thale.

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr. Programms an der Kasse.

Volksgarten.

Heute Donnerstag den 29. Septbr.: [1946]

großes Militär-Konzert

von der Kapelle des königl. 11ten Infant.-Regts. unter Leitung des Kapellmeisters Hrn. **C. Faust.** Um 6½ Uhr **große Schlachtmusik** unter Mitwirkung von Tambours und Hornisten nebst **bengalischer Beleuchtung.**

Anfang 3½ Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Blümner's Garten.

Heute Donnerstag den 29. Septbr.: [2735]

Letztes gr. Militär-Konzert.

Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

Amtliche Anzeigen.

[1286] **Bekanntmachung.**

Der für unsere Bureaux erforderliche Bedarf an Lichten für das Jahr 1860 soll im Wege der Licitation, nach den vom 15. k. M. ab bei unserem Sportelkassen-Rendanten Schneider einzusehenden Bedingungen, anderweit verdungen werden.

Lieferungs-Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, an dem hierzu anberaumten Termine **am 19. Oktober d. J.,** Vormitt. 10 Uhr, vor dem Militär-Anwärter Ulbrich im Regierungs-Gebäude zu erscheinen, um ihre Gebote abzugeben und die Cautionsfähigkeit nachzuweisen.

Proben nebst Preisverzeichniß sind 8 Tage vor dem Termine zu offeriren.

Breslau, den 24. September 1859.

Königliche Regierung.

[1285] **Bekanntmachung.**

Zur anderweiten Verdingung der für das Jahr 1860 zum Dienstgebrauch der hiesigen kgl. Regierung erforderlichen Schreibmaterialien jeglicher Art, haben wir, unter Zugrundelegung der bei unserm Lagermagazin-Rendanten Schneider einzusehenden Bedingungen, einen Termin auf den **20. Oktober d. J., Vormittags 10 Uhr** vor dem Militär-Anwärter Ulbrich im Regierungsgebäude angesetzt.

Lieferungs-Unternehmer werden hierdurch aufgefordert, in diesem Termine zu erscheinen, um ihre Gebote abzugeben, und ihre Kautionsfähigkeit nachzuweisen.

Proben nach den in den Bedingungen mitgetheilten Sortimenten, nebst Preis- und Gewichts-Verzeichniß, sind 8 Tage vor dem Termine zu deponiren.

Breslau, den 24. September 1859.

Königliche Regierung.

Neuer Verlag der Buchhandlung Josef Max & Komp. in Breslau.

1) Tristan. Romantische Tragödie in fünf Aufzügen von Josef Weilen. (Den Bühnen gegenüber als Manuscript gedruckt.) 8. 1860. Geheftet. 1 Thlr.

Mit Tristan von Josef Weilen, ein Erzeugniß echt dichterischer Begabung, gewinnt die dramatische Literatur eine wesentliche Bereicherung, indem die deutsche Sage von Tristan und Isolde in dieser Gestalt einen neuen, wahrhaft poetischen Reiz gewonnen hat. — Das Publikum begrüßte dieses Drama bei den oft wiederholten Aufführungen auf der breslauer Bühne mit immer neuem und steigendem Beifall. Alle gewannen die Ueberzeugung, daß ein Meisterwerk deutscher Poesie zur Anschauung gebracht wurde.

Am 19. September d. J. kam die Tragödie auf dem k. k. Hof-Burgtheater in Wien zum ersten Mal zur Darstellung. — Das für alles wahrhaft Schöne so empfängliche wiener Publikum nahm dieselbe mit so großem Beifall auf, daß der Dichter nach jedem Akt einmal, nach dem dritten sogar zweimal, mit allgemeinem Hervorruf beehrt wurde.

2) Fernan Caballero's Werke. Gesammt-Ausgabe in 10—12 Bänden. Uebersetzt von Dr. August Geyder. 1. Theil. **Clementia.** Ein Sitten-Roman. 8. 1860. 32 Bogen. Geheftet. 1 Thlr. 15 Sgr.

(Der 2te, 3te Band: **Die Möve.** Ein Sittenroman in 2 Theilen, befindet sich unter der Presse und erscheint in vier Wochen. Die folgenden Bände, welche ununterbrochen erscheinen, werden enthalten: **Elia; Ein Sommer in Bornos; Die Familie Alvareda; Lagrimas und die Novellen und kleineren Erzählungen.**)

Die Schriften des **Don Fernan Caballero,** welche hier zum ersten Male in deutscher Uebersetzung erscheinen, werden mit vollem Recht zur Weltliteratur zu rechnen sein. Gewisse Zustände, Gesinnungen und Stimmungen bleiben unter allen Nationen dieselben. Der Verfasser giebt in allen seinen Darstellungen ein Stück wahrhaftes Menschenleben, in den verschiedenartigsten Beziehungen, daher sie wie die Dichtungen eines **Cervantes, Shakespeare** und **Göthe** der ganzen Welt angehören, so spezifisch spanisch sie auch durch und durch sind.

Der Verfasser, ein Katholik voller Milde, unterwarf seine Produktionen freiwillig der geistlichen Censur und diese erklärte unter andern: Daß die Lektüre derselben in der gegenwärtigen Zeit geradezu Noth thäte, daß diese Schriften wesentlich mit dazu beitragen, die Kirche in ihren nur auf das Wohl der Menschheit gerichteten Bestrebungen zu fördern.

Don Caballero, an dem die Verlagshandlung sich zu wenden und ihm das Unternehmen einer deutschen Uebersetzung anzuzeigen für Pflicht hielt, beehrte dieselbe mit einer Antwort, in der sich folgende Erklärung befindet:

„Sie haben Unrecht gethan, indem Sie den mancherlei über mich verbreiteten Nachrichten Glauben schenkten. Ich bin nicht die Person, für die Sie mich zu halten scheinen; ich bin Don Fernan Caballero — dies ist mein Name."

„Bei einer deutschen, von Ihnen zu veranstaltenden Uebersetzung stelle ich aber die Bedingung, daß das spanische Original und nicht etwa eine französische Uebertragung zu Grunde gelegt wird, da die Franzosen nach Gutdünken ganze Stellen weggelassen und überhaupt ungenau gearbeitet haben. Ich kenne keinen von den bisherigen Uebersetzern meiner Schriften; es haben aber diese Herren nur Unwahrheiten über mich in's Publikum gebracht."

Die gegenwärtige, wie wir hoffen, treue und sehr gelungene Uebersetzung hat nur das spanische Original zum Grunde und wurde somit dem Wunsch des Herrn Verfassers, noch ehe er dem Verleger zukam, genügt. Auch die folgenden Bände werden dem deutschen Publikum aus erster Hand Werke darbringen, die jeder, selbst der gebildetsten Literatur zur höchsten Zierde gereichen. [1926]

Buchhandlung **Josef Max und Komp.** in **Breslau.**

Bekanntmachung. [1293]

Nachdem in dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters Albert Meiß zu Breslau, der Gemeinschuldner die Schließung eines Akkords beantragt hat, so ist zur Erörterung über die Stimmberechtigung der Konkurs-Gläubiger, deren Forderungen in Ansehung der Richtigkeit bisher streitig geblieben sind, ein Termin

auf den 8. Okt. 1859,

Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im Berathungszimmer im ersten Stock des Gerichts-Gebäudes anberaumt worden.

Die Betheiligten, welche die erwähnten Forderungen angemeldet oder bestritten haben, werden hiervon in Kenntniß gesetzt.

Breslau, den 24. Septbr 1859.

Königl. Stadt-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Wentzel.

Bekanntmachung. [1292]

In dem Konkurse über das Vermögen des Schneidermeisters Albert Meiß hier ist der Rechts-Anwalt Poser hier zum endgiltigen Verwalter der Masse bestellt worden,

Breslau, den 24. September 1859.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Nothwendiger Verkauf. [490]

Die sub Nr. 1 zu königlich Radoschau im Rybniker Kreise gelegene, dem Gutspächter August Tilz gehörige freie Erbscholtisei, abgeschätzt auf 11,708 Thlr. 29 Sgr. 2 Pf., soll im Wege der Exekution

am 20. April 1860 VM. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. — Taxe und Hypothekenschein sind im Büreau Ia. einzusehen.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gericht zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger:

1) der Rittergutsbesitzer Hans Heinrich Graf v. Pückler, früher in Zacharzowitz, und
2) der Hüttendirektor Carl Richter, früher in Gleiwitz,

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 17. Sept. 1859. [1289]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Nothwendiger Verkauf.

Die unter der Gerichtsbarkeit des unterzeichneten Gerichts im Rybniker Kreise gelegenen Allodial-Rittergüter Pschow, Dollen oder Doly, Zawada und Antheil Rydultau, abgeschätzt auf 90,666 Thlr. 15 Sgr., sollen im Wege der Exekution

am 14. April 1860 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle hierselbst subhastirt werden. — Taxe und Hypothekenschein sind im Bureau Ia. einzusehen.

Diejenigen Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich mit ihrem Anspruch bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Die dem Aufenthalt nach unbekannten Gläubiger, als:

1) der Landesälteste Wilhelm v. Wrochem auf Bresnitz,
2) die Ida v. Wrochem, früher in Landeck,
3) der Lieutenant Otto v. Wrochem, früher in Gleiwitz,
4) die Geschwister Carl Felix und Ottilie Leontine v. Dörring

werden hierzu öffentlich vorgeladen.

Rybnik, den 2. Sept. 1859. [1288]

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

[1291] **Aufforderung.**

Durch die zum 1. Januar 1860 eintretende Pensionirung unseres Raths-Registrators Sander ist dessen Stelle offen geworden und soll mit einem mit dem Registratur-Wesen — namentlich der Administrativbehörde — völlig vertrauten geprüften Aktuar erster Klasse, oder seit längern Jahren bei einer Administrativbehörde fungirenden, bewährten und gewandten Bureau-Beamten wieder besetzt werden. Das Einkommen wird auf jährlich 300 Thlr. Gehalt — ohne alle Nebenemolumente, jedoch mit Aussicht auf einstige Zulage bei Fleiß und bewährter Tüchtigkeit — festgestellt, und wird ein einjähriger Probedienst verlangt.

Alle, welche sich um die Stelle zu bewerben wünschen, haben ihr Gesuch nebst den nöthigen Qualifikations- und Führungs-Attesten bis spätestens Ende Oktober bei uns einzureichen.

Militär-Versorgungsberechtigte haben bei gleicher Qualifikation gesetzlich den Vorzug.

Ratibor, den 24. September 1859.

Der Magistrat.

[1290] **Bekanntmachung.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Eisenkaufmanns F. W. Hübner zu Neisse ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord, ein Termin

auf **den 21. Oktbr. 1859** Vormittags 10 Uhr vor dem unterzeichneten Kommissar im großen Sessions-Zimmer

anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Neisse, den 20. Septbr. 1859.

Königl. Kreis-Gericht.
Der Kommissar des Konkurses: gez. Hoffmann.

Nothwendiger Verkauf.
Kreis-Gericht zu Leobschütz.

Das sub Nr. 32 zu Alt-Wiendorf belegene, den Friedrich und Anna Rosine Hoebleschen Eheleuten gehörige Bauergut, abgeschätzt auf 7787 Thlr. 20 Sgr. zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll

den 31. März 1860 Vorm. 11 Uhr

an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastations-Gericht anzumelden.

Der Auszügler Andreas Hanke und dessen Ehefrau resp. deren unbekannte Erben werden hierzu öffentlich vorgeladen. [1287]

Leobschütz, den 10. Sept. 1859.

Königl. Kreis-Gericht. Abtheil. I.

Bekanntmachung.

Das den Herren Heinzmann u. Kaul gehörige Grundstück sub Nr. 39 Kritschen, hiesigen Kreises, an der von Bernstadt nach Breslau führenden Kreisstraße belegen, eine Meile von Oels, 1½ Meile von Bernstadt und 3 Meilen von Breslau entfernt, soll im Wege der Lizitation veräußert werden.

Es besteht in: A.

1. einem großen Maschinengebäude 93′ lang, 50′ tief, 3 Stockwerke hoch und 52′ Giebelhöhe,
2. einem Kesselhause, 33′ lang und 20′ tief und 16′ Simshöhe,
3. einem Keller, 38′ lang, 20′ tief und 10′ hoch,
4. einem 120′ hohen Dampfschornstein,
5. einem Kohlenschuppen,
6. einem großen, mit sehr reichlichem Wasser versehenen Brunnen, und
7. der Area von circa einem Morgen,

und B.

dem Straßkretscham mit circa 40 Mrg. Ländereien im besten Kulturstande, der Ernte, lebendem und todten Inventarium. Alle Wirthschaftsgebäude sind massiv gedeckt und von Bindfachwerk; das neue Wohnhaus im Schweizerstil hat 8 Stuben, 2 Alkoven und 2 Küchen.

Die Gebäude ad A. 1 u. 3 haben am 1sten August d. J. durch Brand gelitten; das erste Stockwerk des Gebäudes ad 1 ist doppelt gewölbt und vollkommen erhalten; desgl. das Gewölbe des 2. Stockwerks; gegenwärtig ist das Gebäude mit einem Nothdach von Brettern versehen; im Innern befinden sich noch zwei brauchbare 23′ lange Dampfkessel und eine reparaturfähige Dampfmaschine.

Die Realitäten ad A. eignen sich zu jeder Fabrikanlage, und im Hinblick auf den am Orte und in der Umgegend zum Rübenbau geeigneten Boden zu einer Zuckerfabrik.

Die Besichtigung der Realitäten kann jederzeit erfolgen, und die Kaufsbedingungen bei den Besitzern und dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Zur Entgegennahme der Gebote für die Realitäten ad A. und B. gemeinschaftlich oder entweder für A. oder B. habe ich einen Termin auf **den 15. Oktober d. J. Nachmittags um 2 Uhr** in meinem Geschäftslokale, Ring Nr. 291 hierselbst anberaumt, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß, wenn annehmbare Gebote abgegeben werden, der Kaufvertrag sofort abgeschlossen werden kann.

Oels, den 20. Septembnr 1859. [1255]

Der königliche Rechtsanwalt und Notar
Ludwig.

Das der verwittweten Demuth gehörige Bauergut Nr. 45 Hermsdorf, ¼ Meile von der Kreisstadt Waldenburg entfernt, an der Chaussee belegen, soll im Wege der Licitation veräußert werden, und habe ich zur Entgegennahme der Gebote einen Termin auf

Donnerstag den 3. Novbr. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr, in meiner Kanzlei hierselbst anberaumt.

Zu diesem Bauergute gehören:

$5\frac{6}{11}$ Kuxe der consolidirten Glückhilf-Grube,
$2\frac{13}{22}$ Kuxe der Sirius-Grube,
$3\frac{1}{20}$ Kuxe der Julius-Grube,
$2\frac{17}{22}$ Kuxe der Neuen consolidirten Friedenshoffnung-Grube.

Die Kaufbedingungen können in meiner Kanzlei eingesehen werden; auch ist die Besichtigung des Bauerguts jederzeit gestattet.

Waldenburg, den 24. September 1859.

B. Hundrich,
[1955] königl. Rechtsanwalt und Notar.

Auktions-Anzeige.

Montag den 10. Oktober d. J., von Vormittags 9 Uhr ab und folgende Tage, werde ich im Auftrage der hiesigen königl. Kreis-Gerichts-Kommission den Mobiliar-Nachlaß des Lohgerbers Karl Klapper von hier, bestehend in Gold- und Silberwaaren, Uhren, Porzellan, Gläsern, Betten, Möbeln, Kleidungsstücken, Haus- und Küchengeräthen, Wagen und Geschirr, Kühen, Pferden und 21 Stück rohen amerikanischn Wildhäuten 2c., in dem Klapperschen Hause unter den schwarzen Lauben gegen sofortige baare Zahlung versteigern.

Neurode, den 24. September 1859. [1284]

Arndt, Kreis-Gerichts-Sekretär.

Auction. Sonnabend den 1. October von 9 Uhr an sollen Salzgasse Nr. 6 wegen Abreise diverse Mahagoni-, Kirschbaum- und andere Möbel, ein Gaskronleuchter und Hausgeräth öffentlich versteigert werden. [2734]

C. Reymann, Auct.-Commissarius.

Verkaufs-Angebot.

Ein Dom.-Gut unweit einer der größten Städte Schlesiens, nahe der Eisenbahn und einer Zuckerfabrik belegen, mit über 500 Morgen Fläche, davon über 300 M. Acker (weißer Weizen- und Rapsboden), über 100 M. dreischnittige Wiesen, der Rest Gärte, Gehöfte 2c., schönen massiven Baulichkeiten und gutem Inventarium, ist wegen Familienverhältnissen mit 30,000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen. Ernstliche Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter Chiffre A. v. N., poste restante Breslsu, frankirt abgeben zu wollen. [2725]

Bekanntmachung, [1280]
betreffend die Ausreichung der II. Coupons-Serie zu Rentenbriefen.

Die Inhaber **von Rentenbriefen der Provinz Schlesien** werden unter Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 1. September 1858 hierdurch aufgefordert, diejenigen schlesischen Rentenbriefe, welche mit der II. Coupons-Serie noch nicht versehen sind, in der Zeit **vom 15. bis 30. Oktober d. J.** mittelst des vorgeschriebenen **quittirten** Verzeichnisses, an die unterzeichnete Direktion einzusenden, worauf die Beifügung der neuen Coupons und die Rücksendung spätestens innerhalb drei Wochen erfolgen wird.

Diese nachträglichen Rentenbrief-Sendungen unterliegen der Portopflicht.

Breslau, den 26. September 1859.

Königl. Direction der Rentenbank für die Provinz Schlesien.

Vulcan,

Beuthen O.-S.

Zu einer Vorberathung über einige äußerst wichtige Anträge, welche in der am 10. Oktober d. J. zu Beuthen O.-S. anstehenden General-Versammlung zu stellen sind, werden hiesige und auswärtige Aktionäre auf [1949]

Freitag den 30. September d. J., Abends 6½ Uhr,

in das Geschäfts-Lokal des Herrn **W. Bauer** jun., Schweidnitzerstr. 30/31, ergebenst eingeladen. [1949]

Zur Unterhaltungs-Literatur.

So eben erschien im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** und ist in allen Buchhandlungen und Leihbibliotheken zu haben: [1884]

Gustav vom See. Vor fünfzig Jahren.

Historischer Roman in drei Bänden.

Elegant broschirt. Preis 4 Thlr.

Gustav vom See, der beliebte Romanschriftsteller, der in seinen frühern Werken, besonders in seinen „Egoisten", ein anmuthiges Erzählertalent in so anerkannter Weise an den Tag gelegt, tritt jetzt mit einem neuen Roman vor das Publikum, der die Vorzüge der früheren in sich vereinigt und noch überdies durch die Darstellung einer Zeit, deren Bewegungen und Stimmungen der jetzigen verwandt sind, ein erhöhtes Interesse in Anspruch nimmt.

Kürzlich erschienen in demselben Verlage:

Ludwig Rosen. Werner Thorman. Roman. 3 Bde. 8. 4 Thlr.
Andreas Oppermann. Aus dem Bregenzer Walde. 8. ¾ Thlr.
Armand. Bis in die Wildniß. 4 Bde. 8. 5 Thlr.
Armand. Alte und neue Heimath. 8. 1½ Thlr.
Armand. Scenen aus den Kämpfen der Mexikaner und Nord-Amerikaner. 8. 1½ Thlr.
Otto Roquette. Heinrich Falk. Roman. 3 Bde. 8. 5 Thlr.

Die Leihbibliothek von Robert May, Herrenstr. Nr. 1,

wird fortwährend durch die **neuesten Erscheinungen** ergänzt. Abonnements zu den üblichen Bedingungen können mit jedem Tage beginnen. [2693]

Aus Paris

empfingen wir eine Partie doppelter, mit den vortrefflichsten achromatischen Gläsern versehene

Operngläser

in den elegantesten neuen Formen, und empfehlen dieselben vorzüglich hinsichts ihrer ungewöhnlichen Vergrößerung und schöner Façon. Um schnell damit zu räumen, stellen wir deren Preis nur auf 4—6 Thlr., obgleich derselbe früher doppelt war, und laden zu diesem vortheilhaften Einkauf um so mehr ein, als jeder sich von deren Billigkeit und außerordentlichen Güte selbst überzeugen wird. [1940]

Gebr. Strauß, Hof-Optiker in Breslau,
Ring Nr. 52, Naschmarktseite.

Burden's amerikanische Hufeisen-Maschine.

Die Hufeisen, welche mit dieser Maschine angefertigt werden, werden jetzt allgemein von der amerikanischen Regierung für ihre Armee angewandt und sind überall in den Vereinigten Staaten in Gebrauch. — Das k. k. österr. Ober-Armee-Commando hat vor Kurzem das Patent für Oesterreich angekauft; die große Eisenwaaren-Manufaktur-Compagnie zu Wolverhampton hat das englische Patent erworben und auch das spanische Patent ist bereits verkauft. — Die Anfertigung von Hufeisen mittelst dieser Maschine ist Gegenstand einer gründlichen Untersuchung einer Commission von Stabsoffizieren der österr. Armee gewesen. In England ist die Maschine durch vielfältige Versuche geprüft, während sie in Amerika schon in dem ausgedehntesten Maße benutzt wird. Es handelt sich also hier nicht mehr um ein Experiment, sondern um einen vollständigen Erfolg. Die Maschine macht die Hufeisen von jeder Form und Größe und sie verwendet das Eisen dazu so, wie es von den Walzen kommt. Aus dieser Ursache bedarf sie kein Brennmaterial, und da die Anfertigung der Hufeisen ins Ungeheuere geht, so sind die Kosten desselben ganz unbedeutend. — Die Patente für Preußen und den Staaten des Zoll-Vereins stehen jetzt zum Verkauf. Reflectanten werden ersucht, sich deshalb an den Herrn **H. Burden** unter Vermittelung des Herrn **J. H. F. Prillwitz** in Berlin, Rosenthalerstr. 40, zu wenden.

Die Steinkohlen-Niederlage von Robert Weiss

in Breslau, am Oberschlesischen Kohlenplatz Nr. 1c,

Einfahrt durch das erste Thor an der Bohrauer Thor-Expedition,

empfiehlt ihr Lager frisch geförderter Steinkohlen aus den anerkannt besten Gruben Oberschlesiens zu den zeitgemäß billigsten Preisen; auch stehen Original-Waggons à 30 bis 60 Tonnen Grubenmaß jederzeit zur Disposition. — Die Abfuhr und das Abtragen der Kohlen wird auf Verlangen prompt und billig besorgt. [1944]

Für das bauende Publikum.

Hiermit erlaube ich mir die ergebene Anzeige zu machen, daß ich von diesjähriger Abladung von **London** noch eine Partie

engl. Portland-Cement

aus der rühmlichst bekannten Fabrik der Herren **Croggon & Comp.** zu billigem Preise abzulassen habe.

Dieser Cement vereinigt mit der größten **Bindekraft** und **Wasserdichtigkeit** eine ungemeine Dauer, indem **weder Hitze, noch Kälte, noch anhaltende Nässe** auf ihn einwirken, weshalb er sich und zwar vorzugsweise zum Verputz von feuchten Wänden und Decken, zu Mauerungen unter Wasser und unter der Erde, zur Anlage trockener und Beseitigung nasser Keller, zu Gewölben, Wasser- und Oel-Cisternen, Regen- und Lohgruben, Brunnen, Bassins, Bädern, Kanälen, zu Gesimsen, plastischen Verzierungen u. s. w. besonders gut eignet.

Er verträgt einen weit größeren Sandzusatz als jeder andere Cement. In völlig verhärtetem Zustande hat er eine schöne hellgrüne Sandsteinfarbe, und da er nicht oxydirt oder ausschlägt, so bedarf er keines Anstrichs. [1943]

Für die Güte desselben stehe ich ein.

Breslau, O./S. Kohlenplatz 1c. **Robert Weiß.**

Grünberger Weintrauben,

in vorzüglicher Qualität, empfehlen wir auch dieses Jahr. — Sorgfältigst verpackt, berechnen wir das Pfund mit 2 Sgr. inclusive Fastage von 15 Pfd. an, bis zu jeder Höhe. Aufträge und Gelder erbitten wir uns franco. Kur-Anweisung gratis. [1589]

Grünberg in Schlesien. **Joh. Seydell und Sohn.**

Rheinische Weintrauben-Versandt,

à 5 Sgr. pro Pfund inklusive Verpackung,

empfiehlt zu beliebigen Quantitäten gegen portofreie Einsendung des Betrages die Weinhandlung von **M. Salm** in Guntersblum bei Mainz. [2049]

Bei **Leopold Freund** in Breslau erschien soeben: [2737]

Die 22monatliche Theaterleitung des Herrn Direktor Schwemer.

Ein Beitrag zur Staats-, Rechts- und Sittengeschichte des breslauer Stadttheaters. Gr.-8. Broschirt 2½ Sgr.

Scholtisei-Verkauf.

Erbtheilungshalber soll die Leuchtmann'sche Erbscholtisei Nr. 1, mit zugehöriger Mühle, Schmiede und Schankwirthschaft, sowie die Freistelle Nr. 7 zu Neugericht bei Wüstewaltersdorf im Waldenburger Kreise, an der Chaussee in fabrikreicher Gegend gelegen, mit lebenden und todten Wirthschafts-Inventarien und diesjähriger Erndte an den Meistbietenden freiwillig verkauft werden. Hierzu ist ein Termin auf **den 18. Okt.**, Nachmittags 2 Uhr, an Ort und Stelle anberaumt, zu welchem zahlungsfähige Käufer mit dem Bemerken eingeladen werden, daß der Abschluß des Kaufs bald erfolgen kann.

Neugericht, am 20. Septbr. 1859. [1941]

Die Scholz Leuchtmann'schen Erben.

Für Pensionäre.

Ein Gut in der reichenbacher Gegend, ½ Meile von der Eisenbahn entfernt, mit ca. 300 Morgen Areal, ganz neuen massiven Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, ist Familienverhältnisse halber sofort zu verkaufen. Nur ernstliche Selbstkäufer erfahren Näheres sub H. L. T., poste rest. Schweidnitz, franco. [1942]

Meinen seit 2 Monaten käuflich übernommenen und neu renovirten **Gasthof** empfehle ich den geehrten Herren Reisenden zur gütigen Beachtung. [2736]

Königshütte, im September 1859.

Simon Aschner.

Ein großes wollenes Umschlagetuch ist am Dinstag den 27. September, Abends 9½ Uhr vom Freiburger Bahnhofe nach dem Bürgerwerder in einer Droschke liegen geblieben, oder beim Aussteigen aus derselben verloren worden. Der ehrliche Ueberbringer wird ersucht, dasselbe gegen eine Belohnung von 1 Thlr. an **Oswald Kusche**, Werderstr. 9 abzugeben.

So eben empfing ich wiederum:

ganz frische Seezander,

Seehechte, lebende **See-Aale**, **Forellen** und sehr schöne **Karpfen**. [2739]

Gustav Rösner,
Fischmarkt Nr. 1, an der Universität.

Feuchte und trockene [1936]

Kartoffel-Stärke

in beliebigen Quanten, sofort und bis Frühjahr zu liefern, wird gekauft in der Stärke-Syrup-Fabrik von **A. Schilde u. Comp.** in Berlin.

Leipziger Lerchen,

schöne, große fette

Spickflundern, Bücklinge, frische Austern, elbinger Neunaugen, teltower Rübchen

bei **Gustav Scholtz,** [2720]
Schweidnitzerstr. 50, Ecke der Junkernstr.

Knochenmehl

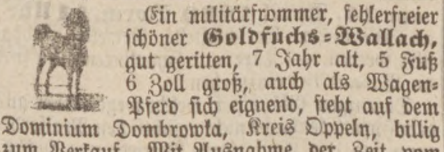
gedämpft und ungedämpft, dessen Reinheit garantirt wird, offerirt billigst: [2569]

die **Fabrik** von
Nitschke u. Comp.,
Komtoir: Schuhbrücke 5.

Preßhefe

in vorzüglicher Qualité liefert täglich zum billigsten Preise jedes Quantum die Fabrik-Niederlage bei **A. Kluge,** [1699]
Neue Junkernstraße 17/18.

[2703] **Klee-Ausreibemaschinen,** welche, ohne dazu den Frost abzuwarten, täglich 12—14 Mtz. Kleesaat liefern, offerirt billigst: **Eduard Winkler,** Ritterplatz 1.



Echten Peru-Guano

empfing in Commission und verkauft billigst: **H. Bruck,** [2573]
Ring 34, 2 Treppen.

Ein militärfrommer, fehlerfreier schöner **Goldfuchs-Wallach,** gut geritten, 7 Jahr alt, 5 Fuß 6 Zoll groß, auch als Wagen-Pferd sich eignend, steht auf dem Dominium Dombrowka, Kreis Oppeln, billig zum Verkauf. Mit Ausnahme der Zeit vom 3. bis 15. Oktober d. J. kann das Pferd jederzeit besichtigt werden. [1888]

3 Gas-Leuchter

sind billig zu verkaufen Schweidnitzerstraße 36 im Laden. [2731]

Beste Thran-Glanz-Wichse,

lose und in Schachteln, empfiehlt:
Richard Beer, Ohlauerstraße Nr. 65.

Ein geübter und zuverlässiger

Feldmesser-Gehilfe

(am liebsten junger College) findet sofort dauernde Beschäftigung; Eingaben wolle man unter: **H—J., poste restante Neustadt a. W., franco einreichen.** [1947]

Im Verlage von **Eduard Trewendt in Breslau** ist erschienen und bei **Trewendt & Granier** (Albrechtsstr. 39), sowie in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Preußische Rechts-Anwalt,

oder praktisches Handbuch für Geschäftsmänner und Kapitalisten, namentlich Kaufleute, Fabrikanten, Apotheker, Handelsleute, Professionisten und Hausbesitzer bei Einziehung ihrer Forderungen im gerichtichen Wege unter Berücksichtigung aller bis zum Jahre 1858 ergangenen Gesetze und Entscheidungen, insbesondere auch der neuen Concurs-Ordnung nebst mehr als 50 Formularen zu allerlei Klagen, Executions- und Arrestgesuchen, Schriften im Concourse u. s. w.

Fünfte neu bearbeitete und erweitere Auflage. Gr. 8. 5 Bog. Brosch. Preis 7½ Sgr.

Für jeden Geschäftsmann tritt leider in vielen Fällen die Nothwendigkeit ein, sich zur Einziehung seiner ausstehenden Forderungen gerichtlicher Hilfe zu bedienen. Welcher Nachtheil aus der Nichtbeachtung der gesetzlichen Form erwächst, braucht hier nicht näher erörtert zu werden. Das vorliegende praktische Büchlein giebt eine leicht faßliche Anweisung, die gewöhnlich vorkommenden Geschäftsklagen selbst anzufertigen und zu verfolgen. Alle bis Anfang des Jahres 1858 ergangenen Gesetze sind gewissenhaft benützt und durch zahlreiche Beispiele und Formulare erläutert. [282]

Echte tokaier Weintrauben,

aus unserer Besitzung in Mád bei Tokai, offeriren wir in Original-Körbchen von 6 Pfund à 7 Sgr. das Brutto-Pfund. [2744] **Gebrüder Selbstherr.**

Neu erfundene Caoutchouc-Glanz-Wichse.

Diese Wichse bildet eine feine Decke auf der Oberfläche des Leders, welche den **schönsten Glanz** annimmt, während die fettigen Theile in dasselbe eindringen und das Leder fortwährend **weich** und **geschmeidig** erhalten und dadurch das häufige **Platzen** und **Brechen** des Leders verhindern. In Büchsen zu 10, 5 und 2½ Sgr. [1945]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße Nr. 21.

Angebotene und gesuchte Dienste.

Eine Gouvernante,

welche gründlichen Unterricht in Musik, Französisch, Zeichnen 2c. ertheilt, sucht zum 1. Oktbr. oder 1. Novbr. eine Stelle durch [2740]

F. Behrend, Gartenstraße 32b.

In einer hiesigen Kolonial-Waaren-Handlung kann ein redlicher Knabe, mit guten Schulkenntnissen versehen, als Lehrling bald eintreten. Das Nähere durch die Güte des Herrn **Aug. Jaehkel,** Antonienstraße. [2730]

Eine junge geb. Dame von außerhalb, aus guter Familie, sehr musikalisch, die auch im Französischen und Gesang zu unterrichten versteht, in allen feinen Handarbeiten und in der Correspondenz geübt ist, sucht als Gesellschafterin in einem vornehmen Hause oder bei einer allein stehenden Dame, wo möglich in der Nähe von Breslau, ein Engagement bald oder vom 1. Januar ab. Gehalt 100 Thlr.

Adressen erbittet man binnen 8 Tagen unter Chiffre L. H. 25, poste restante Breslau einzusenden. [2732]

Ein **Oekonomie-Eleve** findet sofort Aufnahme. Auskunft in fr. Briefen Hohenliebenthaler Güter bei Schönau.

[1933] **Frenzel,** Wirthschafts-Inspektor.

Ein **20jähriger, technisch und praktisch erfahrener Gutsbesitzer,** Offizier a. D., wünscht unter bescheidenen Ansprüchen, mehr auf gute Behandlung sehend, eine baldige Stelle als Administrator oder Ober-Inspektor eines Gutes. Derselbe steht allein, im kräftigsten Alter und kann die ehrenvollsten Zeugnisse **höchstgestelltester Männer** vorlegen. Eine mit dieser Branche verwandte Stellung würde ebenfalls angenommen. Schleunige Adressen unter G. 56 werden durch **A. Retemeyers** Central-Annoncen-Büreau in Berlin erbeten. [1937]

Ein gesetzter gewandter **Kammerdiener,** der in den höchsten Häusern als solcher fungirte, und mit den vorzüglichsten vieljährigen Zeugnissen versehen ist, der französischen, russischen und italienischen Sprache mächtig, sucht ein baldiges Placement hier oder nach dem Auslande. Jede nähere Auskunft ertheilt:

Theodor Held, Berlin, Markgrafenstr. 48.

Zu Geschäftsreisen

und schriftlichen Arbeiten kann ein junger Mann, welcher eine baare Caution von 2—300 Thaler gegen Sicherstellung zahlen kann, baldigst hier ein angenehmes Unterkommen finden. Näheres unter Chiffre O. P. Nr. 20 poste restante Breslau franco. [2724]

Wirthschafts-Schreiber.

Ein der polnischen Sprache mächtiger Wirthschafts-Schreiber erhält einen sehr guten Posten.

Auftrag u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
[1952] Schmiedebrücke 50.

Bonnen.

Eine geborene Französin und eine geborene Schweizerin werden in adeligen Familien zur Erziehung von Kindern gesucht.

Auftr. u. Nachw.: Kfm. **R. Felsmann,**
Schmiedebrücke Nr. 50. [1951]

Für ein Konfektions-Geschäft wird eine Dame von angenehmem Aeußern als **Directrice** gesucht. Das Nähere Albrechtsstraße Nr. 59, 3. Etage. [2742]

Wohnungsgesuche, Vermiethungen.

Zu vermiethen und sofort resp. Michaeli d. J. zu beziehen:

1) Schuhbrücke Nr. 6 ein Verkaufsgewölbe;
2) Holzplatz Nr. 1 b. mehrere mittlere Wohnungen;
3) Katharinenstraße Nr. 7 eine Wohnung in der ersten Etage, aus drei Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend;
4) Seminargasse Nr. 4—5 a) eine größere Wohnung im 3. Stock, aus vier Stuben, Entree, Küche und Beigelaß bestehend; b) eine mittlere Wohnung im 1. Stock, drei Stuben, Küche, Entree und Beigelaß enthaltend;
5) Sterngasse Nr. 12 eine mittlere Wohnung.

Administrator **Kusche,**
[1921] Altbüßerstraße Nr. 45.

Ecke der Teich- und Gartenstraße sind 4 Stuben und Küche 2c. für 180 Thlr. zu vermiethen. [2722]

Kurze-Gasse Nr. 13a. ist der erste Stock, bestehend aus drei Stuben und Zubehör, an einen ruhigen Miether zu vermiethen und Michaelis zu beziehen. [2733]

Teichstraße 2c sind 2 Stuben und Küche zu vermiethen. [2721]

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 28. Septbr. 1859.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	67—73	60	53—56	Sgr.
dito gelber	63—68	56	42—47	"
Roggen	45—47	44	40—42	"
Gerste	37—40	35	32—33	"
Hafer	24—25	23	21—22	"
Erbsen	56—65	52	46—50	"
Raps	84	80	75	"
Winterrübsen	79	75	70	"
Sommerrübsen	69	64	60	"
Kartoffel-Spiritus 9⅔ Thlr. G.				

27. u. 28. Sept.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U
Luftdruck bei 0°	27"9"'58	27"10"'08	27"9"'70
Luftwärme	+ 13,2	+ 12,4	+ 15,2
Thaupunkt	+ 12,2	+ 11,7	+ 9,5
Dunstsättigung	92pCt.	94pCt.	63pCt.
Wind	W	NW	N
Wetter	heiter	überwölkt	heiter

Breslauer Börse vom 28. Septbr. 1859. Amtliche Notirungen.

Wechsel-Course.		
Amsterdam	k.S	142⅓ bz. u. B.
dito	2M.	141⅛ G.
Hamburg	k.S	150 5/12 bz.
dito	2M.	149 11/12 bz. u. G.
London	3M.	6. 18½ bz.
dito	k.S	—
Paris	2M.	79 1/12 B.
dito	k.S	—
Wien ö. W.		—
Frankfurt		56. 24 B.
Augsburg		—
Leipzig		—
Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		108¾ G.
Poln. Bank-Bill.		87 B.
Oesterr. Bankn.		—
dito öst. Währ.		83 B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	
Pr.-Anleihe 1850	4½	
dito 1852	4½	98½ G.
dito 1854 1856	4½	
Preuss. Anl. 1859	5	103¼ G.

Präm.-Anl. 1854	3½	111¼ G.
St.-Schuld-Sch.	3½	83¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posener Pfandb.	4	99¼ G.
dito Kreditsch.	4	85½ B.
dito dito	3½	88 B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Thlr.	3½	85⅙ B.
Schl. Pfdb. Lit. A.	4	94¼ B.
dito dito C.	4	91¾ G.
Schl. Rust.-Pfdb.	4	94¼ B.
Schl. Pfdb. Lit. B.	4	95¼ G.
Schl. Rentenbr.	4	91¼ B.
Posener dito	4	90 B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	98¼ G.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	84⅚ G.
dito neue Em.	4	84⅚ G.
Poln. Schatz-Ob.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oester. Nat.-Anl.	5	65½ B.
Eisenbahn-Actien.		
Freiburger	4	85¾ B.
dito Prior.-Obl.	4	83 B.

Freib. Prior.-Obl.	4½	88¾ B.
Köln-Mindener	3½	—
dito IV. Em.	4	79 B.
Fr.-Wlh.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—
Neisse-Brieger	4	—
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	112¼ B.
dito Lit. B.	3½	106¼ B.
dito Lit. C.	3½	112¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	82 11/12 B.
dito dito	4½	88 B.
dito dito	3½	73¼ B.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderberg.	4	39½ B.
dito Prior.-Obl.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppeln-Tarnow.	4	35 G.
Minerva	5	—
Schles. Bank	5	74 G.

Verantwortlicher Redakteur: R. Bürkner in Breslau. Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.